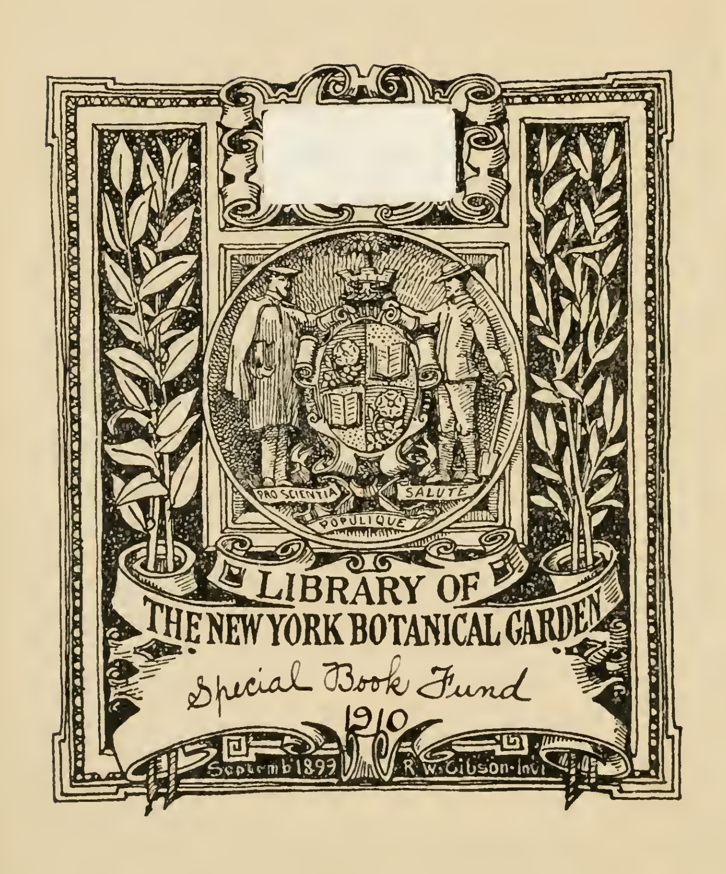



PRO SCIENTIA
SALUTE
POPULIQUE
LIBRARY OF
THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
Special Book Fund
1910
Septemb 1899
R. W. Gibson Invt





Verhandlungen

des Vereines

zur

Beförderung des Gartenbaues

in den

Königlich Preußischen Staaten.

Neue Reihe.

Siebenter Jahrgang.

1859.

Berlin.
Auf Kosten des Vereines.

Inhalts-Verzeichniß.

Erste Abtheilung.

Verhandlungen.



I.

Verhandelt Berlin den 6. Februar 1859, in der 374. Versammlung.

Nachdem das Protokoll seinem Hauptinhalte nach durch den Generalsekretair mitgetheilt war,

A. ladet der Vorsitzende, Herr Geheime Ober-Regierungsrath Knerk, ein, zu einem Denkmale, das dem im vorigen Jahre gestorbenen Geheimen Medizinalrathe und Professor *Dr.* Lichtenstein auf dem Kirchhofe zu Kiel, wo er begraben liegt, gesetzt werden soll, Beiträge zu zeichnen. Der Verstorbene sei ein langjähriges Mitglied des Vereines gewesen und habe zu jeder Zeit an dessen Thätigkeit den regsten Antheil genommen. Nach dem Beschlusse der Gesellschaft soll ein Cirkular auch die heute nicht anwesenden Mitglieder in Kenntniß setzen und diesen dadurch Gelegenheit gegeben werden, ebenfalls einen Beitrag zu zeichnen.

B. Der abtretende Schatzmeister, Herr Regierungsrath Heyder, hielt einen ausführlichen Vortrag über die Ergebnisse der Kassenverwaltung für das abgelaufene Jahr, welchem er einige Bemerkungen über die Besserung der finanziellen Zustände des Vereines während der siebenjährigen Dauer seiner Amtswirksamkeit hinzufügte. Das abgelaufene Jahr begann mit einem Bestande von 35 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. baar und von 384 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. ausstehenden, großentheils werthlosen Forderungen, von denen inzwischen 123 Thlr. haben niedergeschlagen werden müssen und 91 Thlr. 20 Sgr. wirklich eingegangen sind, während andererseits 249 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Passiva zu decken waren, die jetzt bis auf 11 Thlr. 1 Sgr. abgezahlt sind. Die Gesammtsumme der Einnahmen mit Einschluß der vorerwähnten Einnahmen bei der Restverwaltung betrug 3,444 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf., unter denen sich namentlich 2,006 Thlr. 26 Sgr. Beiträge der Mitglieder incl. der Einzahlungen auf Reste (106 Thlr. 26 Sgr. Mehr-Einnahme gegen den Etat), ferner 600 Thlr. Zuschüsse aus Staats-Kassen, welche theils zur Besoldung des Generalsekretairs, theils zur Unterhaltung des Versuchsgartens bestimmt sind, endlich 615 Thlr. 22 Sgr. durchlaufende Beträge befinden. Die Gesammtsumme der Ausgaben mit Einschluß der bei der Restverwaltung betrug 3,307 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf., worunter sich unter andern 328 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. für Herausgabe der Verhandlungen des Vereines, ferner 327 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf. für Unterhaltung des Versuchsgartens, 323 Thlr. 10 Sgr.

Prämien für ausgestellte Erzeugnisse der Gärtnerei und 423 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. Kosten der bei Gelegenheit des Jahresfestes stattgefundenen großen Pflanzenausstellung, endlich 615 Thlr. 22 Sgr. durchlaufende Beträge befinden.

Der am Jahresschlusse verbliebene Bestand beläuft sich auf 136 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. baar und 390 Thlr. 6 Sgr 6 Pf. Einnahmereste, denen nur 31 Thlr. 1 Sgr. Ausgabereste gegenüberstehen. Unter den Einnahmeresten befinden sich 232 Thlr. 4 Sgr. rückständige Beiträge, von denen kaum mehr als die Hälfte einziehbar sein möchte, außerdem 50 Thlr. in Brandenburgischen Rentenbriefen, ein kleiner Anfang zu einem hoffentlich nach und nach wieder anzusammelnden Kapital-Vermögen.

Ergiebt sich hiernach ein, gegen das Vorjahr erheblich günstigerer Abschluß, so springt die Besserung der Finanz-Verhältnisse des Vereines bei einem Vergleich mit dem Vermögenszustande vor 7 Jahren, als — kurz nach der Heynich'schen Katastrophe — der jetzt ausscheidende Schatzmeister dies Amt übernahm, noch mehr in die Augen. Damals stand einem Kassenbestande von etwa 30 Thlr. eine Schuldensumme von 2,422 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. gegenüber. Setzt man hiervon auch diejenigen 681 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. ab, die der Verein an die Landesbaumschule in Potsdam schuldete, und deren Berichtigung in Folge der einflußreichen Vermittelung unsers geehrten Vorstands-Mitgliedes, des Herrn General-Garten-Direktors Lenné, erlassen wurde; so bleibt doch immer als Ergebniß der siebenjährigen Verwaltung eine Besserung des Vereins-Vermögens um circa 2000 Thlr. zurück. Eine solche würde aber nicht erreicht worden sein, wenn nicht der Verein durch die Freigebigkeit der jeweiligen Herren Chefs des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten reichliche Unterstützung gefunden hätte, wodurch es ihm möglich geworden, sich unbeschadet der Erreichung seiner Zwecke nach und nach von seinen alten Schuldverbindlichkeiten zu befreien.

Herr Geheime Ober-Regierungs-Rath Knerk sprach dem Herrn Schatzmeister nochmals im Namen des Vereines für die treue und sorgsame Führung des ihm anvertrauten Amtes den verbindlichsten Dank aus und theilte mit, daß Herr Rentier Bohnstedt bereits die Kasse und einen Theil der Bücher übernommen hätte; die Uebergabe der übrigen würde in diesen Tagen geschehen. Schließlich fordert der Vorsitzende die Anwesenden auf, dem Herrn Regierungsrath Heyder noch durch Aufstehen ihren besondern Dank darzuthun.

C. Herr Stadtgärtner Huot übergab den Ast einer Linde, den er aus der Nähe der Hauptgebäude der Gasanstalt einem allmählig zu Grunde gegangenen Baume entnommen, um darzuthun, wie schädlich der Rauch den dortigen Bäumen sei. Ganz besonders stützte er sich auf den dicken schwarzen Ueberzug an dem Aste, der die Ausdünstung der Pflanzen hindere und so hart sei, daß er weder durch heißes Wasser, noch durch Lauge entfernt wer-

den könne. Herr Inspektor Bouché hält den schwarzen Ueberzug durchaus nicht für eine Folge des Rauches, sondern für die Anfänge von Flechten. Dem stimmte auch Herr Professor Koch bei, weil die Gränzen des Ueberzuges sich scharf abgeschieden hätten, was bei einem von Außen hinzugekommenen Ueberzuge nicht der Fall gewesen wäre.

Herr Hofgärtner Mayer wünschte, daß der Gegenstand gründlicher untersucht werde. Auf dem Stralauer Platze mache man dieselbe Erfahrung, da die dortigen Bäume in Folge des Rauches aus den Oefen der vielen daselbst befindlichen Fabriken schon seit längerer Zeit mehr oder weniger erkrankt seien.

Nach Herrn Geh. Oberregierungsrath Kette ist der Rauch durchaus nicht so schädlich, als man gewöhnlich glaube, im Gegentheil habe er die Erfahrung gemacht, daß Obstbäume in der Nähe von Backöfen auf den Dörfern schönere und reichlichere Früchte tragen. Herr Inspektor Bouché mochte zwar nicht behaupten, daß der Rauch dem Wachsthume der Bäume förderlich sei, aber schädlich habe er ihn auch nicht gefunden. Der Grund, warum Bäume innerhalb der Stadt und namentlich auf dem Stralauer Platze so oft erkranken und selbst ganz und gar zu Grunde gehen, liege wahrscheinlich in den unterirdischen Ausströmungen des Gases aus den Gasleitungsröhren, denn das ölbildende Gas sei bekannter Maßen für alle Pflanzen ein Gift und wirke, an die Wurzeln gebracht, sehr schädlich.

Herr Regierungsrath Schweder suchte den Grund, daß die Bäume an bezeichneten Stellen kränkeln, ebenfalls in der Erde. Wie wenig Rauch Bäumen schade, habe auch er in Oranienburg gesehen, wo gerade in der Nähe der Fabriken ganz vorzügliches Obst gedeihe.

Nach Herrn Bohnstedt möchte die Erfahrung des Herrn Kette, wonach auf den Dörfern in der Nähe der Backöfen vorzügliches und reichliches Obst wachse, vielmehr darin seinen Grund haben, daß der aus Lehm angefertigte Mantel des Ofens aus der Luft Stickstoff anziehe und damit salpetersaure Salze, wichtige Nahrungsmittel für alle Pflanzen, bilde. Den Mantel müsse man aber in gewissen Zwischenräumen ersetzen, abgesehen davon, daß schon durch den Regen Salpeter enthaltender Lehm abgespült werde; man werfe dann in der Regel den alten Lehm als Düngungsmittel in den benachbarten Obstgarten.

Herr Professor Koch theilte mit, daß dieser Gegenstand schon vor einigen Jahren in einer der Versammlungen des Vereines zur Sprache gebracht sei. Er habe damals schon erwähnt, daß man ihm von Seiten der Belgischen Regierung ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und dieselbe durch Fachmänner offizielle Untersuchungen veranlaßt habe; er müsse daher alle diejenigen, welche sich dafür interessiren, auf das, was dort ausführlich gesagt sei, verweisen. (Vergl. 4. Jahrgang, Seite LXIX.)

Der Herr Vorsitzende schlug vor, den Linden-Ast des Herrn Stadt-

gärtners Huot dem Herrn Professor Braun zur weiteren Berichterstattung zuzusenden.

D. Herr *Dr.* Bolle sprach über die Anwendung des Klarinetten-Rohres (*Arundo Donax*) auf den Kanaren.

„Gestatten Sie mir, Ihnen einen Blüthenstand der Rohrart vorzulegen, welche *A. Donax* genannt wird. Sie haben dieselbe jedenfalls häufig genug in unseren Gärten kultivirt gesehen oder selbst kultivirt; aber nur diejenigen von Ihnen, meine Herren, welche das südliche Europa besucht haben, werden auch mit der Blüthe dieses schönen Gewächses vertraut sein; denn bekanntlich entwickelt sich eine solche bei uns niemals an der Pflanze. Die Nachtfröste kommen und zerstören die majestätischen 6—8 Fuß hohen Halme bis auf den Grund, oder der Gärtner kommt und schneidet sie ab, um die Wurzeln besser mit Stroh und Dung, dem nothwendigen Schutze gegen die Strenge unserer Winter, decken zu können. Die Hauptursache des Nichtblühens aber liegt darin, daß nur zweijährige Halme zur Blüthe gelangen, und solche kann es naturgemäß, da kein einziger Halm bedeutende Frostgrade zu überstehen vermag, bei uns nicht geben.

Das gegenwärtige Exemplar stammt von den kanarischen Inseln, wo *Arundo Donax* ungemein häufig ist und kolossale Dimensionen erreicht. Man kann es vielmehr, als *Arundo Phragmites,* unser deutsches Rohr, eine Rohrart des Trocknen nennen. Allerdings liebt es einen gewissen Grad von Feuchtigkeit und gedeiht an Bachrändern und in nassem Sande der Niederungen am besten; allein nie sah ich es mit dem Fuße im Wasser stehen. Unendlich oft sieht man es auf vollkommen trocknem, nur unbedeutend feuchtgründigem Terrain auftreten und auf derartigem Boden, sogar wenn er bergig und steinig ist, kultivirt werden.

Ich habe sagen hören, dies südliche Rohr blühe nicht überall im mittäglichen Europa mit gleicher Regelmäßigkeit. Unter dem winterlosen Himmel Teneriffa's, sowie in Portugal und Andalusien, treibt es alljährlich in großer Menge seine Infloreseenzen, die man dann in den Gärten nicht selten sich über die höchsten Mauern erheben sieht. Wenige Pflanzen, Agaven und Dattelpalmen ausgenommen, mögen mehr dazu beitragen, der Landschaft einen ächt südlichen Charakter zu verleihen, als *Arundo Donax*, es läßt sich dies jedoch eher fühlen, als mit Worten ausdrücken. — Die blühenden Rispen, deren Farbe man blond nennen könnte, bringen, so unscheinbar sie einzeln aussehen, gesellig wachsend, einen höchst gefälligen Effekt hervor, zumal wenn der Wind über sie hinstreicht und sie leise bewegt. Nicht blühende Halme, und deren giebt es viele, nehmen eine Gestaltung an, die wir bei uns an der Pflanze nie gewahr werden: sie treiben nämlich eine Menge Aeste quirlförmig aus den oberen Internodien und machen so einen Uebergang zu den vielfach verzweigten baumartigen Riesengräsern der Tropen, besonders den Bambuseen.

Dies Rohr wird seiner großen Nutzbarkeit halber in großer Ausdehnung angebaut. Kein Gehöft, ja kein Obstgarten, kein Weinberg ist ohne sein Geröhricht. Man vervielfältigt das *Donax*-Rohr durch Theilung der Wurzelstöcke, aus denen in jenem milden Klima, wo fast jedes abgerissene Reis jeder andern Pflanzenart anwächst, mit der allergrößten Leichtigkeit neue Stauden hervorwachsen. Der Hauptgebrauch besteht darin, horizontal über der Erde in etwa 2' Höhe hinlaufende Rebspaliere daraus zu machen oder Stützen zu jüngeren Bäumen und Zäune in Abtheilungen aller Art daraus zu verfertigen. Die Maurer benutzen es dort, wie die unsrigen *Arundo Phragmites.* Sehr starke Halme geben vortreffliche, ungemein leichte Bergstöcke, die die ganze Wucht eines Menschen zu tragen vermögen und selbst dem vulkanischen, scharfen und rauhen Steinboden der Inseln lange widerstehen. Mit den Blättern, die förmlich abgeblattet werden, füttert man während der dürren Jahreszeit die Kühe. Sie werden wie Häcksel klein geschnitten und sind um so nützlicher, da man in jenen Gegenden keine eigentlichen Wiesen hat und kein Heu für den Hochsommer macht, dessen Hitze das Gras versengt, gleich unserer Winterkälte.

Es werden auch aus dem *Donax*, dessen spanischer Name *Canna* ist, indem man die Halme fein spaltet, sehr elegante und zierliche Vogelbauer verfertigt. Man kennt in Teneriffa und Madeira gar keine andere Käfige, und in dergleichen leben und hecken die zahmen Kanarienvögel in ihrem Vaterlande, werden in ihnen zum Verkaufe herumgetragen und als Handelsartikel nach Havana verschifft oder von fremden Liebhabern über See als Merkwürdigkeit mitgenommen.

Einen sehr gefälligen Gebrauch macht die Gartenkunst von dem *Donax*-Rohre und der ist von höchst originellem und für das Auge eines Ausländers wahrhaft exotischem Effekte. Man verfertigt nämlich aus den Halmen Spaliere, indem man sie kreuzweis in die Erde steckt oder an die Wände nagelt und nun an diesen gelben, glänzenden und langedauernden Stäben die Fülle und Ueppigkeit der südlichen Schlingpflanzen emporranken läßt. So unterstützt erklimmen rankende und strauchartige Gewächse mit schwachem Stamme: *Sida picta, Bignonia capensis* und *venusta, Rosa moschata* und *sinensis, Heliotropium peruvianum, Lantana aculeata, Plumbago capensis,* Daturen, Fuchsien, Bougainvilleen und viele andere die höchsten Mauern und bieten, mit Blumen bedeckt und Wohlgeruch aushauchend, eine herrliche Augenweide dar.

Vielleicht könnte man, und wäre es der Seltenheit des Materials halber, auch weniger im Großen, die vom Frost getödteten Halme des *Donax* bei uns zu Aehnlichem benutzen.

Vogelbauer habe ich aus denselben mit vorzüglichem Erfolg nicht nur in Madeira und Teneriffa machen sehen, sondern auch auf jener andern, uns näher gelegenen glücklichen Insel, die wir Pfaueninsel nennen und auf

welcher unser hochverehrter Freund, Herr Hofgärtner Fintelmann, der Garten-Direktor der Hesperiden ist."

Die beobachtete Verästelung des Rohres gab Veranlassung zu weiteren Verhandlungen. Herr Professor Koch hatte sie in den Ländern des Orientes, wo das genannte Rohr vorkommt, nur dann beobachtet, wenn die Stengel an den unteren Theilen zufällig abgebrochen waren, und zwar nicht allein bei dem Klarinettenrohre, sondern auch bei dem gewöhnlichen Schilfe, aber nie gegen die Spitze hin. Nach Herrn Inspektor Bouché kommt die Erscheinung, wie sie Herr *Dr.* Bolle in der Natur beobachtet, auch bei den kultivirten Pflanzen vor, wenn man sie in einem kalten Hause in den freien Grund pflanzt; ähnlich, wie *Bambusa arundinacea,* lasse sich *A. Donax* auch durch Stecklinge vermehren. Besonders eignen sich die verästelten Halme dazu; der Steckling dürfe jedoch nicht auf dem Blattknoten, sondern 2 Zoll darunter geschnitten und müsse so tief in die Erde gesteckt werden, daß die Basis der Aeste oder des Auges ½ Zoll in diese zu stehen komme.

Herr Geheime Oberregierungsrath Kette hatte die Verästelung des Schilfes ebenfalls häufig im Freien beobachtet. Man benutze diese Eigenthümlichkeit auch, um künstliche Rohranlagen zu machen, indem man die Stengel niederlege und mit Haken an der Erde festhalte. Aus allen Knoten kommen dann Schößlinge hervor, wodurch man auf diese Weise schon in kürzester Zeit ein Rohrgehege erhält.

Auf die Anfrage, wie das Klarinettenrohr sich vermehre und verpflanzt werde, erwiderte Herr Inspektor Bouché, daß beides keine besondere Mühe mache, da man die Wurzelstöcke nur zu zertheilen und die einzelnen Stücke einzupflanzen brauche. Da das Rohr aber selbst, als eine südliche Pflanze, keine strenge Kälte vertrage, so müsse es im Winter im Freien gedeckt werden. Es sei dieses ganz besonders bei jungen Anpflanzungen nöthig, sobald ein Nachwinter eintrete, oder nur ein Frost befürchtet werde.

Herr Professor Koch knüpfte an den Vortrag des Herrn *Dr.* Bolle einige pflanzengeographische Bemerkungen an über die 3 Schilf- oder Rohr-Arten der Alten und Neuen Welt, welche durch ihr massenhaftes Auftreten und ihre große Verbreitung wesentlich zur Physiognomik einer Gegend beitragen und zwar um so mehr, als dann gewöhnlich die größere Gehölz-Vegetation fehlt. Von diesen 3 Arten besitzt wohl unser Schilf (*Phragmites communis Trin.*) die größte Verbreitung, da es durch ganz Europa und selbst in Asien noch ziemlich tief hinein beobachtet ist. Sein Vorkommen erstreckt sich daselbst nordwärts über den Ural bis nach Daurien hin. In den Sümpfen des armenischen Hochlandes hatte es Herr Professor Koch selbst mehrmals gefunden. Auch im nördlichen Afrika kommt es vor und geht auch Nil aufwärts bis nach Abyssinien hin, in sofern überhaupt nicht die daselbst vorkommende Pflanze eine besondere Art darstellt.

Das Klarinettenrohr (*Arundo Donax L.*) ist in seinem Vorkommen

etwas beschränkter. In großer Menge wächst es auf den Kanaren und auf den andern nordwestlich von Afrika liegenden Inseln, eben so in den westlichen Mittelmeer-Ländern östlich bis Italien und Algerien, wo es aber dann allmählig anfängt sich zu verlieren. Von Neuem erscheint es wiederum am Hellesponte, in Kleinasien und in den Kur-, so wie Araxes-Niederungen im Westen des Kaspischen Meeres. Nach Herrn *Dr.* Bolle möchte aber die asiatische Pflanze eine andere Art sein, da die Anzahl der Blüthchen in jedem Aehrchen eine andere ist.

Was endlich das dritte Schilf anbelangt, so gehört es der Neuen Welt an und zeichnet sich schon durch den Habitus, hauptsächlich aber daß es diöcisch ist, aus. Seit den vierziger Jahren ist es auch in unsern Gärten unter dem Namen des Pampas-Grases eine der schönsten Dekorations-Pflanzen. Man hat zwar mehre Arten desselben bereits beschrieben, aber wahrscheinlich ist es, daß nicht alle specifisch verschieden sind. Das am Weitesten verbreitete ist *Gynerium argenteum N. v. E.*, unser Pampasgras.

E. Der Tischlermeister Lange (Potsdamerstr. No. 46) hatte verschiedene Proben seiner Schattendecken ausgelegt und empfahl dieselben Gartenbesitzern. Leider waren keine bestimmte Preise angegeben. Der Gegenstand gab aber Gelegenheit zu erneuter Verhandlung über das beste Material zum Verbinden der einzelnen Stäbe. Kupferdraht ist allerdings am haltbarsten, kommt aber zu hoch zu stehen und wird bei starker Sonnenwärme so weich, daß er sich beim Herabrollen der Decken dehnt und die Oesen sich öffnen.

Herr Hofgärtner Hempel empfahl Heringslake zum Tränken des Bindfadens, da diese in den Städten an der Ostsee, besonders in Stettin, gebraucht werde, um die Segel dauerhafter zu machen, während Herr Universitätsgärtner Sauer mit Erfolg Lohbrühe angewendet hatte; dem stimmte Herr Inspektor Bouché nicht bei, denn vergleichende Versuche hätten gezeigt, daß in Lohbrühe getränkter Bindfaden nicht länger halte, als gewöhnlicher.

F. Herr Kunst- und Handelsgärtner Geitner in Planitz bei Zwickau theilte brieflich mit, daß er in Folge des Schreibens von dem Vorstande des Vereines in Uebereinstimmung mit seinen Fachgenossen den Beschluß gefaßt habe, die Unterstützung von Sämereien und Pflanzen, die den im vorigen Jahre durch Wassersnoth zu und in der Nähe von Zwickau hart betroffenen ärmern Gärtnern von Seiten des hiesigen Vereines zugesagt sei, hauptsächlich den drei Gärtnern zukommen zu lassen, welche am meisten dabei gelitten und auch am ärmsten seien; er ersuche deshalb den Verein, ihm nun die zugedachten Sämereien und Pflanzen zu übersenden.

Herr Inspektor Bouché schlug vor, zu diesem Behufe ein Circular herumgehen zu lassen, um darin Gärtner und Gartenbesitzer aufzufordern, Beiträge zu liefern; er sei sehr gern erbötig, Alles in Empfang zu nehmen und dann die Absendung zu veranlassen.

G. Herr Professor Koch legte 2 Verzeichnisse von Sämereien vor und ersuchte die Anwesenden, welche an der Vertheilung Antheil nehmen wollten, sich darauf einzuzeichnen; er werde dann Sorge tragen, daß Jedem das Gewünschte zukomme. Einen Theil der Sämereien habe er direkt von dem Staatsrathe von Annenkoff in Moskau erhalten und stammen dieselben aus Sibirien und dem erst vor einigen Jahren in Besitz genommenen Amur-Gebiete. Ganz besonders mache er auf die von Gehölzen aufmerksam. Das zweite Verzeichniß enthalte meist Sämereien, die das Königliche Landesökonomie-Kollegium bereits im vorigen Sommer dem Vereine zu Kultur-Versuchen überwiesen habe und die dasselbe aus Amerika erhalten. Er empfehle von diesen besonders die Taback-Sorten, so wie den Mais, dessen unreife Kolben in den Vereinigten Staaten hauptsächlich zum Einmachen verwendet werden. Durch die Freundlichkeit der Frau Geheime Räthin Treutler in Weißenstein bei Waldenburg habe er auch wiederum Samen der Mutterpflanzen des Persischen Insekten-Pulvers erhalten, der nun den darauf Reflektirenden zu Gebote stehe.

H. An dieses anknüpfend, theilte Herr Professor Koch mit, daß er in der Droguerie-Handlung von Lampe und Kaufmann ein neues Insekten-Pulver gefunden habe, daß sich ebenfalls durch seine Wirksamkeit auszeichne. In dem äußeren Ansehen unterscheide es sich durch seine mehr gelbliche Farbe. Geruch besitze es, wie das ächte, nur wenig und habe ferner der darin enthaltene Blumenstaub ebenfalls die stachligen Erhabenheiten, während alle sonst von ihm untersuchten Chrysanthemen, zu denen *Pyrethrum roseum* und *carneum* gehören, mehr stumpfe besitze. Herr Kaufmann hatte ihm mitgetheilt, daß er diese Sorte aus Dalmatien erhalten. Seiner Freundlichkeit verdankte Herr Professor Koch auch einige Blüthenkörbchen, so daß weitere Nachforschungen über die Mutterpflanze angestellt werden konnten. Danach unterliege es wohl keinem Zweifel, daß diese Blüthenkörbchen einer in Dalmatien ziemlich verbreiteten Komposite, dem *Chrysanthemum Turreanum Vis.*, was sein Autor später mit *Pyrethrum cinerariaefolium Trev.* vereinigt, angehöre. Interessant sei es, daß man in Dalmatien ebenfalls mit der Wirkung des Pulvers bekannt sei. Herr Professor Koch theilte ferner mit, daß Herr Kaufmann sich erboten habe, Samen dieser neuen Insektenpflanze aus Dalmatien zu verschaffen, und werde er dann auch Sorge tragen, daß dieser unter den Mitgliedern vertheilt werde. Vielleicht gedeihe diese Art bei uns besser, als die beiden kaukasischen *Pyrethrum*-Arten.

J. Herr Geheime Oberregierungsrath Knerk theilte den Ausspruch der Preisrichter mit, wonach der interessante Blendling, den Herr Universitätsgärtner Sauer aus den beiden schwarzen Nießwurz-Arten (*Helleborus guttatus A. Br.* und *abchasicus Hort.*) erzogen hatte, den Preis erhielt. Herr Sauer hatte neben dem Blendlinge auch die beiden Mutterpflanzen ausgestellt. Außer diesen waren aber auch von dem Herrn Obergärtner

Pasewaldt aus dem Danneel'schen Garten eine interessante neuere Epakris-Art als Schaupflanze und ein Paar der neueren Begonien-Blendlinge in das Versammlungslokal gebracht worden.

K. Von Seiten des Vorstandes des Gewerbe- und Garten-Vereines zu Grüneberg wurde die Anfrage gestellt, ob irgend ein Vorbeugungs-Mittel vorhanden sei, um die Made in den Süßkirschen zu vermeiden? Diese sei seit einigen Jahren in solcher Menge aufgetreten, daß sie ungemeinen Schaden angerichtet habe. So sehr auch den Anwesenden die schädliche Made bekannt war, so wußte man leider doch kein Mittel, was nur im Geringsten ihren Verheerungen Einhalt zu thun vermöchte. Es sei übrigens keine Made, sondern die Raupe einer kleinen Motte, und zwar einer *Pyralis*-Art; sie verhalte sich eben so, wie die bekannten Raupen in den Pflaumen und Aepfeln. Auch gegen diese habe man kein Vorbeugungsmittel.

L. Herr Professor Koch legte einige Fasergewebe der *Poppya Fabiana* vor, wie solche aus Centralamerika kommen und früher durch Aneinander-Nähen zu Damenhüten benutzt wurden. Herr *Dr.* Dulk hier hatte ihm diese zur Verfügung gestellt und ihm außerdem mitgetheilt, daß die ersten Damenhüte zur Zeit der großen Industrie-Ausstellung in Paris dahin gekommen und im Anfange mit 400 Franc das Stück verkauft worden seien. Leider habe sich aber alsbald das Unpraktische derselben herausgestellt, indem sich in dasselbe bei Spaziergängen Staub lege, der gar nicht leicht entfernt werden könne und den Hut verunreinige. In Folge dessen habe man dann später die Anfertigung derselben wieder aufgegeben.

Herr Professor Koch fügte diesem noch hinzu, daß unterdeß ein neuer Industrie-Zweig in Betreff des Fasergewebes sich geltend gemacht habe, indem man jetzt in England ein haltbares Papier daraus verfertige.

Was übrigens den Namen anbelange, so müsse derselbe leider, da das Genus *Poppya* nicht stichhaltig sei, geändert werden. Der Monograph der Cucurbitaceen, Römer, habe nämlich aus *Momordica operculata L.*, einer der amerikanischen Arten mit faserigen Früchten, weil diese am obern Ende sich vermittelst eines Deckels öffnen, ein eigenes Genus, dem er den Rumph'schen Namen *Poppya* gegeben, gebildet. Da nun die andere Art, welche Herr Oberstlieutenant v. Fabian in Breslau zuerst eingeführt, ebenfalls Früchte mit diesem Deckel besitze, so sei von ihm vor mehrern Jahren der Pflanze selbst ebenfalls eine Stelle in dem genannten Genus angewiesen und ihr der Name *Poppya Fabiana* gegeben worden. Seitdem habe er im botanischen Garten Gelegenheit gehabt, auch andere Cucurbitaceen mit faserigen Früchten aus der Alten Welt zu untersuchen und gefunden, daß diese sich ebenfalls an der Spitze mit einem Deckel lösen. Es seien dieses *Momordica Luffa* und *acutangula*, die später die Namen *Luffa aegyptiaca* und *acutangula* erhielten. Da nun das Genus *Luffa* schon im Jahre 1706 ziemlich genau von Tournefort charakterisirt sei, so müsse auch dieses nun

die beiden amerikanischen Arten ebenfalls umfassen, die von nun an als *Luffa operculata* und *Fabiana* aufzuzählen seien. Herr Koch legte zugleich die Früchte aller 4 Arten zur Kenntnißnahme vor.

M. Herr Professor Koch berichtete weiter über eine neue Gespinnstpflanze, von der zu der Industrie-Ausstellung des vorigen Jahres in Paris Stricke und Gewebe aus Portugal eingesendet waren. Die Pflanze gehört zu den fleischigen Pflanzen und ist in dem neuesten Hefte des *botanical Magazine* als *Sanseviera cylindrica* von Hooker beschrieben und abgebildet worden. Bis daher war sie als *S. angolica* in dem botanischen Garten. Sie scheint ursprünglich nur auf der Westküste Afrika's zu Hause zu sein, wurde aber von den Portugiesen auch nach ihren Besitzungen auf der Ostküste gebracht, von wo sie sich weiter, auch nach Mauritius, verbreitete. Von da kam sie nach England. Herr Inspektor Bouché hatte eine ähnliche Pflanze, *Sanseviera guineensis* und Blätter einer dritten, der *S. zeylanica,* mitgebracht, um an den letzteren die große Zähigkeit der in dem Fleische liegenden Fasern zu zeigen.

N. Endlich sprach Herr Professor Koch noch über die Besen, welche man jetzt zum Straßenkehren und sonst benutzt und welche sich durch ihre lange Dauer und Haltbarkeit auszeichnen. Es sollen die Wurzelfasern einer amerikanischen Pflanze, welche in ihrem Vaterlande *Piasawa* heißt, sein. Herr Inspektor Bouché bezweifelt das Letztere und möchte es eher für die Fasern einer Palmscheide halten. Herr Professor Koch versprach noch weitere Nachforschungen über die Mutterpflanze der bezeichneten Besen zu machen und später dann darüber zu berichten. Zunächst legte er die benutzten Fasern und einen daraus angefertigten Besen vor.

O. Herr Obergärtner Lauche in Abt-Naundorf bei Leipzig hatte brieflich mitgetheilt, daß einer seiner Kollegen in einem Kasten Kamellien nebst einigen andern Pflanzen angetrieben und zur Vertilgung der darin befindlichen Mäuse Phosphor-Lathwerge angewendet habe. Am andern Morgen sahen die genannten Pflanzen aus, als seien sie mit heißem Wasser abgebrüht. Die Blätter, von denen einige eingesendet waren, besaßen ein durchsichtiges und fleckiges Ansehen. In ein Kalthaus gebracht, verloren die Kamellien ihre sämmtlichen Knospen; das Holz war jedoch unversehrt geblieben. Während die Blätter von Amaryllis an den Spitzen eben so aussahen, hatten Hyacinthen nicht im Geringsten gelitten. Dieser Vorfall weist bei dem Gebrauche des Phosphors auf Vorsicht hin. Es ist zunächst nur die Frage, sind gewisse Pflanzen gegen die Ausdünstungen des Phosphors empfindlich und zwar in so hohem Grade, daß sie, wie in dem eben berichteten Falle, leiden? Oder ist nicht vielmehr durch die Umwandlung des Sauerstoffes der Luft durch den Phosphor in Ozon, der bekannter Maßen die Vegetation im Allgemeinen erkräftiget und erhöht, eine zu große Reizung entstanden? Es wäre wohl zu wünschen, wenn auch anderwärts dergleichen

Beobachtungen und Erfahrungen gemacht sind, diese mitzutheilen.

P. Herr Professor Koch theilte mit, daß sich in Köln ein Verein für Gartenkunde und Botanik gebildet und seine Statuten eingesendet habe. Ferner sei von Seiten des Gartenbau-Vereines in Angers in Frankreich der Wunsch ausgesprochen, mit dem hiesigen Vereine in nähere Verbindung zu treten. Englich legte derselbe die wöchentlich einlaufenden Nummern der in ungarischer Sprache geschriebenen ungarischen Gartenzeitung vor und fragte an, ob Mitglieder vorhanden seien, die der ungarischen Sprache mächtig, darüber berichten könnten.

II.

Verhandelt Berlin den 27. Februar, in der 375. Versammlung.

Nachdem das Protokoll seinem Hauptinhalte nach mitgetheilt war, wurde

A. Herr Kunst- und Dekorations-Gärtner Beyer (Lützower Wegstraße Nr. 37) durch den Herrn Kunstgärtner Forkert als Mitglied vorgeschlagen.

B. Herr Hofgärtner Hempel legte ein Ameisennest vor, was sich in dem Holze eines vom Sturme abgebrochenen Stammes einer Silberpappel befand und sowohl die labyrinthartigen Gänge, als auch die Zellen, in dem die erstarrten Larven lagen, deutlich zeigte.

C. Herr Professor Koch machte auf das von dem Herrn Geheimen Ober-Medizinalrath Casper aufgestellte Obst aufmerksam, von dem sich besonders die Birnen durch Größe auszeichneten. Leider verlieren diese, wie dieses auch schon in frühern Versammlungen ausgesprochen ist, den Wohlgeschmack um so mehr, je mehr sie an Umfang zunehmen. Man liebt aber in Paris bei Gastmählern dergleichen riesige Früchte auf den Tafeln mehr als Schaustücke, als daß man sie genießt. Deshalb kommt es auch gar nicht darauf an, ob die Sorten zu den fein- und zartschmeckenden gehören. Es giebt Obstgärtner in Paris, die sich hauptsächlich mit der Anzucht von dergleichen Obst beschäftigen und zu diesem Zwecke an den Spalierbäumen — denn nur an diesen zieht man das Riesenobst — nur wenige Früchte hängen lassen, um diesen wenigen alle Sorgfalt zuzuwenden. Es darf deshalb nicht auffallen, daß der Preis dem entsprechend ist und Beispiele gar nicht selten sind, wo das Stück mit 4 bis 8 Franc bezahlt wird. Es giebt sogar Händler,

die dergleichen Obst nur für einen Abend vermiethen. Unter den Birnen wird am gewöhnlichsten die gute Winter-Christbirn, die, wie bekannt, zu dem Wirthschafts-Obst gehört, benutzt.

Es befanden sich auch die Früchte einiger Citrus-Arten ebenfalls von enormer Größe darunter. Besonders zeichneten sich in dieser Hinsicht eine Apfelsine und eine Pompelmus aus.

Endlich hatte Herr Geheime Ober-Medizinalrath Casper noch einige Knollen der ächten Bataten (*Batatas edulis Choisy, Convolvulus Batatas L.*) aus Paris erhalten, die ebenfalls eine bedeutende Größe besaßen. Zum Versuchen waren einige gekocht, sie fanden aber keineswegs den Beifall derer, die sie kosteten. Nach Herrn Professor Koch lag aber die Ursache darin, daß ihre Zeit bereits vorüber war. Zur Zeit seines Aufenthaltes auf der Krim hatte derselbe Gelegenheit, mehrfach Bataten zu essen. Er fand sie etwas süßlicher schmeckend als unsere Kartoffeln, im Geschmacke zwischen diesen und den Kastanien stehend.

D. Herr Professor Koch legte die fünfte Lieferung der aus Porzellanmasse angefertigten Nachbildungen von Obst, die in Gotha durch den Kaufmann Arnoldi angefertigt werden, vor.

E. Derselbe theilte auch mit, daß von den früher angezeigten Sämereien noch ein kleiner Vorrath vorhanden wäre und Liebhabern zu Gebote stände. Diejenigen Herren, welche sich in der letzten Versammlung gemeldet und aufgeschrieben hätten, könnten bereits hier die gewünschten Sämereien in Empfang nehmen. Namentlich mache er noch auf die Tomaten aufmerksam, die nach dem Urtheile mehrer, die schon früher Samen dieser Sorte erhalten, ganz vorzüglich wären. Die aromatischen Früchte ertheilten, namentlich Saucen, eine angenehme Würze. Uebrigens würden sie keineswegs, wie man glaube und wie es auch besonders in Frankreich, zum Theil auch in Italien der Fall sei, allein zu Saucen verwendet, im Oriente gebrauche man sie allgemein zu Gemüse.

Herr Geheime Ober-Regierungsrath Kette theilte mit, daß er ebenfalls noch einige Sämereien zur Verfügung habe, und mache er besonders auf die japanische Oelerbse (*Soja hispida Moench, Dolichos Soja L.*) und auf die Mutterpflanze des im Oriente ganz allgemein benutzten Sesam-Oels (*Sesamum orientale L.*) aufmerksam. Nach Herrn Professor Koch verlangen beide Pflanzen ein viel wärmeres Klima, als wir ihnen zu geben vermögen. Mehre Jahre habe er sich viele Mühe gegeben, die Pflanzen im Freien zu kultiviren, ohne daß es ihm gelungen sei, Samen zu erhalten. Auch andererseits, und so namentlich durch den Herrn Kunst- und Handelsgärtner Krüger in Lübbenau, seien erfolglose Versuche angestellt, wie man aus dem Berichte desselben im 5. Jahrgange S. 254 ersehen könne. Im Betreff der Oelerbsen habe er die Erfahrung gemacht, daß diese bei dem Kochen eine andere Gestalt annehmen. Während sie an und für sich den grö-

ßeren Erbsen gleichen, also ein rundliches Ansehen haben, werden sie während des Kochens länglich und ähneln dann weit mehr einer Bohne.

F. Herr Gutsbesitzer von Türk machte über den Bericht der Obst-Ausstellung und Versammlung französischer Pomologen und Obstzüchter *(Congrès pomologique)* in Paris Mittheilungen. Der Verein habe ebenfalls wiederum, wie früher, eine Einladung zu den Pariser Verhandlungen erhalten, aber dieselbe ablehnen zu müssen geglaubt. Die klimatischen und selbst auch zum Theil die Bodenverhältnisse seien in Frankreich ganz anderer Natur, als in Deutschland, vor Allem die ersteren weit günstiger, so daß die dort erhaltenen Erfolge für uns nicht maßgebend sein können. Die Franzosen bauen mit Leichtigkeit eine große Anzahl von Obstsorten, die bei uns durchaus nicht gut gedeihen wollen; umgekehrt besitzen wir hauptsächlich Aepfel, die man vergebens in dieser Vollkommenheit und Güte in Frankreich sucht. Es sei für uns durchaus nothwendig, daß wir vor Allem eine genauere Kenntniß von unserem eigenen Obstbaue erhalten und die Erfordernisse der einzelnen Sorten aus der Praxis kennen lernen.

Der Verein habe dazu durch seine beiden großen Ausstellungen und Versammlungen deutscher Pomologen und Obstzüchter in Naumburg a. d. S. und in Gotha wesentlich beigetragen; man müsse deshalb wünschen, daß er auch ferner dergleichen ins Leben rufe. Erfreulich sei es, daß trotz der klimatischen Verschiedenheiten in Frankreich und Deutschland die Versammlungen beider Länder in Betreff einiger zu empfehlenden Obstsorten doch einige Uebereinstimmung gezeigt hätten. Dieselben Birnen wurden zum Theil in Gotha und in Paris empfohlen. Anderntheils sei es auffallend gewesen, daß man in Frankreich mehre Birnsorten am Spalier ziehe, die bei uns als Hochstamm ganz gut gedeihen. Beispiele seien mehre Bergamotten und die Gute Winter-Christbirn. Daß man, außer den Kalvillen, den Aepfeln in Frankreich weniger Aufmerksamkeit schenke, habe er schon erwähnt; es scheine aber fast, als wenn in der neuesten Zeit die Aepfelkultur von Deutschland aus allmählig mehr Eingang in Frankreich fände. So habe er unter den Aepfelsorten mehre gefunden, die deutschen Ursprunges seien und bei uns bereits eine allgemeinere Verbreitung besitzen. So z. B. den Kaiser Alexander, der als *Grand Alexandre* aufgeführt werde.

Von den Birnen, die in Deutschland und Frankreich hinsichtlich ihrer Güte anerkannt wurden, verdienen es folgende auch ganz besonders:

Capiaumont's Butterbirn,

Clairgeau,

Hardenpont's Butterbirn, in Frankreich als *Beurré d'Aremberg* und *Glou morceau* bekannter,

Diel's Butterbirn, in Frankreich wegen ihrer Güte *Beurré magnifique, Beurré incomparable, Beurré royal* und *Beurré des trois tours* genannt,

Quetlet,

Wildling von Montigny,

Napoleons Butterbirn, in Frankreich meist als *Bon chrétien Napoléon* verbreitet,

Fondante de Charneu,

Nec plus Meuris, in Frankreich *Beurré d'Anjou,*

Sekkels'-Birn, stammt aus Nordamerika, aber ausgezeichnet,

Rheinische Rousselet, besonders zum Backen zu empfehlen.

G. Herr Inspektor Bouché theilte mit, daß wiederum eine Anzahl Topfgewächse zur Verloosung bereit ständen. Dann berichtete derselbe über die ausgestellten Pflanzen. Trotz des sehr schlechten Wetters fanden sich aus 4 Gärten dergleichen vor. Vor Allem machte er auf die in voller Blüthe stehende baumartige Azalee aufmerksam, die der Herr Obergärtner Pasewaldt aus dem Danneel'schen Garten gebracht hatte. Nicht weniger schön war das einige Fuß im Durchmesser enthaltende Exemplar des *Conoclinium janthinum Morr.* mit seinen in dichten Doldentrauben stehenden Blüthenkörbchen, was man den Herrn Hofgärtner Mayer in Monbijou verdankte. Herr Priem, bekannt durch seine Züchtungen neuer Amaryllis-Formen, hatte wiederum deren 2 erzogen, die Empfehlung verdienten und die Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Ihm gehörte auch das noch neue und erst im vorigen Jahre von Linden in Brüssel eingeführte *Monochaetum ensiferum Naud.*, was eben seine Blüthen zu entfalten begann. Endlich sah man aus dem botanischen Garten eine zwiebeltragende Iris (*I. scorpioides Desf.*), von der man nur bedauern muß, daß ihre Kultur etwas schwierig ist.

H. Herr Geheime Ober-Regierungsrath Knerk theilte den Ausspruch der Preisrichter mit, wonach die Azalee des Herrn Pasewaldt aus dem Danneel'schen Garten den Preis erhielt.

I. Herr Inspektor Bouché übergab ein Bouquet, was aus lauter Blumen zusammengesetzt war, die heute früh im Freien gepflückt wurden, und machte auf diese abnormen Witterungs-Verhältnisse, wie man sie seit vielen Jahren nicht kenne, aufmerksam. 8 verschiedene Blumen und 5 blühende Gehölze waren zu dem Bouquet verwandt worden; man hätte selbst die Zahl noch größer machen können, wenn man nur weniger hübsche dazu verwendet. Es waren: *Galanthus nivalis, Crocus biflorus, Susianus β. stellaris* und *vernus, Eranthis hyemalis, Tussilago alba* und *nivea, Rhododendron dauricum, Corylus Avellana, Alnus glutinosa* und *incana, Thuja orientalis β. australis* und *Juniperus virginiana.* Außerdem legte Herr Bouché den grünen Zweig einer *Ribes*-Art vor, von der den Samen Herr Professor Koch von seiner letzten Reise aus Armenien mitgebracht hatte. Es wäre dieses unbedingt das Gehölz, was am Ersten Blätter treibe, auch am Wenigsten vom Froste leide und deshalb für Anlagen gar nicht genug

empfohlen werden könne. Da die Pflanze sich leicht vermehre, so sei er gern bereit, an Liebhaber davon abzugeben

K. Herr Geheime Ober-Regierungsrath Knerk ernannte zu der am 3. April stattfindenden Frühjahrs-Ausstellung den Herrn Obergärtner Reide in Charlottenburg zum Ordner, hingegen als Preisrichter:

1. Herrn Professor Dr. Schultz-Schultzenstein als Vorsitzenden;

zu Mitgliedern hingegen:

2. Herrn Fabrikbesitzer Danneel,
3. Herrn Hofgärtner G. A. Fintelmann von der Pfaueninsel,
4. Herrn Obergärtner Gärdt in Moabit,
5. Herrn Kunst- und Handelsgärtner L. Mathieu.

Zu Stellvertretern:

6. Herrn Obergärtner Gireoud,
7. Herrn Hofgärtner Karl Fintelmann am Neuen Palais,
8. Herrn Regierungsrath Heyder,
9. Herrn Hofgärtner Morsch.

Der Herr Vorsitzende lud außerdem noch die Herren Gärtner und Gartenbesitzer freundlichst ein, sich an der Ausstellung recht zu betheiligen. Damit das Gedränge einigermaßen verhindert werde, halte er es für das Gerathenste, daß die Frühstunden bis 1 Uhr nur für die Mitglieder reservirt würden und Nicht-Mitglieder erst nachher Zutritt hätten. Deshalb werde er, insofern die Gesellschaft mit seinem Vorschlage übereinstimme, dafür Sorge tragen, daß zweierlei Karten ausgegeben würden. Auf jeden Fall wäre es auch für die Pflanzen besser, wenn sie nicht zu dicht ständen, damit, zumal man doch hauptsächlich Schaupflanzen ausstellte, jedes einzelne Exemplar genau betrachtet und gewürdigt werden könnte. Hoffentlich stände auch, wie es vor 3 Jahren der Fall gewesen, der anstoßende Saal zur Aufnahme von Pflanzen bereit.

Der Generalsekretär, Herr Professor Koch, hätte sich auch bereit erklärt, um die Zeit hin, wo es gewöhnlich am Vollsten wäre, im großen Saale einen Vortrag über die vorhandenen Pflanzen zu halten. Dadurch hoffte dieser einestheils Manche aus den Ausstellungsräumen wegzuziehen, anderntheils aber auch an die Pflanzen irgend etwas Interessantes zu knüpfen, was deren Werth bei den Schauenden vielleicht erhöhen möchte.

L. Herr Geheime Ober-Regierungsrath Knerk legte einige Gläser vor, die getrocknete Blumen mit ihren ursprünglichen Farben enthielten und ihm von dem Herrn Professor Dr. Hünefeld in Greifswald mit dem Ersuchen übergeben waren, dieselben in einer Sitzung des Vereines vorzulegen. Bei der jetzigen Mannigfaltigkeit in den Farben der Modeblumen wäre es ganz besonders wichtig, eine Methode zu besitzen, durch die die Farben unversehrt blieben. Herr Hünefeld hätte bereits im Jahre 1831 sein Verfahren in einer besonderen Abhandlung: „Anweisung, durch eine neue Me-

thode die Gewächse naturgetreu mit Beibehaltung ihrer Stellungen, ihrer Ausdehnungen und Farben auf eine leichte Weise zu trocknen und aufzubewahren" zuerst in Erdmanns Journal für technische und ökonomische Chemie (X. Band 1. Heft) bekannt gemacht. Seitdem hätte derselbe noch mancherlei Erfahrungen gemacht und dieselben in einem besonderen Abdrucke besagter Abhandlung angemerkt; der Verfasser mache sich nun ein besonderes Vergnügen daraus, das Exemplar der Bibliothek des Vereins zu übergeben.

Der Herr Vorsitzende habe bereits bei Empfang des Buches im Voraus im Namen des Vereines seinen Dank ausgesprochen. Herr Professor Schultz-Schultzenstein theilte hierauf mit, daß das Verfahren hauptsächlich darin bestände, daß die Pflanzen und Blumen mit Hexenmehl (*Semen Lycopodii*) bestreut und dann luftdicht verschlossen würden.

M. Herr Professor Schultz-Schultzenstein setzte seinen Vortrag über die Krankheit der Oelbäume und über Kultur-Verhältnisse in Italien überhaupt in einem längeren Vortrage fort.

N. Herr Inspektor Bouché legte Scheiden-Fasern zweier Plamen-Blätter (von *Arenga saccharifera* und *Chamaerops Hystrix*) vor, um darzuthun, daß diese eine sehr große Aehnlichkeit mit denen der *Piasawa*-Pflanze besäßen und demnach auch weiter nichts sein möchten. Die Herren Professor Dr. Schultz-Schultzenstein und Dr. Bolle bestätigten es. In London gebrauchte man zum Straßen- und Stall-Reinigen allgemein ganz ähnlicher Besen, wie man hier hätte; diese würden aber aus den Scheidenfasern der *Attalea funifera*, der sogenannten Hanfpalme, angefertigt; beide Herren zweifelten deshalb ebenfalls gar nicht, daß dieses auch hinsichtlich der hier zu gleichen Zwecken gebräuchlichen Besen der Fall sein möchte.

O. Herr Professor Koch theilte mit, daß in Folge der Verhandlungen in den Versammlungen des Vereines über die Wirkungen des Rauches auf die Vegetation von auswärts weitere Anfragen eingelaufen wären. An mehrern Orten wollten die Nachbarn von Ziegelbrennereien und Kalköfen diese nicht ferner dulden, da der Rauch derselben zum Theil so schädlich sei, daß selbst Wiesen, die früher sehr üppig gestanden hätten, seit dem Bestehen jener fast gar keine Vegetation mehr zeigten. An andern Orten opponirte man sich aus denselben Gründen gegen jede Anlegung von dergleichen Brennereien und Oefen.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes habe er nun geglaubt, sich weder mit den früher mitgetheilten Resultaten der belgischen Regierung, noch über das, was hier in frühern Versammlungen darüber ausgesprochen wurde, beruhigen zu können, und habe deshalb mit Fachmännern, hauptsächlich mit Chemikern, Rücksprache genommen, anderseits seien die Linden-Aeste, von denen in letzter Versammlung behauptet wurde, daß sie in Folge des Rauches zu Grunde gegangen, an Herrn Professor Braun zur weiteren Berichterstattung gegeben worden. Nach diesem rührte aber der schwarze Ue-

berzug der Linden-Aeste gar nicht vom Rauche her, sondern stellte schwarze Flechtenkrusten (einem *Pleurococcus* angehörig) vor, wie man sie gar nicht selten an Bäumen, die gar keinem Rauche ausgesetzt wären, fände. Der Rauch selbst aus gewöhnlichen Fabriken, wo grade keine chemischen Präparate angefertigt werden, enthalte nach Herrn Koch auch gar nichts, was den Pflanzen nachtheilig sei. Höchstens könne dieser, wenn Bäume in der nächsten Nähe ständen, durch seine Hitze auf die jungen Keime und Triebe schädlich einwirken, dem Holze aber gar nicht schaden. Im Gegentheil habe Herr Koch mehrfach gefunden, daß die Vegetation, die dem Rauche ausgesetzt sei, oft üppiger gedeihe. Der Rauch enthalte Kohlensäure und auch Ammoniak in reichlicherem Maße, zwei Stoffe, welche zu den durchaus nöthigen Nahrungsmitteln der Pflanzen gehörten. Im Borsig'schen Garten gediehen die Bäume, die fast den ganzen Tag dem Steinkohlenrauche ausgesetzt wären, eben so üppig als die andern, und doch wären die Rinde des Stammes und der Aeste an der betreffenden Seite dicht mit Ruß überzogen. Dem Rasen thue er gar keinen Schaden, denn grade der Borsig'sche Garten erfreue sich im höchsten Grade wegen seiner Schönheit eines großen Rufes. Wenn daher, wie oben gesagt, behauptet wird, daß Wiesen ihre grüne Decke in Folge des Rauches verloren hätten, so möchten wohl andere Gründe stattgefunden haben. In den beiden letzten Jahren, wo nicht für Feuchtigkeit gesorgt wurde und diese nicht ursprünglich vorhanden war, sah während der wärmeren Monate der Rasen allenthalben schlecht aus.

Herr Stadtgärtner Huot frug an, ob die schwarze Flechten-Kruste, welche Herr Professor Braun an dem von ihm übersandten Linden-Aste erkannt hatte, nicht erst durch die Folge des Rauches entstanden und dieser dann indirekt die Ursache des Absterbens gewesen sei. Nach Herrn Inspektor Bouché möchte dieses auf keinem Fall richtig sein; Flechten verhielten sich anders als Pilze und wären Epiphyten, aber keine Parasiten oder Schmarotzer. An und für sich thäten sie den Bäumen, wenn sie nicht zu dicht säßen und dann die Wechselwirkung der Pflanzen mit der äußern Luft mehr oder weniger verhinderten, gar keinen Schaden. Man könne sich in der Natur allenthalben davon überzeugen.

P. Herr Professor Koch theilte mit, daß er von Seiten des Herrn Bedinghaus in Nimes bei Mons die Mittheilung erhalten, daß dieser eifrig baumartige Liliaceen, besonders Yucceen, Agaven und Dasylirien, sammle, und gern in dieser Hinsicht mit Gärtnern in Verbindung treten wolle, um durch Tausch oder Bezahlung seine Sammlung zu vergrößern. Er bitte deshalb sich direkt an ihn zu wenden.

Q. Herr M. Morren in Lüttich frug ebenfalls nach Ephen zu Einfassungen (*plantes de lierre que l'on emploie pour bordure*) und wünscht, daß darauf Reflektirende sich direkt mit ihm (*rue Louvres 71 à Liège*) in Verbindung setzen.

R. Herr Geheime Ober-Regierungsrath Knerk machte Mittheilungen über den Pariser Gartenbau-Verein, der sich jetzt in einem mehr als je blühenden Zustande befinde. Eine nachahmungswerthe Einrichtung desselben sei, daß auch Damen als sogenannte Patronessen hinzutreten können und auch Antheil an den Geschäften nehmen.

S. Der Herr Vorsitzende theilte ferner mit, daß in Folge der in Sachsen, und namentlich in der Umgegend von Zwickau, stattgefundenen Verheerungen kleinerer Gärtnereien nach einem frühern Beschlusse ein Circular herumgegangen wäre, um Gärtner und Gartenbesitzer aufzufordern, Beiträge an Pflanzen und Samen dem botanischen Garten zur weiteren Sendung an den Bestimmungsort einzuschicken. Das wäre nun geschehen, leider aber die Betheiligung nur sehr gering gewesen. Er fordere deshalb nochmals auf, wenn irgend Jemand etwas zur Verfügung habe, dasselbe Herrn Inspektor Bouché bald möglichst zukommen zu lassen.

T. Herr Professor Koch sprach über das neueste Verzeichniß von Linden. Mit Recht nenne sich dieses: *Etablissement des introductions*, da wohl auch keine zweite Gärtnerei sich rühmen könne, alljährlich eine solche Menge Pflanzen, namentlich aus tropischen Ländern Amerikas und Asiens, einzuführen, als die Linden'sche. Das Verzeichniß enthalte so viel, daß schon an und für sich eine große Kenntniß dazu gehöre, um sich nur einiger Maßen aus den vielen dargebotenen Namen heraus zu finden. Es möchte wohl zu weit führen, wenn man speciell auf den Inhalt eingehen wollte. Von höchstem Interesse wären ihm die nützlichen Pflanzen, zumal sie der bequemern Uebersicht halber sämmtlich unter einer Rubrik vereinigt ständen und demnach leicht überschaut werden könnten. Es möchte in der That nur wenige Pflanzen geben, die unter den Tropen irgend eine Anwendung finden und nicht in dem Besitze des Herrn Linden wären. Viele von ihnen sind zu gleicher Zeit auch schöne Blattpflanzen und deshalb Liebhabern ganz besonders zu empfehlen und zwar um so mehr, als man auch anfange, an diesen mehr Interesse zu haben.

Vor Allem machte Herr Koch aber auf die 3 neuen Begonien des Himalaya aufmerksam, welche zusammen für 50, einzeln das Stück zu 25 Frs. mit dem 1. Mai ausgegeben werden. Besonderes Interesse besitzt *B. argentea* mit silberweißer Oberfläche, die nur durch gelbliche Nerven unterbrochen wird; die Unterfläche dagegen ist hellgrün mit braunrothen Nerven und eben so gefärbter Aderung. *Begonia amabilis* sieht der *B. Rex* ähnlich, ist aber kleiner und *B. Victoria* ist dunkelgraugrün mit silberfarbigen Längsbändern und Flecken. Von ihr ist, wie auch bei *B. amabilis,* die Unterfläche braunroth. Die *B. Victoria* möchte übrigens kaum von der *B. picta vera van H.,* die Ref. selbst als eine gute Art erkannte und bereits als *B. poecila* beschrieben hat, verschieden sein.

U. Herr Professor Koch legte den Prospektus des illustrirten Hand-

buches der Obstkunde, herausgegeben von Jahn, Lucas und Oberdieck, vor und empfahl das Werk allen denen, die sich für den Obstbau interessiren. Dasselbe sei auf Veranlassung der zweiten Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter in Gotha erschienen und haben deshalb die tüchtigsten Pomologen Deutschlands, die in Gotha im Herbste 1857 waren, ihre Unterstützung zugesagt. Der Verein müsse an dem Werke ein besonderes Interesse nehmen, da er es gewesen, der jene Versammlung ins Leben gerufen habe.

Das Werk wird in Lieferungen erscheinen, deren 3 oder 4 einen Band ausmachen und alle die einigermaßen zu empfehlenden Obstsorten enthalten, welche in Deutschland und der Schweiz kultivirt werden Es ist zunächst auf 3 Bände berechnet. Die Lieferung selbst enthält im Durchschnitt 12 Bogen und wird 24 Sgr. oder 1 Fl. 24 Xr. kosten. In höchstens 3 Jahren soll das Werk vollendet sein.

Eine bestimmte Reihenfolge wird nicht eingehalten; da aber jede Obstsorte, durch einen Längsdurchschnitt illustrirt, für sich ein Blatt einnimmt, so kann später bei Vollendung des ganzen Werkes beliebig eine systematische, alphabetische oder andere Ordnung durch das Zusammenlegen hergestellt werden.

V. Herr Hofgärtner Fintelmann von der Pfaueninsel machte einige Mittheilungen aus der bekannten englischen Garten-Zeitschrift *Gardener's Chronicle,* die ausführlich in den Abhandlungen veröffentlicht werden.[1])

W. Von Seiten des ungarischen Gartenbau-Vereines in Pesth war ein Auszug aus dem Protokolle des dirigirenden Ausschusses vom 26. Januar eingesendet worden. Darnach wird in Pesth ein Lokal oder eine Halle hergestellt werden, wo eine beständige Ausstellung stattfindet. Nicht-Mitglieder können nur gegen Eintrittsgeld eintreten, während aber Jedermann Pflanzen ausstellen kann. Deren Besitzer hat nur für die Transportkosten zu stehen, während die Pflege von Seiten der Inspektion geschieht, ohne jedoch das Risiko für etwaigen Schaden zu übernehmen.

X. Von Seiten des Hannoverschen Gartenbau-Vereines zu Hildesheim wurde die Mittheilung gemacht, daß am 21. Februar die Wahl eines neuen Vorstandes stattgefunden und Herr Obergerichts-Anwalt Dr. Helmboldt den Vorsitz und Herr Gartenmeister Enger die Stellvertretung übernommen habe.

Y. Der Vorsitzende des Gartenbau-Vereines in Kassel, Herr Dr. Pfeiffer, theilte mit, daß vom 15. bis zum 17. April in Kassel die Frühjahrs-Ausstellung stattfinde.

Z. Herr Steingäßer in Miltenberg a. M. zeigte an, daß er trotz des vorausgegangenen trockenen Sommers eine gute Auswahl von Gras-Sämereien besitze und diese allen Gartenbesitzern bestens empfehlen könne.

1) S. No. 1.

Aa. Herr Generaldirektor Manetti in Monza bei Mailand machte Mittheilungen über den Zustand des Gartenbaues in der Lombardei. Erst seit den letzten Jahren fange es an damit besser zu gehen, seitdem Einzelne sich hübsche Gärten angelegt haben. Bis dahin habe man sich begnügt, an den beiden Blumenmärkten im Frühjahre und im Herbste gewöhnliche Blumen, die man allenthalben in den Gärten finde, zu Markte zu bringen oder daselbst zu kaufen. Zu Ehren der Heiligen beider Tage, des heiligen Crispin oder des heiligen Franziskus, schmücke man sich mit Heliotrop, Reseda, Nelken, ächtem Jasmin, Majoran, ächtem Salbei, Stiefmütterchen, Calceolarien und wenigen andern Blumen; dieses seien demnach auch die Pflanzen, die hauptsächlich herangezogen werden. Alle die Blumen, welche die Neuzeit gebracht hat, sucht man vergebens, insofern man sie nicht in dem Garten des Banquier Giuseppe Negri oder in dem botanischen Garten zu Brera findet. Seit vorigem Jahre hat sich nun auch eine Gartenbau-Gesellschaft gebildet, die sich ebenfalls zur Aufgabe gemacht, das Interesse für Pflanzen und Blumen zu erhöhen. Die erste Ausstellung hat in der Mitte April des vorigen Jahres stattgefunden.

Bb. Herr Lehrer Reske zu Güstebiese bei Wriezen sprach für Uebersendung von Tabackssamen seinen Dank aus und übersandte einige Blätter, die wegen ihrer Größe sehr gut zu Deckblättern für Cigarren benutzt werden könnten. Ein Hauptvortheil der Pflanzen sei noch gewesen, daß keine einzige Pflanze erkrankte und ebensowenig mit Salpeter befiel. Nach Herrn Professor Koch stammt der Herrn Reske übersendete Samen von dem Petermann'schen Taback aus Schiras.

III.

Verhandelt Berlin den 9. April, in der 376. Versammlung.

Der Herr Vorsitzende, Geheimer Ober-Regierungsrath Knerk, sprach zunächst seinen Dank im Namen des Vereines und aller derer, welche die Ausstellung besuchten, den Herren Gartenbesitzern und Gärtnern vom Fache aus, daß sie wiederum und eben so freudig, wie früher, zur Ausschmückung der Räume beigetragen hätten. Die Ausstellung sei zwar klein, aber um so ausgesuchter die Pflanzen, sowohl hinsichtlich der Kultur, als zum Theil hinsichtlich der Neuheit der Formen. Erfreulich sei es, daß auch von auswärts eine so reichliche Betheiligung stattgefunden hätte. [1]

1) S. No. 2.

Zum ersten Male seien ferner hier Damen in größerer Anzahl vorhanden und hoffe er, daß auch künftig, wenn interessante Gegenstände zur Verhandlung kommen oder ähnliche Gelegenheiten sich darbieten, ebenfalls wiederum Damen in größerer Anzahl Theil nehmen möchten. Herr Professor Koch, der Generalsekretär des Vereines, habe einen Vortrag angekündigt, um die Ausstellung zu gleicher Zeit auch lehrreich zu machen, und fordere er deshalb denselben auf, diesen auch zu halten.

Herr Professor Koch ergriff demnach das Wort und sprach in einem längeren Vortrage, indem er nachwieß, daß heutigen Tages, wo die Gärtner ein so reiches Material darzubieten im Stande seien, die Botaniker mehr als früher auf diese gewiesen sein müssen, daß aber umgekehrt in mehrfacher Hinsicht der Gärtner auch den Botaniker bedürfe. Nachdem der Redner die verschiedenen Phasen, welche Gärtnerei und Botanik seit Linné's Zeit durchgegangen, auseinandergesetzt hatte, ging derselbe auf den Begriff von Schau- oder Kulturpflanzen über, wie diese zuerst in England, dann aber auch bei uns in Deutschland und ganz besonders in Berlin, eine Vollkommenheit erreicht hätten, wie man sie früher gar nicht gekannt habe. In England fange man aber leider an, sich mehr in unnatürlichen Formen zu gefallen und künstele viel zu sehr.

Zu den Schaupflanzen benutzt man hauptsächlich die sogenannten Blüthensträucher, eine von den Pflanzenformen, welche zerstreut auf der ganzen Erde vorkommen, hauptsächlich aber sich in Südafrika, in Neuholland mit den nächsten daran stoßenden Inseln, auf den Kordilleren, im östlichsten Asien, auf dem Himalaya und außerdem auf den höhern Gebirgen Asiens, weniger Europa's, konzentriren. Nachdem der Redner den Begriff Blüthenstrauch durch gedrungenen Wuchs und einer Fülle lebhaft gefärbter Blüthen festgesetzt hatte, ging derselbe auf die einzelnen Unterformen über, wie sie durch klimatische und sonstige Verhältnisse bedingt werden und suchte auch den Grund der einzelnen Erscheinungen wissenschaftlich zu erklären.

Nachdem Herr Professor Koch den Vortrag geendet, forderte der Herr Vorsitzende den Vorsitzenden im Preisrichteramte, Herrn Professor Dr. Schultz-Schultzenstein auf, den Ausspruch der Preisrichter mitzutheilen.[1])

Hierauf nahm wiederum der Herr Geheime Ober-Regierungsrath Knerk das Wort, indem er anzeigte, daß von Seiten des Kuratoriums der Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stiftung für Landwirthe an dem Vereine die Aufforderung ergangen sei, an einer im Herbste stattfindenden Ausstellung von landwirthschaftlichen Gegenständen in sofern Theil zu nehmen, daß man damit auch eine Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Geräthen u. s. w. verbinde. Der Vorstand habe die Sache in Berathung gezogen und sei der Meinung, daß der Verein da, wo es das allgemeine Wohl betreffe, nicht zurückstehen dürfe. Die Gelegenheit habe ihm auch günstig erschienen, um zu gleicher

2) S. No. 3.

Zeit die dritte allgemeine Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter damit zu verbinden Der Verein habe diese Versammlungen nicht allein eingeleitet, sondern auch das Vertranen der Theilnehmer in so hohem Grade genossen, daß jedes Mal am Schlusse derselben ihm die Zusammenberufung, wie sich eben die Umstände günstig darböten, überlassen worden sei. In Folge des auch am 13. Oktober 1857 in Gotha gefaßten Beschlusses der dortigen zahlreichen und wohl aus allen Ländern Deutschlands versammelten Pomologen und Obstzüchter der zweiten Versammlung stehe dem Vereine allein das Recht zu, die dritte nach den gegebenen Umständen irgend wohin zusammen zu berufen. Der Herr Vorsitzende erlaube sich daher an die geehrten Anwesenden den Gegenstand zur Diskussion und Beschlußnahme vorzulegen.

Da man allgemein dem Vorschlage beistimmte, so wird der Vorstand mit dem Kuratorium der Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stiftung zusammentreten und das Weitere veranlassen, um dann später ferneren Bericht zu erstatten.

Schließlich theilte der Herr Inspektor Bouché mit, daß von Seiten des Versuchs-Gartens des Vereines von den Verschaffelt'schen Begonien, welche im vergangenen Frühjahre Herr Professor Koch dem Vereine überwiesen hatte, bereits so viel Vermehrung gemacht sei, daß an Mitglieder abgegeben werden könne. Dasselbe sei auch mit neueren Sorten des Staudenpflozes der Fall. Er ersuche daher diejenigen Mitglieder, welche darauf reflektiren, sich zeitig bei ihm melden zu wollen, damit er die Vertheilung machen könne.

IV.

Verhandelt Berlin den 1. Mai, in der 377. Versammlung.

Herr Inspektor Bouché theilte mit, daß, da der Herr Vorsitzende und die nächsten Stellvertreter verreist seien, ihm der Vorsitz in der heutigen Versammlung übertragen wäre; er wolle deshalb den Herrn Generalsekretär ersuchen, das Protokoll der letzten Sitzung im Auszuge mitzutheilen.

Nachdem dies geschehen, wurde

A. Der Herr Gutsbesitzer Schildknecht in Fürstenwalde durch den Herrn Professor Koch als Mitglied des Vereines vorgeschlagen.

B. Auf gleiche Weise der Herr Kammergerichtsrath Vogel (Potsdamerstraße 109.) durch Herrn Rentier Bohnstedt.

C. Der Vorsitzende, Herr Inspektor Bouché, ernannte einen Ausschuß zur Berathung des Programmes für die Frühjahrsausstellung am ersten Montage im April 1860, bestehend aus den Herren:

Professor Schultz-Schultzenstein als Vorsitzenden,
Rentier Bohnstedt,
Inspektor Bouché,
Hofgärtner G. Fintelmann auf der Pfaueninsel,
Kunst- und Handelsgärtner Friebel,
Obergärtner Gireoud,
Regierungsrath Heyder,
Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann,
Hofgärtner Mayer,
Obergärtner Pasewaldt,
Kunst- und Handelsgärtner Priem,
Kunst- und Handelsgärtner Zietemann.

D. Herr Professor Schultz-Schultzenstein stellt die Anfrage, ob es zulässig sei, daß auch Nicht-Mitglieder zu dem Preisrichter-Amte zugezogen würden. Man habe ihm den Vorwurf gemacht, daß er bei der letzten Frühjahrausstellung ein Nicht-Mitglied herbeigezogen; er wolle im Voraus aber gleich bemerken, daß selbiges nur eine berathende und keine beschließende Stimme gehabt habe. Leider sei er in die Nothwendigkeit versetzt gewesen, da die Preisrichter Anfangs nicht in der beschlußfähigen Anzahl vorhanden waren, Andere herbeizuziehen, die nicht in dem gewünschten Maße Sachverständige gewesen, um über das Eine oder Andere Auskunft zu erhalten. Später hätte sich jedoch das ursprünglich ernannte Preisrichter-Amt vollständig eingefunden.

Es möchte auf jeden Fall aber wünschenswerth sein, ins Klare zu kommen, um später nicht wieder in Verlegenheit zu gerathen. Er finde seinerseits gar kein Bedenken, Nicht-Mitglieder ebenfalls zum Preisrichter-Amte herbeizuziehen, da es sich hier nicht um eine innere Angelegenheit, sondern nur um ein unpartheiisches Urtheil handle.

Herr Regierungsrath Heyder findet es durchaus nicht in der Ordnung, daß Nicht-Mitglieder zu Preisrichtern ernannt würden, da es eine Art Mißtrauen gegen den Verein selbst und seine Mitglieder ausspreche. Bei frühern Berathungen des Programmes sei der Gegenstand auch bereits zur Sprache gekommen und die Frage verneint worden. Uebrigens stehe selbst in dem Programme, daß das Preisrichter-Amt aus 5 Mitgliedern und 3 Stellvertretern bestehen solle.

Nach Herrn Professor Koch sei durch diesen Passus kein Zweifel, daß Nicht-Mitglieder nicht zum Preisrichter-Amte zugelassen werden könnten, in

den Statuten finde sich dagegen gar nichts dagegen und sei, so viel er sich erinnere, worin ihm auch Herr Kunst- und Handelsgärtner L. Mathieu beistimmte, es früher mehrmals der Fall gewesen, daß Nicht-Mitglieder als Preisrichter fungirt hätten. Dagegen wisse er nichts davon, daß je der Gegenstand einmal zur Berathung gekommen. Ein Mißtrauen gegen Mitglieder finde er gar nicht darin, da Jedermann wisse, wie schwierig es stets gewesen sei, die volle Zahl guter und in Allem sachverständiger Preisrichter zu haben. Ganz besonders in Frankreich, aber auch in Deutschland, wie es z. B. bei den großen Ausstellungen von Pflanzen, welche von Seiten der Gartenbau-Vereine besonders zur Gelegenheit von Versammlungen landwirthschaftlicher Vereine ins Leben gerufen worden seien, der Fall gewesen, wie z. B. in Gotha, Wiesbaden, Stettin, Hamburg u. s. w., habe man gerade fremde Sachverständige förmlich eingeladen, um in das Preisrichter-Amt einzutreten. Er wolle keinem Mitgliede zu nahe treten, aber am Unpartheiischsten sei unbedingt der, der den Ausstellern am Fernsten stände.

Herr Inspektor Bouché hält Fremde für nicht geeignet, als Preisrichter zugezogen zu werden, da jeder Ort, und ganz besonders Berlin, bei der Anzucht der Pflanzen seine Eigenthümlichkeiten habe. Es könne eine Pflanze hier sehr schwierig zu ziehen sein und deshalb einen Preis verdienen, während es an einem andern Orte nicht der Fall sei. Er erinnere nur an Hamburg, Erfurt u. s. w., wo für manche Pflanze die Kultur weit leichter sei. Wenn es sich ferner um Prämiirung neuer Einführungen handele, könne ein Preisrichter von außerhalb nicht beurtheilen, ob eine Pflanze für Berlin und dessen Umgebung neu sei oder nicht.

E. Herr Regierungsrath Heyder ergriff diese Gelegenheit und reichte einen Vorschlag ein, um die Uebelstände zu vermeiden, die bei den Preissprechungen sich jedes Mal dadurch kund thäten, daß die ernannten Mitglieder sich nicht zur rechten Zeit einfänden. Nun habe man diesen Umstand schon bei Berathung des Programmes ins Auge gefaßt, indem dem Vorsitzenden im Preisrichter-Amte das Recht zuertheilt sei, vorkommenden Falls die nöthige Zahl durch sofortige Ernennungen herzustellen; aber es komme dann auch vor, daß gerade solche, die sich dazu eigneten, nicht vorhanden wären. Er halte vor Allem die Ernennung von Stellvertretern nicht für gut, da diese, weil sie nur eintreten, wenn wirkliche Mitglieder fehlen, in der Regel gar nicht, oder nur erst spät kommen, in der Meinung, sie würden doch nicht gebraucht. Er trage deshalb darauf an:

1) Die Bedingung zu § 10. des Programmes vom 9. Januar 1859 zur Preisbewerbung für das 37. Jahresfest des Gartenbau-Vereines wird aufgehoben.
2) An Stelle desselben tritt folgende Bestimmung:
   Das Preisrichter-Amt besteht aus 15 Mitgliedern des Vereines, welche vom Vorstande dazu ernannt werden.

Zur Fassung eines endgültigen Beschlusses sind mindestens 8 Mitglieder erforderlich. Bei gleicher Abstimmung entscheidet der Vorsitzende. Der Letztere ist befugt, im Falle einer Unvollzähligkeit des Preisrichter-Amtes auch andere, vom Vorstande nicht ernannte, sachverständige Mitglieder des Vereines zuzuziehen.

Herr Professor Koch erkennt die Schwierigkeit an, bei der Preiszuerkennung die richtige Anzahl der Preisrichter gegenwärtig zu haben. So lange er die Ehre habe, als Generalsekretär zu fungiren, habe man alle Mittel und Wege erwogen, um die Herren Preisrichter zu bestimmen, zur rechten Zeit gegenwärtig zu sein. Zunächst sei überhaupt die Anzahl der Mitglieder, welche zu diesem schwierigen Amte geeignet wären, gar nicht so groß, zumal noch Einige bestimmt erklärt hätten, nie daran Antheil nehmen zu wollen. Seiner Meinung nach sei jedoch der Zusatz, daß der Vorsitzende sich im Falle der Nicht-Vollzähligkeit aus den Anwesenden heranziehen könne, immer ausreichend gewesen. Wenn beim letzten Male im Anfange Schwierigkeiten in größerer Anzahl vorhanden waren, so habe der Grund darin gelegen, daß man zu viele Mitglieder aus Potsdam gewählt, die erst nach 9 Uhr sich hätten einfinden können. Mit dieser Zeit sei auch das Preisrichter-Amt vollzählig gewesen. Man möge deshalb lieber künftig vermeiden, überhaupt, oder wenigstens eine größere Anzahl Potsdamer Mitglieder zu ernennen, da man von diesen doch unmöglich verlangen könne, daß sie schon den Tag vorher nach Berlin kämen.

Er habe übrigens gar nichts dagegen, daß man den zweiten Theil des Antrages einmal in Ausführung bringe, wenn er auch, aufrichtig gestanden, gar kein Vertrauen habe, daß er dem Uebelstande abhelfen werde. Auf einen Versuch könne es ja nicht ankommen. Er habe nur aus langer Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen, daß zunächst, je größer die Anzahl der Preisrichter sei, auch um so schwieriger es sich darstelle, selbige pünktlich zusammenzubringen, namentlich wenn man wisse, daß man nicht unumgänglich nothwendig sei. Ein Jeder würde sich auf den Andern verlassen, wobei es sich leicht ereignen könne, daß anstatt der 15 kaum 5 zur rechten Zeit anwesend wären.

Herr Regierungsrath Schweder stimmte den Worten des Herrn Professor Koch vollständig bei. Er warne überhaupt, eine zu große Anzahl Mitglieder zu ernennen, denn damit mehre sich gerade die Schwierigkeit. Je weniger Mitglieder einen Beschluß zu fassen hätten, um so leichter käme er zu Stande. So lange er im Vorstande des Kunst-Vereines sei, habe er diese Erfahrung gemacht; er könne demnach nur den Anträgen des Herrn Regierungsrathes Heyder entgegentreten.

Nach Herrn Professor Schultz-Schultzenstein möchte es nothwendig sein, daß jedes zum Preisrichter-Amte ernannte Mitglied beim Herumschicken

des Circulars schriftlich eine bindende Zusage gebe. Herr Professor Koch theilte mit, daß dieses auch geschehe. Man habe sogar absichtlich die Einrichtung getroffen, erst in der letzten Woche vor der Ausstellung das Circular herumtragen zu lassen, damit die bindende Zusage nicht von den Einzelnen wiederum vergessen werde.

Herr Regierungsrath Heyder findet gerade in der späten Zusendung des Circulars einen Grund, zumal er mehr als 3 Tage, wo er es dieses Mal erhalten, bedürfe, um im Stande zu sein, eine bindende Antwort zu geben. Uebrigens habe er mit seinem Antrage nur den Zweck, das lästige und seiner Meinung nach störende Amt eines Stellvertreters abzuschaffen. Es gehöre eine große Opferwilligkeit dazu, sich den ganzen Vormittag im Ausstellungslokal aufzuhalten, von Allem Kenntniß zu nehmen, um ein Urtheil sich zu verschaffen, und zuletzt nicht einmal darum befragt zu werden.

Herr Inspektor Bouché glaubt, daß der Antrag, welcher die Umänderung eines bereits in der Versammlung berathenen und angenommenen Paragraphen des Programmes betreffe, in dieser Versammlung nicht zur Abstimmung gebracht werden könne; er schlage deshalb vor, da der Gegenstand wohl für heute erschöpft sein möchte, ihn in der nächsten Versammlung von Neuem zur Verhandlung und dann zur endlichen Abstimmung zu bringen.

Nach Herrn Regierungsrath Heyder sei es gar nicht nöthig, um einen Beschluß herbeizuführen, erst die nächste Versammlung abzuwarten. Das Programm sei in einer Versammlung berathen und angenommen, weshalb auch eine Abänderung desselben in einer Versammlung ebenfalls vorgenommen werden könne.

Herr Inspektor Bouché stimmt dennoch keineswegs bei. Die Statuten sprächen sich in dieser Hinsicht ziemlich bestimmt aus, indem alle wichtigen Gegenstände in zwei auf einander folgenden Sitzungen berathen und in der zweiten erst zur Beschlußnahme kommen könnten. Ob ein Gegenstand wichtig sei, darüber habe der Vorstand zu beschließen. Nach eben erfolgter Rücksprache mit seinen beiden Herren Kollegen habe man aber den Antrag deshalb für wichtig gehalten, weil er die Umänderung eines bereits gedruckten und auch versendeten Programmes enthalte. Er werde deshalb Sorge tragen, daß der Antrag in der nächsten Sitzung von Neuem zur Sprache komme.

F. Herr Regierungsrath Schweder meinte, daß von Seiten des Vereines mehr Aufmerksamkeit auf die Verloosungen verwendet werden müsse. Man vernehme oft die Klage, daß die Theilnahme an dem Vereine nicht recht lebendig sei; man wisse aber, daß Pflanzen und Blumen hauptsächlich von den Damen mit besonderer Vorliebe gehegt und gepflegt würden. Es gelte deshalb, diese mehr für den Verein zu gewinnen. Mehre Damen seien zwar Mitglieder des Vereines, aber von den Versammlungen ausge-

schlossen, weil nur Herren an denselben Theil nehmen könnten. Nach den Versammlungen würden Pflanzen verlooset; aber auch hieran dürften aus gleichem Grunde die Damen nicht Theil nehmen. Gewiß möchte es nun billig und gerecht sein, wenn die Damen, welche Mitglieder wären, Andere beauftragen dürften, für sie an der Verloosung Antheil zu nehmen. Es würde selbst gut sein, um das Interesse dafür noch zu erhöhen, wenn außer den Pflanzen aus dem Versuchsgarten noch andere zur Verloosung angekauft würden.

Nach Herrn Inspektor Bouché sei das Letztere bereits einige Male im Vorstande zur Sprache gekommen, man habe es aber für den Verein nicht würdig gehalten, Pflanzen, welche man zur Verloosung anheimstelle, erst anzukaufen.

Herr Professor Koch legte zwar ebenfalls ein großes Gewicht auf die Verloosungen, ein noch größeres aber auf die Theilnahme der Damen. Schon mehrmals habe er hierauf bezügliche Vorschläge gemacht, die aber nie die Zustimmung der Mehrzahl der Versammlung erhalten hätten; es sei sogar vor mehrern Jahren einmal die Einrichtung getroffen worden, daß nach dem Schlusse der Verhandlung die ausgestellten Pflanzen einestheils noch eine Zeitlang im Ausstellungslokale geblieben wären, um den später erscheinenden Frauen und Töchtern die Gelegenheit zu bieten, dieselben noch in Augenschein zu nehmen, anderntheils habe man die Pflanzen erst dann verlooset und hätten die anwesenden Frauen deshalb Antheil genommen. Leider fühlten sich jedoch viele Mitglieder dadurch beeinträchtigt und die Aussteller beklagten sich, daß sie auf diese Weise gezwungen wären, die Pflanzen noch länger im Ausstellungslokale zu lassen.

Er bedauere es sehr, daß auch Damen, die nicht Mitglieder wären, deshalb noch weniger den Versammlungen beiwohnen könnten. Es würden gewiß manche interessante Gegenstände geboten, welche die Aufmerksamkeit der Damen ebenfalls in Anspruch zu nehmen im Stande wären. Aber auch außerdem möchte durch besondere Vorträge darauf Rücksicht genommen werden können. Er habe bereits deshalb in der Versammlung zu der Frühjahrs-Ausstellung einen besonderen Vortrag dazu ausgearbeitet und auch vorgetragen. Der Versammlung müsse es nun überlassen bleiben, ob der gemachte Anfang weiter fortzusetzen sei.

In Betreff der Theilnahme nicht anwesender Damen, in sofern diese Mitglieder seien, an der Verloosung durch besonders dazu von ihnen ernannte Mitglieder, bedauere er deshalb dem Vorschlage nicht beitreten zu können, weil dann auch andere Mitglieder das Recht haben müßten, wenigstens für ihre Frauen sich bei der Verloosung stellvertreten zu lassen.

Nachdem die Herren Regierungsrath Heyder und Direktor August sich ebenfalls in gleichem Sinne gegen den Antrag ausgesprochen hatten, beschloß die Versammlung denselben zunächst auf sich beruhen zu lassen.

G. Herr Inspektor Bouché theilte mit, daß die nächste Versammlung

am 29. d. M. zum ersten Male in dem neuen Lokale des Palmenhauses stattfinden werde, und forderte zur regen Theilnahme auf.

H. Herr Professor Koch theilte ein Schreiben des Vereines für deutsche Sprache mit, in dem auf eine große Feier des hundertjährigen Geburtstages Schillers hingewiesen wurde. Der Verein für deutsche Sprache habe die Angelegenheit in die Hand genommen und wünsche demnach vor Allem zu wissen, wie groß die Betheiligung, namentlich zu dem am Geburtstage Schillers, am 10. November, stattfindenden Mittagsessen ungefähr sein würde. Man verlange noch keineswegs eine bindende Zusage, die erst in den letzten Wochen erfolgen könne, man wünsche aber doch ungefähr einen Begriff von der Theilnahme zu haben, um die nöthigen Räumlichkeiten dazu zu beschaffen.

J. Herr Inspektor Bouché berichtete über die ausgestellten Pflanzen. Aus dem botanischen Garten war eine Gruppe von 25 Pflanzen, hauptsächlich Blüthensträuchern und einigen krautartigen Blumenpflanzen, ausgestellt. Vor Allem machte derselbe auf *Cineraria Webbiana* aufmerksam, da dieselbe zu eben solcher Mannigfaltigkeit in Farbe und Größe der Blüthenkörbchen geneigt zu sein scheine, wie die beliebte *Cineraria cruenta,* mit der sie das gleiche Vaterland, die Canaren, gemein hat, außerdem aber sich buschiger und höher baut. Als Zierpflanze und Florblume möchte sie einer Zukunft entgegengehen. Bei einem Exemplare, was vielleicht auch als Blendling zu betrachten sei, habe bereits die Bildung eines sogenannten Auges begonnen.

Nächstdem wies er auf *Polygala Pappeana* hin, weil diese schon als kleine Pflanze im zweiten Jahre blühe, größere und schöner gefärbte Blumen habe, und sich des kräftigen Wuchses halber besonders zu Bouquetten eigne; Erfordernisse, die man von einer sogenannten Marktpflanze verlange. Es komme noch dazu, daß die Art auch gut aus Stecklingen wachse.

Endlich seien aus der Gruppe noch das hübsche *Rhododendron Macquoyanum, Podophyllum Emodi Wall.* und *Drymopsis maculata Hort.* zu nennen. Nach Herrn Professor Koch sei die zuletzt genannte Pflanze unter diesem Namen durch den botanischen Garten zu Kew verbreitet worden. Er habe sie genauer untersucht und gar keine Gründe gefunden, um das *Genus Drymopsis* von der alten *Drymia* zu scheiden und ein besonderes daraus zu machen. Da der Name *Drymia maculata* zwar nicht als solcher, aber doch als *Lachenalia maculata Tratt.* für *Drymia lanceaefolia Gawl.* vorhanden, habe er, zumal *Drymopsis maculata* noch nicht beschrieben, um Irrungen zu vermeiden, einstweilen die Benennung *Drymia petiolata* gegeben, da die übrigen Arten mit gefleckten Blättern diese nicht gestielt besitzen.

Herr Obergärtner Gireoud im Nauenschen Garten hatte große Schaupflanzen des *Helipterum speciosissimum DC.* (*Helichrysum grandiflorum Eckl.*) ausgestellt, Herr Obergärtner Göring im Hertzschen Garten

hingegen dergleichen der *Grevillea longifolia,* die beide vorzüglich kultivirt waren. Endlich verdankte man dem Herrn Obergärtner Pasewaldt im Danneel'schen Garten noch 2 Schaupflanzen von besonderer Schönheit: *Epacris longiflora Cav. β. splendens* und *Boronia Drummondii van H.*

K. Herr Professor Koch theilte mit, daß Herr Dr. Schultz-Fleeth die Freundlichkeit gehabt habe, daß ihm von dem Herrn Hoffmann zugestellte Wasser aus einem Brunnen und aus der Wasserleitung einer chemischen Analyse zu unterwerfen und die Resultate ihm zu übergeben. Da jedoch Herr Apotheker Hertz auch Willens sei, über denselben Gegenstand Resultate in der nächsten Versammlung mitzutheilen, welche in Folge einer von Seiten des Königl. Polizei-Präsidiums veranlaßten Untersuchung erhalten wären, so möchte es auch am Gerathensten sein, wenn mit der Bekanntmachung der Schultz-Fleeth'schen Resultate bis dahin gewartet würde.

Nach Herrn Inspektor Bouché habe Herr Hofgärtner Legeler in Sanssouci das Wasser der Wasserleitung ebenfalls einer Untersuchung unterworfen. Darnach enthalte es nur $\frac{1}{10000}$ pCt. Eisen und könne demnach Pflanzen unmöglich schädlich sein, in sofern es nicht durch eine tiefere Temperatur einen ungünstigen Einfluß ausübe.

Nach Herrn Regierungsrath Schweder möchte es wünschenswerth sein, auch das übrige in Berlin zur Verfügung stehende Wasser genau zu untersuchen. Das Spreewasser vom Unterbaum liefere ganz andere Resultate als das am Oberbaum. Nach Herrn Apotheker Hertz möchten selbst die verschiedenen Jahreszeiten einen Einfluß auf das Wasser ausüben; auch dieser Umstand sei von Seiten des Polizei-Präsidiums ins Auge gefaßt worden.

L. Herr Professor Koch theilte mit, daß in Bezug der Eingabe mehrer Mitglieder an ein hohes Ministerium des Handels, der Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten, den Frachtsatz für Pflanzen mit Töpfen auf den Eisenbahnen auf den Normalpreis zu fixiren, in so weit Rechnung getragen werden würde, als es in der Macht des Herrn Ministers stände. In Betreff der Privateisenbahnen könne die Regierung nichts weiter thun, als die Sache der Billigkeit der verschiedenen Direktorien anheimzustellen, für schwerere Pflanzen-Transporte den einfachen Preis in Anspruch zu nehmen. Es liege dieses schon an und für sich in dem freien Ermessen der Expeditionen, gewisse Frachtgüter für Sperrgüter oder nicht zu erklären. Pflanzen habe man allerdings noch auf der letzten Versammlung der verschiedenen Eisenbahn-Direktionen zu Triest für Sperrgut erklärt, indem man wohl nur Obst- und Ziersträucher im Sinne gehabt habe. Daß jetzt auch Gewächshauspflanzen, die an und für sich keinen großen Raum einnehmen und im Topfe außerdem sehr ins Gewicht fallen, transportirt werden, möchte den in Triest anwesenden Herren gar nicht bekannt gewesen sein.

M. Se. Excellenz, der Herr Minister für die landwirthschaftlichen An-

gelegenheiten, Herr Graf v. Pückler, übergab zur Vertheilung mehre Sämereien, die ihm aus Washington zugesendet worden waren, als:

4 Packetchen Tomaten,
6 dergleichen *Hibiscus esculentus,*
6 dergleichen feine Melonen,
5 dergleichen Wassermelonen,
einen Kolben Perlmais,
kleine Portionen von 2 andern Sorten Mais,
4 Packetchen Graham-Taback.

Der Generalsekretär, Herr Professor Dr. Koch, theilte mit, daß er bereits einen Theil dem Versuchsgarten überwiesen, einen anderen anderweitig abgegeben habe; es stehe jedoch Liebhabern immer noch genug zu Gebote.

N. Herr Obristlieutenant v. Fabian aus Breslau hatte auf gleiche Weise eine Anzahl von Gemüse-, Blumen-, Kürbis- und Melonen-Sämereien zur Verfügung gestellt. Auch hiervon hatte zunächst der Versuchsgarten einen Theil erhalten, während auch anderweitig an solche Mitglieder, die sich speciell für das Eine oder Andere interessiren, Vertheilung stattgefunden hatte. Uebrigens stehe immer noch Manches davon bereit und bitte er nur, sich bei ihm zu melden.

O. Endlich übergaben die Herren Moschkowitz und Siegling aus Erfurt Samen einer Leguminose, die sie einfach als *Pea* (Erbse) erhalten hatten. Allem Anscheine nach waren es die Samen des *Cajanus indicus Spreng.* (*Cytisus Cajan L.*), einer ursprünglich in Ostindien wachsenden, jetzt aber in allen tropischen Ländern angebauten Hülsenfrucht, die für uns durchaus nicht passe.

P. Herr Hofgärtner K. Fintelmann am Neuen Palais stattete Bericht über die schon im vorigen Jahre eingesendete Abhandlung über die klimatischen und Vegetations-Verhältnisse des Herrn Oekonomie- und Regierungsrathes v. Daum in Stettin ab und fügte noch Manches hinzu, was er selbst bei seiner Anwesenheit in Nizza beobachtet hatte.[1])

Q. Auf gleiche Weise stattete Herr Kunst- und Handelsgärtner Friebel Bericht über die Resultate des Herrn Obristlieutenant v. Fabian über die neueren Gemüse, Kürbisse und Melonen ab.[2])

R. Herr Inspektor Bouché theilte mit, daß bei dem Herrn Hofbuchdrucker Hänel in Magdeburg im vorigen Sommer ein weibliches Exemplar des *Dasylirion acrotrichon Zucc.* geblüht habe und einige Blüthen desselben mit 3 Jahr altem Blumenstaube, den er ihm übersendet, befruchtet worden seien. Herr Hänel habe ihm nun mitgetheilt, daß wenigstens einige Blüthen angesetzt hätten und reifen Samen getragen haben, der bereits aufgegangen sei.

S. Herr Hofgärtner K. Fintelmann am Neuen Palais empfiehlt

1) S. Nr. 18. des vorigen Jahrganges. 2) S. No. 19. des vorigen Jahrganges.

zur Abhaltung der Wickler von den Rosen, die Stämme im Frühjahre, also jetzt, mit einem Brei, bestehend aus gleichen Theilen Lehm, Kalk, Kuhdung und Asche zu bestreichen, indem dadurch die Eier der *Tortrix Roborana* zugedeckt und an dem Auskriechen der Raupen verhindert würden.

T. Herr Instituts-Gärtner Hannemann in Proskau hatte eine Abhandlung über den Anbau der schwarzen Malve übergeben. [1])

U. Herr Lehrer Immisch in Magdeburg berichtete über die letzten Versammlungen des dortigen Gartenbaues und hob namentlich die daselbst zur Sprache gekommenen Charlatanerien hervor, die in dem Bereiche der Gärtnerei betrieben werden. So habe ein französischer Handelsgärtner, mit Namen Türck, in Berlin unter Anderem auch Rosen von vorzüglicher Schönheit angeboten. Faktisch sei aber, daß er durch ein hiesiges namhaft gemachtes Handelshaus 1000 Stück Rosen in Rummel zu 10 Thlr. bezogen und in Berlin das Stück wiederum zu 20—25 Sgr. verkauft habe. Um diesem bezüglichen Handel in Zukunft entgegen treten zu können, erbot sich Herr Immisch, späterhin entdeckte Schwindeleien des gärtnerischen Zugvogels inner- und außerhalb des Vereines entgegen zu nehmen und vor die Oeffentlichkeit zu bringen.

Herr Professor Koch fügte diesem hinzu, daß vor mehrern Jahren ebenfalls ein französischer Gärtner seine Waare in Berlin feilgeboten habe. Unter Anderem seien dem Publikum auch fremde Farne angeboten worden. Letztere hätten sich aber später als heimische erwiesen, die vielleicht sogar aus dem Grunewald erst geholt worden wären.

V. Der Pariser Gartenbau-Verein hatte Programme zu der in den Tagen vom 21.—29. Mai stattfindenden Ausstellung eingesendet und zu gleicher Zeit angezeigt, daß Blatt- und Blüthenpflanzen auch später noch während der ganzen Dauer der Ausstellung der Künste ausgestellt werden könnten.

W. Der Verein für Gartenbau in Schleswig, Holstein und Lauenburg hatte seinen Jahresbericht für 1858 eingesendet. Herr Professor Koch machte auf den Inhalt um so mehr aufmerksam, als er auch eine Beurtheilung der neueren Sommergewächse und Gemüse enthalte und außerdem angebe, welche Sorten der jetzt so sehr beliebten Florblumen, und zwar für die verschiedenen Zwecke, empfohlen werden können. Es sei wohl zu wünschen, daß auch andere Gartenbau-Vereine dergleichen Berichte veröffentlichten, denn nur auf diese Weise könnte man den Marktschreiereien und Lobpreisungen mittelmäßiger und selbst unschöner Pflanzen entgegen treten.

X. Die Wetterau'sche Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau hatte die letzten Jahrgänge ihrer Jahresberichte eingesendet.

Y. Der Ungarische Gartenbau-Verein zu Pesth übergab durch den

---

1) S. Nr. 4.

Generalsekretär einen Auszug aus dem Protokolle des dirigirenden Ausschusses vom 26. Januar 1859 mit der Nachricht, daß eine besondere Ausstellungshalle erbaut sei, wo permanent für den Verkauf, aber auch sonst Pflanzen u. s. w. ausgestellt werden könnten. Zu gleicher Zeit zeigte er an, daß in den Tagen vom 6. — 8. Mai in den Räumlichkeiten des National-Museums eine Garten-Industrie-Ausstellung stattfinde.

Z. Herr Professor Koch theilte mit, daß die Cigarren, welche er während des Mittagessens an der Frühjahrs-Ausstellung vertheilt habe, von dem Herrn Obrist Labes in Naumburg eingesendet und aus in seinem Garten erzogenen Tabacksblättern angefertigt worden wären. Den Samen hätte derselbe von dem Vereine im vorigen Frühjahre erhalten mit der Bezeichnung: Schiras, Ohio und Goundi, und wäre die Anzucht der Pflanzen, wie folgt, gewesen:

Durch die besondere Güte des Herrn Professor Dr. Koch empfing ich im vergangenen Jahre mehre Sämereien zu Versuchen, namentlich von Taback: Goundi, Schiras und Ohio.

Die Pflanzen im kalten Mistbeete erzogen, sind Anfang Mai in 1½ Fuß Entfernung (wohl etwas zu dicht) ausgepflanzt. Das dazu bestimmte Land war durch tiefe Spaten-Bearbeitung und Düngung gut vorbereitet, und erhielt noch eine Aufschüttung von gegen 3 Zoll Kompost-Erde, da der Boden an sich schwer, kalk- und thonhaltig, auch noch nicht in genügender Kultur war, und bei Dürre sehr leicht eine harte Rinde erzeugte. Die Pflanzen standen ziemlich geschützt, in sehr geringem Schatten Nachmittags und gediehen vortrefflich, besonders da sie von 14 zu 14 Tagen gegüllt wurden.

Ende September, nachdem bei Entwickelung Blüthen und Geiz öfter gebrochen, konnte die Entblätterung erfolgen. Goundi und Schiras hatten mastige und große Blätter, bis zu 1¾ Fuß Länge und verhältnißmäßiger Breite. Ohio nicht so groß, doch gesund und kräftig, überhaupt feiner.

Diese Blätter haben, zusammengelegt und mit einem leinenen Tuch bedeckt, 5 bis 6 Tage geschwitzt, sind dann in einem luftigen Raume aufgehangen und getrocknet.

Die spätere Aernte hat, da am Ende Oktober plötzlich heftiger und unerwarteter Frost kam, den noch feuchten Blättern in Farbe und Festigkeit geschadet, so daß diese theilweise grün geblieben und mürbe geworden, daher nicht zu Cigarren, wohl aber zu Rauchtaback verwendbar waren.

Dagegen konnten von den ersten Aernten und von jeder einzelnen Art, ohne jede Beize oder Färbung, vollständige Cigarren angefertigt werden.

Aa. Von Seiten der Polytechnischen Gesellschaft in Würzburg wurde ein Katalog der Kreis-Industrie-Ausstellung von Unterfranken und Aschaffenburg zur Feier der Eröffnung der Maxschule eingesendet.

Bb. Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß von Seiten des Preisrichter-Amtes dem *Helipterum speciosissimum DC.* (*Helichrysum macranthum*

purpureum) der Preis zugesprochen worden sei, was der Herr Obergärtner Gireoud eingesendet habe.

Cc. Als Mitglied des Vereines wurde ernannt: Herr Dekorations- und Handelsgärtner Beyer in Berlin.

V.

Verhandelt Neu-Schöneberg den 28. Mai, in der 378. Versammlung.

Der Herr Vorsitzende glaubte vor Allem, nachdem das Protokoll dem Hauptinhalte nach mitgetheilt und angenommen war, den Tod eines Mannes in Erinnerung bringen zu müssen, der nicht allein in Berlin und in Preußen, so wie in Deutschland, sondern auch durch ganz Europa und allenthalben da, wo eine höhere Bildung Wurzel geschlagen, die innigste Theilnahme hervorgerufen habe. Alexander von Humboldt sei im noch nicht vollendeten 90. Jahre am 6. Mai gestorben. Was er gethan und was er der Welt gewesen, das wisse Jedermann. Der Verein müsse aber besonders stolz darauf sein, daß Alexander von Humboldt ihm seit seinem Bestehen als Ehrenmitglied angehört habe. Der Herr Geh. Ob.-Reg.-Rath Knerk forderte deshalb alle Anwesenden auf, das Andenken eines solchen Mannes durch Aufstehen zu ehren.

B. Der Herr Vorsitzende begrüßte hierauf die zahlreichen Anwesenden, welche zum ersten Mal sich hier versammelt hatten, und sprach dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten nochmals seinen Dank aus, daß er dieses Lokal für die Versammlungen während der Sommermonate dem Verein zur Verfügung gestellt habe.

C. Als Mitglied des Vereines wurde durch den Herrn Professor Koch der Herr Fabrikbesitzer E. Soltmann vorgeschlagen.

D. Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß in der letzten Versammlung Herr Geh. Reg.-Rath Heyder einen Antrag eingebracht habe, der die Abänderung eines Paragraphen des Programms für die am 19. künftigen Monats stattfindende Festausstellung betreffe. Der Gegenstand sei bereits damals ausführlich behandelt, könne aber der Wichtigkeit halber erst heute zur Abstimmung gelangen. Sollte übrigens noch Jemand Willens sein, darüber sich auszusprechen, so ersuche er, sich das Wort ertheilen zu lassen. Der Antrag selbst laute:

1) Die Bedingung zu § 10. des Programmes vom 9. Januar 1859 zur Preisbewerbung für das 37. Jahresfest des Gartenbau-Vereines wird aufgehoben.

2) An Stelle desselben tritt folgende Bestimmung:

Das Preisrichter-Amt besteht aus 15 Mitgliedern des Vereines, welche vom Vorstande dazu ernannt werden. Zur Fassung eines endgültigen Beschlusses sind mindestens 7 Mitglieder erforderlich. Bei gleicher Stimmenzahl entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Der Letztere ist befugt, im Falle einer Unvollzähligkeit des Preisrichter-Amtes auch andere, vom Vorstande nicht ernannte, sachverständige Mitglieder des Vereines zu-zuziehen.

Der Antragsteller, Herr Geh. Reg.-Rath Heyder, suchte nochmals darzuthun, wie unangenehm die Stellung eines Stellvertretenden im Preisrichter-Amte sein müsse, den ganzen Morgen bereit zu stehen, um vielleicht kein Mal um seine Ansicht befragt zu werden. Man dürfe sich deshalb nicht wundern, wenn Einer der Stellvertreter nach dem Andern sich allmählig entferne und dann, wenn man sie bedürfe, keiner vorhanden sei. Sie müßten sich mit Allem auf's Genauste vertraut machen, wie die Preisrichter selbst, und brächten dann vielleicht nicht einmal ihre Ansicht zur Geltung. Wenn man glaube, wie er aus den Verhandlungen der letzten Versammlungen ersehen, daß die von ihm vorgeschlagene Zahl 15 zu hoch sei, so habe er gar nichts dagegen, wenn man sie auf die Zahl 13, wie viel nach dem Programme Preisrichter und Stellvertreter sein sollen, reducire.

Da sich Niemand weiter zum Worte meldete, so kam der nochmals vorgelesene Antrag mit der nachträglichen Motivirung der Zahl 15 auf 13 zur Abstimmung und wurde mit großer Majorität angenommen.

E. Der Herr Vorsitzende machte die Mittheilung, daß leider der Vorstand noch nicht im Stande sei, die beiden Mitglieder, welche sich des mühsamen Amtes der Ordner bei der demnächst bevorstehenden Festausstellung unterziehen würden, zu nennen, da die Verhandlungen bis jetzt noch zu keinem Resultate geführt hätten.

F. Der Herr Vorsitzende ernannte einen Ausschuß, der zu der am Jahresfeste stattfindenden Wahl eines neuen Vorstandes die geeigneten Vorschläge machen sollte, bestehend aus den Herren:

Director Baerwald,
Fabrikbesitzer Danneel,
Kunst- und Handelsgärtner Mathieu,
Hofgärtner Mayer.

G. Es wurden ferner die Mitglieder des Festausschusses ernannt:

Herr Director Baerwald, als Vorsitzender,

Herr Rentier Bohnstedt,
Herr Inspektor Bouché,
Herr Fabrikbesitzer Danneel,
Herr General-Direktor Leist,
Herr Kunst- und Handelsgärtner Mathieu,
Herr Banquier Rudolph,
Herr Kommerzienrath Rimpler,
Herr Kaufmann Selke.

H. Endlich wurden nach den im oben angenommenen Antrage des Herrn Regierungsrathes Heyder festgesetzten Bestimmungen zu Preisrichtern ernannt:

Herr Hofgärtner Fintelmann auf der Pfaueninsel, als Vorsitzender,
Herr Professor Braun,
Herr Fabrikbesitzer Danneel,
Herr Obergärtner Gaerdt in Moabit,
Herr Hofgärtner Giesler zu Glienicke,
Herr Hofbuchdrucker Hänel in Magdeburg,
Herr Geh. Regierungsrath Heyder,
Herr Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann,
Herr Kunst- und Handelsgärtner Lackner,
Herr Hofgärtner Morsch in Charlottenhof,
Herr Kunst- und Handelsgärtner Priem,
Herr Universitätsgärtner Sauer.

I. Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß jedes Mal in der letzten Versammlung vor dem Jahresfeste nach den Statuten die Wahl der verschiedenen gärtnerischen Ausschüsse und des Mitgliedes im Kuratorium für die Gärtner-Lehranstalt und die Landes-Baumschule stattfinden müsse. Es sei bis dahin Brauch gewesen, daß der Vorstand, um die Stimmen nicht zu sehr zu zersplittern, Vorschläge auf gedruckten Zetteln vorlege. Es sei auch dieses wiederum geschehen und ersuche er nur, die Namen der Mitglieder, mit deren Wahl man übereinstimme, zu belassen, wo dieses aber nicht der Fall sei, zu durchstreichen, resp. durch andere zu ersetzen. Nachdem die Wahlzettel durch den Sekretär herumgegeben und auch wieder eingesammelt waren, forderte der Herr Vorsitzende die Herren Regierungsrath Schweder und Generalkonsul Maurer auf, das Skrutinium zu machen. Es gingen hervor:

I. Für den Ausschuß für Obst-, Gemüse-, Handels- und überhaupt Nutzpflanzen:

1. Herr Hofgärtner K. Fintelmann am Neuen Palais,
2. Herr Kunst- und Handelsgärtner Friebel,

3. Herr Kunst- und Handelsgärtner Lackner,
4. Herr Kunst- und Handelsgärtner L. Mathieu,
5. Herr Gutsbesitzer v. Türk.

II. Für den Ausschuß für die Erziehung von Blumen und Zierpflanzen, so wie für Treibereien:

1. Herr Inspektor Bouché,
2. Herr Professor Braun,
3. Herr Kunst- und Handelsgärtner Demmler,
4. Herr Hofgärtner G. A. Fintelmann auf der Pfaueninsel,
5. Herr Obergärtner Gaerdt.

III. Für den Ausschuß für Gehölzzucht und bildende Gartenkunst:

1. Herr Obergärtner Gireoud,
2. Herr Inspektor Henning im Thiergarten,
3. Herr General-Direktor Lenné in Sanssouci,
4. Herr Gartenkondukteur Meyer in Sanssouci,
5. Herr Hofgärtner Sello in Sanssouci.

IV. Für den Ausschuß zur Entwerfung des Etats, zur Revision der Kasse, der Rechnungführung, sowie zur Revision der Bibliothek:

1. Herr Geheimer Rath Bauert,
2. Herr Apotheker Hertz,
3. Herr Geheime Rath Heyder,
4. Herr Kunst- und Handelsgärtner Mathieu,
5. Herr Kommerzienrath Rimpler.

V. Mitglied des Kuratoriums für die Königliche Gärtner-Lehranstalt und für die Landes-Baumschule (auf 3 Jahre):

Herr Inspektor Bouché.

K. Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß von Seiten des Herrn Hofrathes Hase und im Auftrage Sr. Excellenz, des Herrn Oberstallmeisters, Generallieutenants v. Willisen, ein Schreiben eingegangen sei, nach dem allerdings die Königliche Reitbahn in der Breiten Straße dem Vereine zu seiner Ausstellung am 19. Juni in so fern zur Verfügung gestellt werden solle, in so fern kein anderes passendes Lokal zu bekommen sei, man müsse aber für die etwa vorkommenden Schäden, besonders an der neugestrichenen Wand, von Seiten des Vereines aufkommen. Das Schreiben gab wiederum Gelegenheit, einen Gegenstand zur Verhandlung zu bringen, der für den

Verein von der äußersten Wichtigkeit ist, nämlich die Anschaffung eines eigenen Lokales, wenigstens für die Ausstellungen. Der General-Sekretär, Herr Professor Koch, theilte jedoch mit, daß man schon sehr oft, und ganz besonders vor einigen Jahren durch einen von dem Vorsitzenden damals ernannten Ausschuß, darüber verhandelt habe und man das Nähere darüber in den Akten finde, daß man darnach aber nur dann zu einem erfreulichen Resultate gelange, wenn man durch Geld oder sonst einflußreiche Leute gewinne, welche die durchaus nothwendige, sehr hohe Summe zum Baue eines solchen Gebäudes zusammenbrächten. Eine einfache Zeichnung kleiner Summen würde bei den hohen Preisen der Plätze innerhalb der Stadt nicht viel helfen. Er halte es deshalb für gut, besonders da noch viele andere Sachen vorlägen und man doch ohne Geld zu keinem Resultate gelange, den Gegenstand nicht weiter zu erörtern.

Der Vorsitzende, Herr Geh. Ob.-Reg.-Rath Knerk, theilte weiter mit, daß der Vorstand, da die Versammlung zur Abhaltung der diesjährigen Fest-Ausstellung in dem Königlichen Reithause ihre Zustimmung ertheilt habe, dem Herrn Oberstallmeister von Willisen im Namen des Vereines seinen Dank aussprechen werde.

L. Der Herr Vorsitzende des Ausschusses, der zur Entwerfung eines Programmes für die Frühjahrs-Ausstellung 1860 ernannt war, Professor Dr. Schultz-Schultzenstein, legte den Entwurf vor. Er und seine Kollegen hätten zunächst geglaubt, daß das neue Programm dem früheren möglichst gleich aufgestellt werden müsse, da man selbiges als praktisch und fördernd gefunden habe. Nur in einigen wenigen Punkten sei man abgewichen. Auch ihnen habe die Stellvertreterschaft der Preisrichter den Zwecken nicht entsprochen, wie bereits auch schon von dem Herrn Geheimen Rath Heyder nachgewiesen sei; deshalb erlaubten sie sich denselben Modus vorzuschlagen, wonach nur Preisrichter und keine Stellvertreter zu ernennen seien. Die Zahl 13 sei aber für die kleinere Ausstellung im Frühjahre zu groß und möchten demnach hier 7 hinlänglich sein, doch so, daß schon 5 Beschluß fassen könnten.

Die zweite Abweichung betreffe die 9. Preisaufgabe. Berlin habe sich mit seiner Zwiebelzucht bereits einen europäischen Ruf erworben; es könnte demnach auch erwartet werden, daß ein so gewichtiger Zweig der Gärtnerei in dem Programme der Frühjahrs-Ausstellung Berücksichtigung erhalte. Früher sei dieses auch zu Zeiten geschehen. Die Preisaufgabe 9. schließe zwar die Zwiebeln nicht aus; man wünsche sie aber einzig hingestellt zu haben.

Die dritte Abweichung sei eigentlich nur eine bestimmtere Feststellung der Schlußbemerkung. Nach dem diesjährigen Programme scheine es, als wenn nur die Mitglieder allein, aber nicht deren Familie, das Recht zum Besuche der Ausstellung in den Vormittagsstunden hätten, obgleich doch nur ein-

geladene Gäste ausgeschlossen sein sollten. Man wünsche demnach, daß die Schlußbemerkung folgender Maßen laute:

„Jedem Mitgliede werden für seine Familie 3 Einlaßkarten zuge-„stellt, welche für die ganze Dauer der Ausstellung von früh Morgens „8 Uhr ab gültig sind. Die für Fremde und Gäste auszugebenden Karten „berechtigen nur zum Eintritt von 1 Uhr ab. Der Schluß ist 6 Uhr Abends."

Nur die zweite Abweichung in Betreff der 9. Preisaufgabe erhielt von Seiten einiger Mitglieder Widerspruch; als es jedoch zur Abstimmung kam, wurde auch diese, ebenso wie die andern, angenommen. Der Entwurf wird deshalb gedruckt und mit der Einladung zur nächsten Versammlung an die Mitglieder vertheilt werden.[1])

M. Herr Professor Koch theilte mit, daß Herr Lepère, der bekanntlich schon seit mehrern Sommern sich in Deutschland aufhalte und sich um die Obst-, namentlich um die Pfirsichkultur und Spalierzucht, Verdieste erworben habe, wiederum sich in unserer Gegend befinde. Seine zum Theil großartigen Anlagen, die er vor Allem bei dem Herrn Grafen von Schlippenbach zu Arendsee gemacht, hätten bis jetzt die besten Erfolge gegeben. Er erlaube sich ganz besonders auf seine *Contre-Espaliers* aufmerksam zu machen, da diese auf verhältnißmäßig kleinerem Raum größere Erträge geben und auch ein hübsches Ansehen haben. Wenn auch nur im Kleinen, so seien doch die, welche bei dem Herrn Geh. Ob.-Reg.-Rath Seidel im Karlsbade von dem Herrn Lepère in diesem Frühjahre angelegt worden, ebenfalls geeignet, Kenntniß von der Art und Weise zu nehmen. Sollte Jemand sich besonders dafür interessiren, so würde Herr Geh. Ob.-Reg.-Rath Seidel sich ein besonderes Vergnügen daraus machen, auf Verlangen dieselben zu zeigen.

N. Herr Geh. Ob.-Reg.-Rath Knerk legte große, aus gegossenem Zink angefertigte Etiquetten, auf denen der Name der Pflanze mit erhabenen Buchstaben stand, vor, und empfahl selbige wegen ihrer außerordentlichen Dauer ganz besonders für das freie Land. Das Stück kostet 6 Sgr. und kann, wie es ist, in die Erde gesteckt werden. Verfertiger ist der Herr Medelleur Koch (Schönebergerstr. 28).

O. Herr Professor Koch legte Proben verschiedener Sorten eingedickter Säfte oder sogenannten Krautes von Wesel, welche ihm von Seiten des Vorsitzenden im dortigen Gartenbau-Vereine, Herrn Münster, mitgetheilt worden, zur nähern Kenntnißnahme vor und machte auf die außerordentlich wohlfeilen Preise aufmerksam. Nach beiliegendem Schreiben waren es folgende 10 Sorten:

1. Apfelkraut aus dem Jahr 1853, wo aus 10 Scheffel süßen und 6 Scheffel sauren Aepfeln 59 Maaß gekocht wurden. Durch Hrn. C. Kehl besorgt.

---

1) S. Nr. 5.

2. Ist im Jahre 1854 gekocht; es waren dazu nicht ganz die Hälfte, ungefähr nur $\frac{1}{3}$ süße, der Rest saure Aepfel verwandt, und zwar meist nur Reinetten.
3. Ist mit mehr süßen, als das vorhergehende, im Jahre 1857 gekocht, das Verhältniß ist jedoch nicht genau notirt.
4. Ist vom Jahre 1858. 8 Scheffel süße und 6 Scheffel saure Aepfel gaben 54 Maaß. Bei 1—4 wurde fürs Kochen in Gotterwickershamm, eine Stunde von hier, 1 Sgr. pro Maaß Kochlohn bezahlt.
5. Ist Kraut aus der Fabrik eines hiesigen Einwohners, welcher auch das für meine Familie bestimmte gekocht hat, und sogenanntes süßes, d. h. von meist süßen Aepfeln; derselbe verkauft es in Fässern, die jedoch extra berechnet werden, pro Pfund 4 Sgr.
6. Ist aus derselben Fabrik gemischtes, und kostet das Pfund 3 Sgr. Beide im Jahre 1858 gekocht.
7. Ist Birnkraut, im Jahre 1857 gekocht, jedoch ohne Näheres angeben zu können.
8. Ist Zuckerrübenkraut von dem Fabrikanten Abendroth, welcher auch Nr. 5. und 6. gekocht. Er berechnet das Pfund zu $1\frac{1}{2}$ Sgr.
9. Zuckerrübenkraut aus der Fabrik von Heyl in Hessen; derselbe berechnet das Pfund zu 1 Sgr.
10. Zuckerrübenkraut aus der Fabrik von W. Baumann zu Mohr. Ebenfalls zu 1 Sgr. pro Pfund.

Beim Krautkochen aus Aepfeln rechnet man auf den Sack zu 160—170 Pfund $5\frac{1}{2}$ Maaß süßes, bei gemischten, halb süßen und halb sauren Aepfeln, 6 Maaß, und zahlt bei Abendroth $7\frac{1}{2}$ Sgr. Kochlohn für den Sack.

Der Paradies-Apfel (früher der Danziger Kant-Apfel) giebt das meiste und beste Kraut. Je mehr süße Aepfel beigemischt sind, desto heller ist das Kraut. Der Preis richtet sich natürlich nach dem Preis der Aepfel. Nach meinen Notizen erhielt ich im Jahre 1854 durchschnittlich den Sack mit $2\frac{1}{2}$ Thlr., im Jahre 1855 mit $2\frac{1}{6}$ Thlr., im Jahre 1856 mit $2\frac{2}{3}$ Thlr., im Jahre 1857 mit 1 Thlr. und im Jahre 1858 mit 2 Thlr. Die besseren Sorten wurden natürlich theurer, die schlechteren billiger verkauft.

P. Herr Regierungsrath Schweder legte eine messingene Gartenspritze aus der Fabrik des Herrn Emil Busch in Rathenow vor, und empfahl diese wegen ihrer Brauchbarkeit und Wohlfeilheit. Sie sollte nur $3\frac{1}{2}$ Thlr. kosten, jedoch 10 Sgr. mehr, wenn noch ein zweites Sieb, was den Wasserstrahl mehr zusammenhält, dazu geliefert wird. Der so geringe Preis ist nur deshalb möglich, weil die Spritzen vermittelst Maschinen angefertigt sind; eben deshalb können auch nicht einzelne Spritzen verkauft werden, sondern man muß auf einmal eine größere Bestellung machen.

Q. Herr Obristlieutenant v. Fabian in Breslau theilte mit, daß der Obstbau nicht in Schlesien allein, sondern auch außerhalb seit der

großen, vom Vereine ins Leben gerufenen Ausstellung in Naumburg und noch mehr seit der in Gotha, einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen habe. Der Handelsgärtner Jul. Mohnhaupt in Breslau habe sich gezwungen gesehen, seine Obstbaumschulen bis auf 26 Morgen auszudehnen; und doch vermöchte er wiederum nicht mehr allen Ansprüchen zu genügen und werde sich wohl bald gezwungen sehen, diese noch mehr zu erweitern. Es finde von Schlesien hauptsächlich ein großer Absatz nach Polen und Galizien statt.

Von den neuern Salat-Sorten ist ohne Zweifel Topf's Vollblut sehr zu empfehlen; sie gehört zu dem buntblättrigen oder Forellen-Salat, scheint aber leicht zurückzugehen, weshalb er bei der Samengewinnung mit Vorsicht behandelt werden muß. Aus den Tomato-Samen, welche Herr v. Fabian im Jahre 1857 von dem Vereine erhalten, habe er eine baumartige Sorte erzogen, von der er jetzt 2 im Zimmer überwinterte Exemplare von 5 und 7 Fuß Höhe und vom schönsten Ansehen besitze. Pflanzen, die er in das Gewächshaus eines Bekannten zum Ueberwintern gegeben, seien dort zu Grunde gegangen. Nach Herrn Prof. Koch möchten dieses keine eigentlichen Tomaten, die bei uns unter dem Namen Liebesäpfel oder *Pommes d'amour* (*Lycopersicum esculentum*) bekannter sind, sondern Eierpflanzen, also Arten aus der *Solanum*-Abtheilung *Melongena*, sein, die in allen tropischen und subtropischen Ländern wegen ihrer wohlschmeckenden, meist die Form der Eier besitzenden Früchte in einer Menge Arten und Formen kultivirt werden. Vor einigen Jahrzehnten wurden Eierpflanzen, besonders in Mitteldeutschland, von Privaten wegen ihres hübschen Ansehens viel in Töpfen kultivirt, und sah man sie häufig in den kleineren Städten und selbst auf dem Lande in Thüringen an den Fenstern stehen.

B. Herr Inspektor Bouché berichtete über die ausgestellten Pflanzen. Außer den zur Verloosung anheimgestellten Pflanzen, unter denen besonders die weißblühende *Nemophila* mit fast schwarzen Flecken allgemein gefiel, war zunächst auch eine ansehnliche Sammlung von Blumen und Blattpflanzen aus dem botanischen Garten vorhanden. Zum ersten Male sah man die so gerühmte *Uroskinnera spectabilis Lindl.*, die eben keineswegs sich eine dauernde Stellung in den Gärten erhalten möchte, ferner *Brillantaisia owariensis Beauv.*, eine blaublühende Salbei der Südsee-Inseln, der eher für längere Zeit Anerkennung finden möchte, während *Fenzlia dianthiflora Benth.* als Samengewächs eben so wenig werth sein möchte, als das syrische Unkraut, *Veronica syriaca R. et S.*, welche im vergangenen Jahr so angepriesen wurde. So große Blätter, als eine *Remusatia vivipara Schott*, die seit einigen Jahren wiederum durch van Houtte in Gent in den Handel gebracht ist, besaß, möchte man kaum gesehen haben, wie die sich hier vorfanden. Noch neu und selbst ohne Namen war eine *Cattleya*, der *pulchella* ähnlich, welche der Obergärt-

ner des Herrn Geheimen Rathes Casper, Herr König, gezogen hatte; dieselbe verdient alle Berücksichtigung der Orchideen-Liebhaber. Endlich verdankte man noch dem Baumschul-Besitzer Herrn Lorberg ein großes Sortiment abgeschnittener chinesischer oder Baum-Päonien.

S. Herr Professor Bogdanoff, Sekretär für die auswärtigen Angelegenheiten der Kaiserl. landwirthschaftlichen Gesellschaft in Moskau, übergab durch den Generalsekretär den Bericht genannter Gesellschaft für das Jahr 1858 und sprach den Wunsch aus, mit dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues auch fernerhin in geistigem Verkehr zu bleiben.

T. Die K. K. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien theilte mit, daß sie am 18. Januar den Beschluß gefaßt habe, die bisherige eigene Ausgabe der gedruckten Gesellschafts-Verhandlunden aufhören zu lassen und den Inhalt der bisherigen Verhandlungshefte künftighin als eine besondere Rubrik der land- und forstwissenschaftlichen Zeitung erscheinen zu lassen, deren Beiblatt von nun an aufhören werde. Alle Vereine, mit denen die K. K. Landwirthschafts-Gesellschaft im Schriftentausch stehe, werden daher von nun an ein Exemplar der land- und forstwissenschaftlichen Zeitung vierteljährlich im Wege des Buchhandels erhalten.

U. Herr Dreyer, Lehrer am Gymnasium zu Bremen und Sekretär des dortigen Gartenbau-Vereines, theilte den zweiten Jahresbericht des letzteren mit.

V. Als Mitglieder des Vereines wurden durch den Herrn Vorsitzenden ernannt:

1. Her Kammergerichtsrath Vogel hier,
2. Herr Gutsbesitzer Schildknecht in Fürstenwalde.

W. Der Preis wurde in der heutigen Sitzung von den ausgestellten Pflanzen nnd Blumen den abgeschnittenen Blumen der baumartigen Päonie des Herrn Baumschulbesitzers Lorberg zugesprochen.

X Schließlich machte der Herr Vorsitzende die Mittheilung, daß Herr Inspektor Bouché so freundlich sein würde, einen Vortrag über die Einrichtung des Palmenhauses mit Vorlegung der Pläne zu halten und dann die Herren, welche sich speciell dafür interessiren, herumzuführen.

Dieser Vortrag konnte der vorgerückten Zeit halber nur in gedrängter Kürze gehalten werden, worauf alsdann die Besichtigung des Hauses unter Leitung des Herrn Inspektors Bouché erfolgte. Eine genauere Beschreibung über Konstruktion und Einrichtung des Hauses wird in den Verhandlungen erfolgen.[1])

---

1) S. Nr. 6.

VI.

Verhandelt Berlin den 19. Juni, in der 379. Versammlung.

Herr Geh. O.-Reg.-Rath Knerk sprach sich zunächst anerkennend über die besonders in ästhetischer Hinsicht gelungene Festausstellung aus und glaubte gewiß auch im Namen aller Anwesenden zu handeln, wenn er den Herren, welche sich um die Ausstellung ein Verdienst erworben, zunächst aber den Herren Ordnern: Kunst- und Handelsgärtner Barrenstein und Obergärtner Lauche in Moabit, so wie dem Herrn Obergärtner Neide, den Dank votire.

Hierauf hielt Herr Knerk einen ausführlichen Vortrag über die Wirksamkeit des Vereines während des verflossenen Jahres und machte Mittheilungen über die Kassenzustände, so wie über die beiden mit dem Vereine in Verbindung stehenden Institute, über die Gärtner-Lehranstalt und über die Landes-Baumschule.[1]) Dem Herrn Geh. Rath Heyder wurde über die Rechnung für das Jahr 1858 Decharge ertheilt und die Anwesenden ersucht, durch Handaufheben ihm nochmals den Dank auszusprechen.

B Herr Hofgärtner G. A. Fintelmann von der Pfaueninsel theilte den Ausspruch der Preisrichter mit.[2])

C. Herr Professor Braun hielt einen Vortrag über Mißbildungen der Pflanzen, ihre Entstehung, Kultur und Bedeutung für die Gärten[3]).

D. Es wurde vermittelst Stimmzettel, auf denen die Namen der von dem dazu ernannten Ausschusse vorgeschlagenen Mitglieder des neu zu erwählenden Vorstandes befindlich waren, die Wahl vorgenommen. Herr General-Direktor Lenné hatte bereits dem besagten Ausschusse angezeigt, daß seine dienstlichen Geschäfte ihm nicht ferner erlaubten, dem Vorstande als Mitglied anzugehören; er ersuche daher bei der Wahl nicht auf ihn zu reflektiren. Die Herren Major v. Bredow, Generalkonsul Maurer und Obergärtner Gaerdt wurden ersucht, das Skrutinium zu machen. Es gingen demnach aus der Wahl-Urne hervor:

1. Herr Geh. O.-Reg.-Rath Knerk als Vorsitzender,
2. Herr Professor Braun als Stellvertreter,
3. Herr Inspektor Bouché als 2. Stellvertreter,
4. Herr Professor Koch als General-Sekretär,
5. Herr Rentier Bohnstedt als Schatzmeister.

---

1) S. Nr. 7. 2) S. Nr. 8. 3) S. Nr. 9.

E. Als Mitglied wurde vorgeschlagen: der landwirthschaftliche Verein für Mecklenburg-Strelitz zu Neu-Brandenburg durch den Herrn Prediger Sponholz zu Rulow.

F. Zum Mitgliede wurde ernannt:

Herr Fabrikbesitzer C. Soltmann hier.

VII.

Verhandelt Neu-Schöneberg den 31. Juli, in der 380. Versammlung.

Da der Vorsitzende, Herr Geheime Ober-Regierungs-Rath Knerk, verreist und der erste Stellvertreter, Herr Professor Braun, sonst verhindert war, an der Versammlung Theil zu nehmen, übernahm der zweite Stellvertreter, Herr Inspektor Bouché, den Vorsitz. Derselbe forderte den General-Sekretär, Herrn Professor Koch, auf, das Protokoll im Auszuge mitzutheilen.

A. Als Mitglieder wurden vorgeschlagen:

1. Herr Rentier Franke, durch den Herrn Professor Koch,
2. Herr Geheime Kanzlei-Sekretär Heße, durch den Herrn Professor Koch,
3. Herr Kunstgärtner Möhr in Frauenhagen bei Angermünde durch den Herrn Professor Koch.

B. Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß 2 Mitglieder der in der Mai-Versammlung erwählten Ausschüsse die Annahme der Wahl nicht angenommen hätten und daß es demnach nothwendig sei, diese durch eine Neuwahl zu ersetzen. Der Vorstand habe deshalb den Statuten gemäß Einige vorgeschlagen und ersuche deshalb, aus dieser Zahl oder sonst noch ein Mitglied in den Ausschuß für bildende Gartenkunst und eins in den zur Revision der Kasse u. s. w. zu wählen. Es wurden zu diesem Zwecke Stimmzettel herumgereicht und nach Einsammlung derselben die Herren Geheime Rath Pehlemann und Obergärtner Gaerdt ernannt, um das Skrutinium zu vollziehen.

Es wurden demnach erwählt:

1. In den Ausschuß für bildende Gartenkunst u. s. w. Herr Fabrikbesitzer Danneel,
2. in den Ausschuß zur Revision der Kasse u. s. w. Herr Regierungs-Rath Schweder.

C. Herr Inspektor Bouché berichtete über die ausgestellten Pflanzen und machte auf die große Anzahl von Blumentöpfen aufmerksam, welche in dem Versuchsgarten des Vereines erzogen und jetzt behufs einer Verloosung unter die anwesenden Mitglieder aufgestellt waren. Aus dem botanischen Garten selbst fanden sich eine Reihe Blüthensträucher und Florblumen vor. Herr Obergärtner Gireoud hatte dagegen aus dem Garten des Herrn Fabrikbesitzers Nauen eine blühende *Cattleya Leopoldi* und eine neue Achimenes-Sorte mitgebracht. Vor Allem nahmen aber die 107 Sorten abgeschnittener Rosen des Herrn Kunstg. Forkert die Aufmerksamkeit der Anwesenden in Anspruch, zumal sämmtliche vollständig ausgebildet waren. Unter ihnen befanden sich einige, die 1858 und ein Paar sogar, die erst in diesem Jahre eingeführt wurden und eine weitere Verbreitung verdienten. Es waren dieses: *Thomas Rivers, Maximilian II., Monseigneur Montigny, Mademoiselle Henriette, Louis Chaix, Cleopatra, Laelia, Triomphe des beaux arts* und *Triomphe de Montrouge.* Endlich verdankte man dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Emil Bouché einen Zweig, überfüllt mit der Pfirsichpflaume, und außerdem noch ein Körbchen, gefüllt mit diesen Früchten. Herr Bouché empfahl dieselben nicht allein wegen ihres reichlichen Ertrages und des damit in Verbindung stehenden schönen Aussehens des ganzen Baumes, sondern auch wegen des angenehmen Geschmackes der Pflaumen selbst.

D. Herr Obergärtner Gireaud hatte einen Topf ausgestellt, der mit jungen Pflänzchen der *Spergula* oder *Sagina pilifera* bepflanzt war, um daran zu zeigen, wie wenig diese Pflanze geeignet ist, unsere zu Rasen bis jetzt verwendeten Gräser nur einiger Maßen zu ersetzen. Herr Professor Koch benutzte die Gelegenheit, um energisch gegen die Charlatanerien, welche jetzt in gärtnerischer Hinsicht jenseits des Kanales getrieben werden, zu sprechen. Es scheine in der That, als wenn man in England glaube, daß jede beliebige Pflanze oder selbst ein Unkraut, wenn es nur aus dem Auslande stamme, seine gärtnerischen Seiten habe, die man ihm abgewinnen müsse. Schönheit und Eleganz stehen nach. *Sagina pilifera* sei wiederum ein Beispiel. Besagte Pflanze wachse in den korsikanischen Gebirgen an Felsen u. s. w. und überziehe daselbst bisweilen 1 auch 2 Fuß Fläche im Durchmesser ziemlich gleichmäßig mit ihrem allerdings freudigen Grün. In unsern Gärten sei es gar nicht anwendbar und selbst wenn man das Verfahren Henderson's, der die Pflanze eingeführt habe und sie leider mehr anpreise, als sie werth sei, noch so genau verfolge. Unsere deutschen *Sagina*-Arten und selbst die Gärtnern oft lästige *Sagina procumbens* seien weit mehr vorzuziehen, zumal man hier auch sicher sei, die Pflanze im Winter nicht zu verlieren, und überziehe weit gleichmäßiger als *Sagina pilifera.* Wenn schon die Oberfläche eines Topfes Schwierigkeiten darbiete, wolle man sie gleichmäßig mit genannter Pflanze überzogen haben, so könne man sich denken, welche Mühe es koste, wenn man erst ein Rasenstück oder gar eine Fläche von mehrern

Quadratruthen Inhalt damit bepflanzen wolle. Habe man bei der Anwendung unserer gewöhnlichen Gräser so viel Sorge, wie bei der *Sagina pilifera* verlangt werde, so könnte man auf jeden Fall überzeugt sein, einen so vorzüglichen Rasen zu erhalten, wie ihn genannte Pflanze selbst auf den kleinsten Dimensionen nie und nimmer gebe. Uebrigens müsse man bei *Sagina pilifera* bedenken, daß bei ihr sehr bald kleine weiße Blüthen in so großer Menge erscheinen, so daß der Total-Eindruck durch das Grün nicht wenig dadurch leide. Wenn dagegen Henderson eine Walze angewendet haben will, die darüber geführt werde und die Blüthenstiele abbrechen solle, so sei das Letztere nicht richtig.

E. Herr Geheime Ober-Regierungs-Rath Kette legte Pflanzen des rothen oder Kopfklee's vor, die ganz und gar mit einer Flachsseide (*Cuscuta*) überzogen waren, und erbat sich Auskunft darüber. Die letztere komme in diesem Jahre plötzlich in großer Menge auf Kleefeldern vor und mache daselbst große Verheerungen. Er habe in früheren Jahren nie dergleichen gesehen. Ganz besonders möchte er wissen, wie sich diese Pflanze zu der gewöhnlichen Flachsseide unserer Triften und Wiesen, die hauptsächlich auf wildem Thymian vorkomme und deshalb auch *Cuscuta Epithymum* heiße, verhalte. Herr Professor Koch hatte bereits auf eine frühere Mittheilung des Herrn Kette die Pflanze näher untersucht. Darnach unterscheide sich diese nur durch ein gedrängteres Wachsthum und größere Blüthenköpfe von der bei uns ziemlich häufig, aber stets nur mehr isolirt vorkommenden *Cuscuta Epithymum*. Die Gründe des plötzlichen, in so großer Menge vorkommenden Schmarotzers möchten wohl tiefer liegen, als daß der Mensch sie nach dem jetzigen Zustande der Wissenschaft ergründen könnte; sie fielen auf jedem Fall mit dem plötzlichen Erscheinen anderer Schmarotzer, z. B. des *Oïdium Tuckeri* beim Wein, der *Peronospora infestans* bei der Kartoffel u. s. w., so wie mit sogenannten epidemischen Krankheits-Erscheinungen, zusammen. Das Faktum mit dieser Flachsseide stehe übrigens keineswegs vereinzelt da, da dieselbe Pflanze vor einem Paar Jahrzehnten ebenfalls plötzlich in England und Schottland aufgetreten sei und auf Kleefeldern große Verheerungen angerichtet habe. Dort sei man anfangs der Meinung gewesen, daß diese *Cuscuta* sich specifisch von *C. Epithymum* unterscheide und der bekannte englische Florist Babington habe sie deshalb als *Cuscuta Trifolii* beschrieben. Auch in Westphalen und in einigen Gegenden der Rheinprovinz trat sie vor einigen Jahren plötzlich in größerer Menge auf, was seitdem aber nicht wieder geschehen sei.

Ein Mittel gegen diesen Schmarotzer anzugeben, sei er außer Stande; man müsse sich aber hüten, von solchen Kleefeldern, wo *Cuscuta Epithymum* vorkomme, Samen zu sammeln. Wo er aber bereits vorhanden, möchte es am Besten sein, im Frühjahr den Boden abzubrennen. Die Flachsseide schmarotze nämlich in der ersten Jugend keineswegs, sondern aus dem

Samen derselben entwickele sich, wie bei andern Pflanzen, ein aufrechter Stengel mit kleinen Blättchen. In dieser Zeit sei sie am besten zu vertilgen, zumal die Hitze beim Abbrennen einer kräftigen Kleepflanze keinen Schaden bringe.

Nach Herrn Inspektor Bouché sei ***Cuscuta Epithymum*** keineswegs auf den wilden Thymian beschränkt, sondern komme wohl auf allen Wiesenpflanzen vor. Dasselbe gelte von der ***Cuscuta europaea,*** welche Hopfen, Nesseln u. a. krautartige Pflanzen, aber auch Gehölze, wie Weiden, Pappeln u. s. w. überziehe. Selbst *Cuscuta Epillinum*, welche man sonst nur auf Leinpflanzen wachsend angebe, habe er auch auf andern, in Leinfeldern vorkommenden Pflanzen beobachtet. Mit den *Orobanche*-Arten scheine es sich allerdings anders zu verhalten; *Orobanche coerulea* habe er nur an Hanfpflanzen beobachtet.

Herr Professor Koch glaubt, daß auch Orobanchen auf andern Pflanzen, als auf denen, welche man gewöhnlich als Nährpflanzen angebe, vorkommen; man habe leider nur zu viel Arten gemacht und jeder eine besondere Nährpflanze gegeben. Jetzt, wo man gelernt habe, auch die Orobanchen zu kultiviren, würden mehrfache Aussaaten Auskunft geben können. Wichtig sei, daß diese Schmarotzer sich wesentlich in 2 Gruppen unterscheiden, von denen die eine Arten mit einer, die andere hingegen mit wiederholter Vegetation enthalten. Die einen sind demnach einjährig, die andern hingegen ausdauernd oder Stauden.

Herr Geheime Ober-Regierungs-Rath Kette frug weiter, ob Erfahrungen vorlägen, daß die Samen der Flachsseide, wenn sie durch den Magen der Wiederkäuer gingen, ihre Keimkraft behielten und diese nicht sogar vielmehr erhöht würde? Herrn Professor Koch war nichts darüber bekannt, doch wüßte man, daß viele hartschalige Samen, so z. B. der Wachholder, der Mistel (***Viscum album***), erst dann gut keimten, wenn sie mit den sie einschließenden Beeren durch den Magen der sie gern verzehrenden Vögel, besonders der Drosseln, gegangen seien. Dieser Umstand möchte auch Ursache sein, daß Misteln namentlich sich so leicht verbreiten.

F. Herr Professor Koch legte verschiedene Pläne von Gärten vor, welche letztere der Kunst- und Landschaftsgärtner Herr Flach in der Moldau und in der Bukovina angelegt hatte. Es sei ein erfreuliches Zeichen, daß man auch in sonst der Kultur bis jetzt weniger zugänglichen Ländern anfange, für die Gartenkunst, und namentlich für die bildende, Geschmack zu haben. Es seien allerdings hier und da einzelne Gärten, in französisch-italienischem Geschmacke angelegt, schon vorhanden gewesen, aber im Verlaufe der Zeit wiederum mehr oder minder vernachlässigt worden, so daß sie eine gründliche Umgestaltung bedurft hätten. Dieses sei nun durch Herrn Flach, einem jungen Gärtner aus dem Hohenzollernschen, geschehen. Außerdem habe derselbe auch noch ganz neue angelegt, deren Pläne vorzulegen er sich freue. Herr Koch glaubte, daß man dem Herrn Flach besonders

dankbar sein müsse, daß er zur Anerkennung der Gartenkunst in jenen Gegenden wesentlich beitrage.

G. Herr Gutsbesitzer v. Türk auf Türkshof bei Potsdam berichtete über die Aussichten der Obstärnte, die keineswegs erfreulich seien, da die Früchte, welche die späten Nachtfröste und sonstiges ungünstiges Wetter im Frühlinge verschont hätten, durch die anhaltende Trockenheit und Wärme gar nicht zur vollen Entwickelung gekommen und schon frühzeitig abgefallen wären. Aber selbst was an Aepfeln und Birnen hängen geblieben sei, habe weniger Werth, da man wenige finde, die nicht wurmstichig seien. Herr Koch halte es für eine eigene Erscheinung, daß die Aepfel fast alle auf der Nordseite angestochen seien. Er möchte wohl wissen, ob dieses auch von Andern beobachtet und ob die Beobachtung nicht vielmehr zufällig sei.

Herr v. Türk ergriff diese Gelegenheit, um einiges Obst, dessen Reifzeit gerade jetzt stattfindet, vorzulegen und die Sorten zu empfehlen. Es waren dieses:

1) der Astrachanische Sommerapfel, auch Moskowiter oder Russischer Eisapfel genannt;
2) der gestreifte Sommer-Zimmet-Apfel;
3) die Sparbirne oder der große Frauenschenkel (*Cuisse Madame*);
4) die Franz-Madame, zur Unterscheidung von einer andern diesen Namen führenden Birn, auch Weiße Franz-Madame genannt;
5) Duhamel's wahre königliche Muskatellerbirn;
6) kleine Petersbirn.

H. Herr Professor Koch theilte mit, daß Se. Excellenz, der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, auf die Eingabe einiger Gärtner mit der Bitte um Herabsetzung des Tarifes für Pflanzen in Töpfe auf den Königlichen Eisenbahnen auf den einfachen Preis, ihm ein Schreiben habe zukommen lassen, wonach derselben vollständig entsprochen worden sei und las dasselbe vor. Er glaube, daß man vor Allem im Namen des Vereines dem Herrn Minister, der außerdem noch sein Interesse für denselben besonders kund gegeben habe, den Dank aussprechen müsse und werde er, da er einmal die Angelegenheit eingeleitet und in sofern die verehrten Anwesenden damit übereinstimmten, dieses thun. Zugleich möchte es aber auch ebenfalls an der Zeit sein, mit demselben Gesuche sich an die Direktionen der Privat-Eisenbahnen zu wenden, damit auch hier die Herabsetzung des Tarifes auf den Normalsatz stattfinde.

Nach Herrn Inspektor Bouché, der ebenfalls wegen des botanischen Gartens an dieser Angelegenheit großes Interesse habe, würde es am besten sein, wenn bei ihm zu einer noch zu bestimmenden Zeit einige der hiesigen Gärtner sich einfinden wollten, um weiter darüber zu berathen. Da beigestimmt wurde, soll noch Näheres darüber an die betreffenden Mitglieder erfolgen.

I. Herr Professor Dr. Schultz-Schultzenstein machte Mittheilungen über den Werth und namentlich über den Stärkegehalt der chinesischen Kartoffel oder Yams-Batate.

K. Herr Professor Koch legte einige neuere Sommergewächse und andere Pflanzen vor und sprach über deren Werth. Auch hier sei von England aus großer Mißbrauch getrieben, indem dergleichen wiederum empfohlen worden seien, die gar nicht in Gärten kultivirt zu werden verdienten. Es gelte dieses namentlich von *Oenothera bistorta β. Veitchii*, die nicht einmal den schon längst bekannten mittelmäßigen Arten, wie der *Oenothera villosa, odorata* oder gar *longiflora*, gleichkomme. Dazu komme nun noch, daß man Abbildungen dabei ausgebe, die von der Wahrheit weit abweichen. Herr Koch legte von genannter Pflanze eine solche vor, die auch nicht im Entferntesten dem Originale glich und wo die Blüthen fast drei Mal so groß vorgestellt waren, als sie in Wahrheit sind.

Nicht weniger verdient die *Nolana paradoxa violacea* gar keine Berücksichtigung, zumal die Form sich kaum, selbst in der Farbe der Blumenkrone nicht, von der Hauptart unterscheidet. *Lobelia trigonocaulis* steht den schönen Abarten der *Lobelia Erinus*, vor Allem aber der *Lobelia heterophylla*, an Schönheit weit nach.

Endlich legte Herr Koch Pflanzen der sogenannten Erblinse vor, aus denen man ersah, daß dieselbe gar nichts weiter war, als die weißsamige Abart unserer gewöhnlichen Futterwicke (*Vicia leucosperma Link.*) Er habe dieses bereits vor einem halben Jahre ausgesprochen, als er nur die Samen gesehen, und sowohl hier in einer Versammlung des Vereines, als auch in der von ihm und Hofgärtner Fintelmann auf der Pfaueninsel herausgegebenen Wochenschrift für Gärtnerei und Pflanzenkunde darauf aufmerksam gemacht Trotzdem hätten einige gärtnerische Zeitschriften, deren Namen er dieses Mal nicht nennen wolle, lieber den falschen Berichten der Engländer Glauben geschenkt, als ihren eigenen Landsleuten. Selbst als nun auch die Ersteren zur Einsicht gekommen sind, schämt man sich nicht, eine Belehrung aus dem Auslande zu übersetzen, anstatt offen zu sagen, daß man dieses schon längst in Deutschland gewußt hat. So engherzig sind einige Redaktionen von Zeitschriften, daß sie glauben, diesen zu schaden, wenn sie anstatt ausländischer Weisheit und ausländischen Unsinns deutsche Gründlichkeit berichten.

Was zuletzt das sogenannte Kentucky-Gras anbelangt, von dem der Verein durch ein Hohes Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Samen erhalten hat, so ist dieses nichts weiter als *Alopecurus pratensis* in einem etwas üppigeren Zustande. Interessant ist es auf jeden Fall, daß das Gras erst von Europa eingeführt und in Nordamerika vervollkommnet wurde, um nun wieder nach Europa zurück, aber natürlich unter einem neuen Namen, gebracht zu werden und daselbst nun wahrscheinlich erst zu Ehren zu kommen.

L. Herr Professor Koch legte eigenthümliche Mißbildungen von Aepfeln vor, wo mehre, ähnlich dem sogenannten Rosenkönige, über einander gewachsen waren und sprach überhaupt über die Bildung des Apfels und über die verschiedenen Arten von Fruchtknoten.

M. Herr Professor Schultz-Schultzenstein frug, ob die versprochenen Untersuchungen in Betreff der Wirkung des Wasserleitungs-Wassers auf die Vegetation der Topf- und Gartenpflanzen gemacht wären, da der Gegenstand ihm von der größten Wichtigkeit scheine. Er habe beispielsweise vernommen, daß mehre Gärtner, die sich bisher des Wassers der Wasserleitung bedient hätten, dasselbe ferner nicht mehr thun wollten, weil die meisten Pflanzen dadurch mehr oder minder an ihrem guten Aussehen verloren, hauptsächlich das dunkele Grün sich aber in ein mehr gelbliches verwandelt hätte. Herr Professor Koch bedauert, daß er nicht schon jetzt im Stande sei, die Resultate mitzutheilen, wie er in einer der früheren Versammlungen versprochen. Die des Herrn Dr. Schultz-Fleeth lägen ihm vor, während die, welche von Seiten des Polizei-Präsidiums gemacht, ihm noch nicht zugekommen wären. Es möchte aber wünschenswerth sein, daß auch diese zugleich hier zur Sprache kämen.

Herr Regierungsrath Schweder wünschte, daß man bis dahin die Gelegenheit wahrnehme, alles was man darüber in Erfahrung gebracht, zu sammeln und zu einem Ganzen zusammen zu stellen. Vielleicht sei man dann im Stande, die Widersprüche, welche sich bis jetzt ergeben, einiger Maßen zu lösen. Während einerseits dem Wasserleitungs-Wasser alle und jede Ernährungsfähigkeit abgesprochen werde, sehe man doch Gärten, so namentlich den des Herrn Dr. Richter in der Leipziger Straße, der nur mit diesem Wasser versorgt werde, besonders die Sträucher in der üppigsten Vegetation. Man erkenne die Pflanzen in Folge dieser Vollkommenheit kaum wieder.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann hatte auch in diesem Sommer wiederum dieselben Versuche mit beiderlei Wasser gemacht und dieselben Resultate wie früher erhalten. Eigenthümlich sei es, daß seit dem Bestehen der Wasserleitung es sehr viele blaue Hortensien gebe; er kenne sogar Gärtnereien, wo man gar keine rothblühenden mehr erhalte. Es müsse dieses doch der größere Gehalt an Eisen in dem Wasserleitungswasser sein. Herr Inspektor Bouché hatte aber diese Erfahrung auch im botanischen Garten gemacht, wo auf einem ziemlich großen Klumps die Hortensien-Blüthen blau und roth gefärbt durch einander standen, ohne daß irgend ein künstliches Mittel in Anwendung gebracht war. Nach Herrn Professor Koch ist es zweifelhaft, ob das Blauwerden der Hortensien-Blüthen durch Eisen bedingt wird. In Schottland habe man bereits Versuche angestellt, die darauf hinausliefen, daß das Blauwerden genannter Blüthen einen andern Grund als Eisen habe.

Herr Inspektor Bouché gab den Gärtnern, die sich des Wasserleitungs-

4*

Wassers bedienen, den Rath, das Wasser vorher in großen Gefäßen zu sammeln und Hornspäne oder allerhand Müll, Unkraut u. s. w. hinein zu werfen; dadurch erhielte es seine frühere nährende Kraft von Neuem.

N. Herr Professor Koch legte die Blüthen einer neuen holländischen Immortelle vor, von der Herr Kunst- und Handelsgärtner Benary in Erfurt Samen direkt aus Neuholland bezogen hatte und die mit nächstem Herbste in den Handel kommen wird. Es sei eine zwar bekannte und bereits von Siebers entdeckte Pflanze, die aber bis jetzt noch nicht in unseren Gärten kultivirt worden, nämlich *Helipterum anthemoides Dc.* Sie gleiche im Ansehen sehr dem *Acroclinium roseum.*

Auf gleiche Weise war dem Herrn Professor Koch die Rispe eines Grases von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner C. Cropp in Erfurt zugesendet worden, was aus Samen aufgegangen war, der neuholländischer Wolle angehangen hatte. Besagtes Gras ähnelte ungemein dem kaukasischen *Bromus brizaeformis F. et M.* Man vermag nur nicht zu begreifen, wie die Pflanze nach Neuholland gekommen ist, da man unmöglich annehmen kann, daß es zu gleicher Zeit daselbst wild wächst Herr Cropp soll deshalb ersucht werden, vollständigere Exemplare des Grases einzusenden, um sich zunächst noch mehr von der Identität oder Verschiedenheit zu überzeugen.

Nach Herrn Koch sind übrigens in der neuesten Zeit eine Menge Gräser als Zierpflanzen empfohlen worden, von denen jedoch nur sehr wenige angewendet zu werden verdienen. Er behalte sich vor, einmal darüber ausführlich zu sprechen. Zunächst mache er aber auf eins aufmerksam, da es, und zwar wiederum von England aus, sehr empfohlen wird, ohne daß es aber weitere Beachtung verdient. Es ist dieses *Brizopyrum siculum*

O. Herr Inspektor Bouché theilte den Ausspruch der Preisrichter mit, wonach die Sammlung abgeschnittener Rosen des Herrn Kunst-Gärtners Forkert den Preis erhielt.

P. Als Mitglied wurde ernannt: Herr Fabrikbesitzer Soltmann hier.

Q. Schließlich theilte Herr Professor Koch noch mit, daß die Exkursion nach Wörlitz noch am 16. August stattfinden werde und forderte zur möglichst zahlreichen Theilnahme auf. Herr Post-Direktor Siebers habe es freundlichst übernommen, mit der Direktion der Anhalt-Berlinischen Eisenbahn Rücksprache zu nehmen, um am frühen Morgen bei der Hin- und am Abend bei der Rückfahrt sich der Schnellzüge bedienen zu können und den Preis des Fahrgeldes auf die einfache Fahrt, also auf die Hälfte, ermäßigt zu erhalten. Zu diesem Zwecke sei es aber nothwendig, daß eine größere Anzahl Theil nehme, und deshalb gut, wenn die Herren, welche die Exkursion mitmachen wollten, sich bei dem Generalsekretariate mindestens bis zum 11. August melden würden.

VIII.

Verhandelt Neu-Schöneberg den 28. August, in der 381. Versammlung.

Nachdem das Protokoll in seinem Hauptinhalte mitgetheilt war, wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1) Herr Gasthofsbesitzer Dreitzel, durch den Herrn Obergärtner Lauche,

2) Herr Kunst- und Handelsgärtner Flach in Tschernowitz, durch den Herrn Professor Koch,

3) Herr Parkinspektor Petzold aus Muskau, durch den Herrn Professor Koch.

B. Der Vorsitzende, Herr Geheime Ober-Regierungsrath Knerk, machte ferner Mittheilung, daß der Verein durch den Tod des Herrn Hofgärtners Ed. Nietner in Sanssouci eins seiner thätigsten Mitglieder verloren habe. Seit einer langen Reihe von Jahren nahm Herr Nietner an Allem lebhaften Antheil, was den Verein betraf, und trug hauptsächlich zur Verherrlichung der beiden größern Ausstellungen im Frühjahre und im Juni durch Einsendung frühzeitiger Früchte und Gemüse bei. Gerade in der Heranzucht beider erfreute er sich auch außerhalb Berlins und Potsdams eines besonderen Rufes.

C. Der General-Sekretär, Herr Professor Koch, berichtete über die am 16. August unternommene Exkursion nach Wörlitz. Das gute Wetter mochte wohl zunächst Ursache gewesen sein, daß die Betheiligung von Seiten der Mitglieder eine ziemlich bedeutende war. Wörlitz gehört zu den ältesten Anlagen der Art in Deutschland, welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu ziemlich gleicher Zeit mit Harbke bei Helmstädt und Schloß Weißenstein, der jetzigen Wilhelmshöhe bei Kassel, ins Leben gerufen wurde, und hat hauptsächlich beigetragen, daß der steife französische Gartengeschmack, der unter Ludwig XIV. seinen Höhepunkt erreicht hatte, allmählig und zwar zuerst und zunächst aus dem Norden von Deutschland verdrängt wurde. Wenn auch England das Verdienst hat, den jetzigen natürlichen Anlagen Bahn gebrochen zu haben, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß es auch in Deutschland schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Männer gab, welche durch Reisen nach Nordamerika sich Kenntniß von der dortigen Vegetation verschafft und eine Menge nordamerikanischer Gehölze hierher versetzt hatten. Die Liebe zu denselben nahm selbst in den siebenziger und achtziger Jahren so überhand, daß sogar die Anpflanzung derselben zum Nachtheil der europäischen geschah. Gerade die 3 genannten Orte zeichneten sich in dieser Hinsicht aus.

Wörlitz liegt an der Elbe und 2 Stunden von Dessau. Man fährt

auf der Eisenbahn bis Koswig und setzt über den genannten Fluß, um jenseits desselben einen schönen Weg durch einen schattigen Wald bis zu den nur $\frac{3}{4}$ Stunden entfernten Anlagen zu wandern. Schon in Koswig wurde die zahlreiche Gesellschaft von Seiten einiger Mitglieder des Anhaltinischen Gartenbau-Vereines empfangen, ein größerer Theil erwartete uns aber in Wörlitz selbst. Herr Koch hielt es zunächst für seine Pflicht, für den freundlichen Empfang sowohl, als für die interessante und gewinnreiche Führung dem Anhaltinischen Gartenbau-Verein, vor Allem aber dem Garteninspektor, Herrn Schoch, den verbindlichsten Dank auszusprechen. Es war für Alles gesorgt, so daß die Gesellschaft in der kurzen Zeit möglichst rasch und bequem das Wichtigste in Augenschein nehmen konnte.

Die Anlagen von Wörlitz sind gegen die Niederungen der Elbe hin durch einen hohen Damm geschützt, der sich in einem Bogen auf der einen Seite herumzieht. Auf ihm hat man Aussichten sowohl nach dem Innern des Parkes, als auch nach der Elbniederung und dem gegenüber liegenden schönen Wald.

Er ist außerdem noch zu mancherlei Baulichkeiten, die zum Theil Miniatur-Nachbildungen berühmter Gebäude, wie z. B. des Pantheon, darstellen, benutzt; anderntheils hat man ihm künstliche Thäler und Schluchten, unterirdische Gänge mit Einsiedler-Wohnungen, einen feuerspeienden Berg u. s. w. angelehnt.

Der Park selbst ist vielfach von Wasser durchschnitten, so daß man die schönsten Punkte auf dem Kahne, also ohne alle weitere Anstrengung, besuchen kann. Wunderschöne Baumparthien wechseln mit großen Rasenflächen ab. Ganz besonders reich sind die Anlagen an amerikanischen, im Herbst sich färbenden Eichen, an verschiedenen Tannen und Kiefern der neuen Welt, an virginischen und kalifornischen Cedern (*Juniperus virginiana* und *Taxodium distichum*), an Ahorn- und Eschen-Arten. Einzelne Bäume besaßen einen Umfang, wie man ihn wohl selten findet; es war dieses ganz besonders mit mehreren Exemplaren der Scharlach-Eiche, der Schierlings- oder Hemlok-Tanne, der kalifornischen Ceder, der *Cupressus thyoides*, des Amberbaumes (*Liquidambar styraciflua*), des ächten Zucker-Ahorns, der *Quercus Phellos* und andern mehr der Fall. Man kann sich wohl denken, daß unter solchen Verhältnissen auch die Nüancirungen im Grün des Laubes, in der Art der Verästelung und in der Form der Blätter mannigfache Abwechselungen darboten, die noch durch den schönen Wasserspiegel unendlich gehoben wurden. Leider hatte der heiße Sommer seine ungünstige Wirkung hier und da dargethan, im Allgemeinen war aber doch die Vegetation so lebhaft und günstig, als sie unter den gegebenen Umständen irgend nur sein konnte. Erfreulich ist es, daß der Erbprinz von Anhalt-Dessau, Hoheit, gewöhnlich im Sommer zu Wörlitz residirt und die schönen Anlagen mit besonderer Liebe hegt und pflegt.

D. Herr Geheime Ober-Regierungsrath Knerk legte eine Aufforderung zur Betheiligung an der Humboldt-Stiftung, welche dem Vereine als solche von Seiten des Comitées zugegangen war, vor. A. v. Humboldt gehöre dem Vereine seit seiner Stiftung als Ehrenmitglied an und habe an dessen Zwecken stets regen Antheil genommen. Die Verdienste eines solchen Mannes hier besprechen zu wollen, würde unnütz sein, da man wohl voraussetzen dürfe, daß diese, zunächst und vor Allem in Berlin, gewürdigt würden. A. v. Humboldt habe aber gerade zur Botanik und zur Gärtnerei in näherer Beziehung gestanden, da er es war, der ein so gewichtiges Land, wie Central-Amerika ist, in pflanzlicher Hinsicht hauptsächlich uns erst genauer kennen lehrte und eine Menge Pflanzen auch eingeführt habe. Dieses sei wohl hinlänglich, daß der Verein als solcher sich besonders bei einer Humboldt-Stiftung betheiligen müsse. Er schlage deshalb vor, bei den einzelnen Mitgliedern ein Circular mit der Aufforderung zur Zeichnung vermittelst des Boten herumgehen zu lassen und dann die eingegangene Summe im Namen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preußischen Staaten, dem Comitée der Humboldt-Stiftung zu übergeben. Sollte irgend Jemand über diesen Gegenstand noch das Wort ergreifen wollen, so sei er bereit, es zu geben, wo nicht, so nehme er an, daß die geehrten Anwesenden mit seinem Vorschlage übereinstimmen und werde dann in den nächsten Tagen das Circular in Umlauf setzen.

E. Herr Professor Braun legte einige Hefte des neuesten Werkes von Antoine über die Koniferen aus der Verwandtschaft von *Juniperus* vor, und machte auf die darin durch Photographie dargestellten Abbildungen aufmerksam.

F. Herr Geheime Ober-Regierungs-Rath Knerk legte zwei Lieferungen nachgebildeten Obstes, die bekanntlich mit Unterstützung der tüchtigsten Pomologen Deutschlands von Seiten des Thüringschen Gartenbau-Vereines zu Gotha durch den Kaufmann Arnoldi herausgegeben werden, vor. Leider wurde mehrfach bemerkt, daß ein Theil des nachgebildeten Obstes dieser Lieferungen keineswegs den frühern in präciser Nachbildung sowohl, als in der Ausführung gliche.

G. Herr Professor Koch sprach über die ausgestellten Pflanzen. Von Seiten des botanischen Gartens war, wie gewöhnlich, so auch dieses Mal, eine Gruppe blühender Pflanzen aufgestellt. Unter ihnen befand sich auch ein großes und mit rothen Blüthen überfülltes Exemplar der *Lennea robinioides Kl.;* schade, daß dieser nicht weniger hübsche, als auch dankbare Blüthenstrauch so wenig Verbreitung gefunden hat. Außerdem machte Herr Koch auf die gestreifte Abart der *Amaryllis* (*Hippeastum*) *reticulata,* so wie auf *Gesnera caracasana* und auf *Achimenes argyrostigma* aufmerksam. Von letzterer hat man auch eine Abart, wo die silberweißen Punkte und Flecken auf den Blättern fehlen und wo dann der specifische Name gar

nicht mehr paßt. Herr Hofgärtner Morsch in Charlottenhof legte einige neuere Zierblumen vor, deren Samen er im vorigen Frühjahre von dem Herrn Professor Koch erhalten hatte. Durch seine großen und gelben Blüthen zeichnete sich *Hibiscus Manihot* aus und möchte die Pflanze wohl einer allgemeineren Verbreitung werth sein. Dasselbe gilt von *Datura Wrightii* mit schönen, großen und weißen Blüthen. Bekanntlich wird diese unter obigem Namen in den Gärten eingeführte Pflanze mit der de Candolle'schen *Datura meteloides* identificirt, eine Ansicht, der Regel in Peterburg nicht huldiget, sondern sie als eine besondere selbstständige Art betrachtet haben will. Nicht weniger verdient endlich *Datura humilis Dsf. fl. pl.* Beachtung; es ist eine alte Gartenpflanze, die aber neuerdings wiederum aus Frankreich eingeführt werden mußte. Herr Kunstgärtner Forkert übergab eine Rose, *Oriflamme de St. Louis,* die erst in diesem Jahre eingeführt wurde und unsere Beachtung verdient. Sie ist aus Samen der Rose *Général Jacqueminot* erzogen. Herr Kunst- und Handelsgärtner C. Bouché hatte eine Sammlung aus eigenem Samen gezogener Astern ausgestellt, welche mit Recht die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich zogen. Endlich war auch noch Mehres aus dem Vereinsgarten vorhanden. Unter dem Namen *Dolichos giganteus, sp. e China* u. s. w. hat man seit einigen Jahren eine besonders zu empfehlende und größer werdende Abart der *Lablab vulgaris Savi* (*Dolichos Lablab L.*), die sich, abgesehen von den größern und schönen violettblauen Blüthen, auch durch die violett-grünliche Aderung, besonders auf der Unterfläche der Blätter, auszeichnet. Von Seiten eines Hohen landwirthschaftlichen Ministeriums waren im vorigen Frühjahre verschiedene Sämereien zu Kultur-Versuchen übergeben worden. Ueber einige derselben ist bereits in der letzten Sitzung berichtet worden. Jetzt lagen Tomaten aus amerikanischem Samen vor, welche sich durch ihre Größe und schönes Aussehen auszeichneten. *Stovel's evergreen corn* ist eine Maisart, deren junge und noch etwas milchige Kolben in den Vereinigten Staaten allgemein zum Einmachen benutzt werden.

Herr Koch hatte dieselben versucht und außerordentlich schmackhaft gefunden. Die Wasser-Melone ebendaher war ebenfalls wohlschmeckend; schade nur, daß diese Früchte bei uns nicht recht gedeihen wollen. Merkwürdig waren drei Warzenkürbisse von ganz verschiedenem Ansehen, aber doch von einer und derselben Pflanze herangezogen.

Herr Kunst- und Handels-Gärtner Demmler hatte ein Exemplar der Pariser Cantaloup-Melone zum Versuchen mitgebracht. Es ist dieses die Sorte, welche in der Residenz des Französischen Kaisers ganz gewöhnlich auf den Markt kommt und sehr beliebt ist.

H. Herr Professor Koch legte 2 Weintrauben an einer und derselben Rebe vor. Unter der obern war geringelt worden, unter der andern nicht. Während die erste vollkommen reife Beeren besaß, waren die der andern

noch um wenigstens 14 Tage zurück. Man habe in Frankreich durch Bourgeois' Verfahren das Ringeln von Neuem ins Auge gefaßt, aber nicht immer glücklichen Erfolg erzielt. Dieses sei Ursache, daß man es an den meisten Orten auch wieder aufgegeben habe. Herr Koch meinte jedoch, daß die Ursache des Mißlingens wohl in der unrichtigen und nicht rationellen Ausführung zu suchen sei, und habe er sich deshalb die Sache reiflich überlegt. Nach seiner Ansicht wolle man den durch die Blätter veränderten kohlenstoffigen Nahrungsstoff, aus dem die nähern Bestandtheile als Stärkemehl, Zuckerstoff, Schleim, Faserstoff u. s. w. gebildet werden, durch das Ringeln bestimmen, sich in den Fruchtwandungen niederzuschlagen; denn je mehr und je früher die nöthige Menge in derselben vorhanden sei, um so besser und früher müsse nothwendiger Weise die Frucht reifen.

Man dürfe daher nur ringeln, wenn die Natur selbst anfange, besagte Stoffe in derselben niederzuschlagen; es müßten deshalb die Früchte bereits gut angesetzt haben und die Rinde müßte sich leicht vom Holze lösen. Das sei gewöhnlich im Juli der Fall. Da jede Weintraube ihre Nahrungsstoffe hauptsächlich von den gegenüberstehenden, oder doch von den nächsten Blättern erhalte, so glaube er, daß ein Ringeln unmittelbar unter der Traube am Meisten Erfolge geben müsse. Die Operation werde auch dann am Meisten glücken, wenn sie zu einer Zeit vorgenommen werde, wo die Luft feucht sei und die Sonne nicht direkt ihre austrocknenden Wirkungen äußern könne.

Er habe im vorigen Frühjahre den Gegenstand mit einem Praktiker, Herrn Hofgärtner Karl Fintelman am Neuen Palais, besprochen, und hierauf in der von ihm herausgegebenen Wochenschrift für Gärtnerei und Pflanzenkunde eine darauf bezügliche Abhandlung drucken lassen, um darin auch andere Praktiker noch zu ersuchen, auf gleiche Weise Versuche nach den darin niedergelegten Prinzipien anzustellen. Er wisse zwar nicht, ob dieses sonst noch geschehen, Herr Hofgärtner Fintelmann habe aber sehr in die Augen fallende Resultate erlangt, wie man an diesen an einer und derselben Weinrebe hängenden Trauben sehen könne. Derselbe sei aber damit noch keineswegs zufrieden gewesen, sondern habe geglaubt, daß man das Ringeln wohl ebenfalls bei Weinreben mit Vortheil in Anwendung bringen könne, welche bisher gar nicht oder nur schlecht getragen haben. Er sei der Meinung, daß durch das Ringeln auch die Tragknospen für das nächste Jahr erkräftigt würden. Herr Koch forderte zuletzt noch Obst- und Weinzüchter auf, im nächsten Jahre ebenfalls Versuche und zwar an allerhand Obstgehölzen zu machen und ihm dann die Resultate mitzutheilen. Nur wenn die Sache zu gleicher Zeit von recht vielen Seiten in Angriff genommen würde, könnte man dahin gelangen, feste Bestimmungen zu erhalten.

l. Herr Professor Koch legte ein getrocknetes Caladium mit Blüthe vor, was ihm der Herr Inspektor Otto in Hamburg zugesendet hatte, und

theilte darüber mit, daß es von allen Arten, die er kenne, das kleinblättrigste sei und mit keinem der bekannten übereinstimme; er habe ihm deshalb den Namen *Caladium pumilum* gegeben.

K. Herr Professor Braun theilte auf den Wunsch des Herrn General-Directors Lenné mit, daß in dem sogenannten Neuen Garten bei Potsdam zum ersten Male ein *Dioon edule* blühe, und forderte alle die, welche sich für die interessante Familie der Cycadeen interessiren, auf, die Pflanze in Augenschein zu nehmen.

L. Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß die meisten der ausgestellten Gegenstände zwar alle Anerkennung verdienten, daß aber keiner derselben der Art sei, daß ihm ein Preis zugesprochen werden könne.

M. Als Mitglieder wurden ernannt:

1) Herr Kunstgärtner Moehr in Frauenhagen bei Angermünde,
2) Herr Rentier Franke, Jägerstraße Nr. 17,
3) Herr Geheime Sekretär Heße, am Halleschen Thore Nr. 1.

IX.

Verhandelt Neu-Schöneberg den 25. September, in der 382. Versammlung.

Herr Geheime Ober-Regierungs-Rath Knerk forderte als Vorsitzender zunächst den General-Sekretär, Hrn. Prof. Dr. Koch, auf, das Protokoll zu verlesen und wurde dasselbe unverändert angenommen.

A. Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß wiederum mehre unserer verehrten Mitglieder, welche durch ihre hohe Stellung dem Vereine genützt und demselben auch außerdem thatsächlich ihr Wohlwollen an den Tag gelegt hätten, wie Se. Excellenz der Herr Minister a. D. v. Raumer und Se. Excellenz, der Herr Minister des Königl. Hauses, v. Massow, bald in dem Vereine selbst sehr thätig gewesen, wie der Herr Kunst- und Handelsgärtner Barrenstein, durch den Tod dem Vereine entrissen worden wären. Aber auch außerdem hätte derselbe noch den Verlust zweier anderer Mitglieder noch sehr zu beklagen, da der eine, Herr Geheime Ober-Finanzrath Knoblauch, stets Antheil an den Bestrebungen des Vereines genommen, der andere aber, Herr Geheime Kommerzienrath O'Swald in Ham-

burg, durch Vermittlung der Korrespondenz nach England, sich ein besonderes Verdienst um denselben erworben. Seit dem 37jährigen Bestehen des Vereines seien auf diese Weise sehr viele Mitglieder, deren Andenken man aber wach erhalten müsse, ihm durch den Tod entrissen worden. Damit man aber wisse, wer dem Vereine angehört habe, und damit man ferner deren Bestrebungen für den Verein auch nach ihrem Tode anzuerkennen Gelegenheit habe, möchte es gut sein, wenn deren Namen auf irgend eine Weise auch zur Kenntniß der vielen zum Theil erst spät ihm zugetretenen Mitglieder gelange. Aus dieser Ursache erlaube er sich einen Vorschlag der verehrten Versammlung zu machen, und hoffe er um so mehr auf dessen Annahme, als dieser bereits in andern Gesellschaften ausgeführt sei und volle Anerkennung gefunden habe. Er schlage demnach vor, sogenannte Gedenktafeln anfertigen zu lassen und darin die Namen aller derjenigen Mitglieder einzutragen, die der Verein seit seiner Gründung durch den Tod verloren habe. Er hoffe, daß dieses sich mit Hülfe der Matrikel und der noch vorhandenen früheren Mitglieder-Verzeichnisse wenigstens einigermaßen vollständig durchführen lasse. Diese Gedenktafeln seien dann in dem Lokale, wo die Versammlungen gehalten würden, aufzuhängen.

Da der Vorschlag allgemeinen Beifall fand, wurde der Sekretär, Herr Geheime Sekretär Schultze, beauftragt, ein solches Verzeichniß anzufertigen und dieses zunächst dem Vorstande zur weitern Beschlußnahme vorzulegen.

B. Der Herr Vorsitzende theilte ferner mit, daß folgende Herren wünschen, dem Vereine als Mitglieder beizutreten:

1) Herr Rentier Schulenburg hier, Friedrichsstr Nr. 75, vorgeschlagen durch den Herrn Professor Koch;

2) Der Gartenbau-Verein für Neu-Vorpommern und Rügen zu Eldena, vorgeschlagen durch den akademischen Gärtner daselbst, Herrn Zarnack.

C. Herr Professor Koch theilte mit, daß dem Vereine durch die Vermittelung eines Hohen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten eine Kiste mit allerhand Sämereien aus St. Domingo auf Haiti zugekommen sei, und erlaube er sich, die letzteren zur weiteren Kenntnißnahme vorzulegen. So weit es ihm möglich geworden, habe er versucht, wenn auch nicht die richtigen Namen, so doch die nächsten Verwandtschaften der aus diesen Samen hervorgehenden Pflanzen annähernd zu bestimmen, und mache er hiermit auf die interessantesten aufmerksam. Es seien zum größten Theil medicinische oder sonst auf irgend eine Weise wichtige Pflanzen, denen noch einige hinzugefügt wären, welche wegen Schönheit der Blumen oder sonst im Vaterlande kultivirt würden. Da von jeder Art Samen ziemlich viel Vorrath sich vorfände, so möchte es am Gerathensten sein, wenn die Herren, welche sich dafür interessiren und Kultur-Versuche damit anstellen wollen, sich schriftlich bei dem Herrn Inspektor

Bouché, dem sämmtliche Sämereien übergeben würden, meldeten, um darauf das Gewünschte in Empfang zu nehmen.

Außer dem Verzeichnisse hatte Herr Koch von dem freundlichen Geber, einem Herrn Mayerhoff aus Neu-Ruppin, nichts Schriftliches erhalten. Auch in dem Schreiben eines Hohen Ministeriums sei ebenfalls nichts weiter gesagt, als daß das Kästchen durch Vermittelung des Königl. Preußischen General-Konsuls, Herrn Hebeler in London, zugesendet worden sei. Auf jeden Fall müsse man zuvor abwarten, ob nicht noch direkte Briefe anlangten, bevor man dem freundlichen Geber seinen Dank ausspräche.

Herr Koch ergriff übrigens die Gelegenheit, um alle die Herren, welche im Verlaufe dieses Jahres von dem Vereine Sämereien erhalten hatten, daran zu erinnern, auch nun Bericht darüber abzustatten.

D. Herr Inspektor Bouché berichtete über die ausgestellten Pflanzen und machte zunächst auf das mit 4 Blüthenbüscheln versehene und wunderschöne *Gynerium argenteum* aufmerksam, was der Herr Geheime expedirende Postsekretär a. D., Herr Kriele, gebracht hatte. Nächstdem nahmen die Georginen des Herrn Hofgärtners Morsch in Charlottenhof die Aufmerksamkeit der Anwesenden in Anspruch. Es war dieses ganz besonders in Betreff der 12 neuen Liliput-Sorten der Fall war. Außerdem hatte aber Herr Morsch noch 15 Stück Liebesäpfel oder Tomaten ausgestellt, die sich durch ihre Schönheit auszeichneten. Der Gesandte zu Washington, Herr v. Geroldt, hatte Samen davon an die märkisch-ökonomische Gesellschaft zu Potsdam gegeben. Herr Koch machte wiederholt auf die Benutzung dieser in wärmeren Ländern sehr beliebten Früchte aufmerksam und wies auf ein Recept hin, was der Obrist-Lieutenant a. D., Herr v. Fabian, in den Verhandlungen des vorigen Jahres (Seite 264) mitgetheilt hatte.

Ferner besprach Herr Inspektor Bouché einige Pflanzen des Vereins-Versuchs-Feldes. Im vorigen Frühjahre waren von Seiten eines Hohen Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten zweierlei Tabacks-Sorten, unter dem Namen Graham- und Kuba-Taback, mitgetheilt worden; von ihnen zeichnete sich besonders der erstere durch seine sehr großen Blätter aus und möchte derselbe deshalb zum Anbau zu empfehlen sein. Die chinesische Luzerne habe über 2 Fuß hohe Stengel getrieben und scheine deshalb viel Futter zu geben. Größere Anbau-Versuche können übrigens erst im Stande sein, bestimmte Resultate zu geben. Was die beiden Melonen-Sorten anbelangt, von denen ebenfalls ein Hohes Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten den Samen aus Amerika erhalten und dem Vereine mitgetheilt hatte, so wurde an der *Fine nutmeg-Melone* nichts Besonderes gefunden, während die *Ice-cream-Watermelone* mit rosafarbigem Fleische allerdings ohnstreitig zu den besten Wasser-Melonen gehören möchte, welche man besitzt.

Von dem Herrn Obrist-Lieutenant v. Fabian aus Breslau war der

Same einer Bohnen-Art mitgetheilt worden, welche eine dem *Lablab vulgaris* ähnlich rankende Pflanze hervorgebracht hatte. Herr Professor Koch erklärte sie für *Dolichos cultratus* oder *Canavalia ensifolia.* Die zweite Bohnenart, deren Samen man den Herren Moschkowitz nnd Siegling in Erfurt verdankte, hatte noch nicht Blüthen angesetzt, taugt also für unsere Klimate gar nicht. Wahrscheinlich gehört sie ebenfalls in das Genus *Dolichos.*

Endlich legte Herr Inspektor Bouché von dem Versuchsfelde des Vereines noch Sesampflanzen vor, die zwar dieses Mal höher als sonst waren, aber ebenfalls noch keine Blüthen angesetzt hatten. Herr Bouché hob ganz besonders hervor, daß wenn in diesem außerordentlich warmen Sommer die Sesampflanze nicht einmal im Freien blühe, so müsse man gewiß für die Folge alle Kultur-Versuche dieses Oel-Gewächses aufgeben. Fortwährend werde es leider aber immer wieder von Neuem empfohlen.

Von Seiten des botanischen Gartens hatte man eine Gruppe blühender und nicht blühender Pflanzen aufgestellt. Unter ihnen waren besonders einige zum Theil noch weniger bekannte Bromeliaceen bemerkbar, von denen *Aechmea glomerata Brongn.* (*Lamprococcos glomeratus Beer*) und eine der *Caraguata splendens* ähnliche Art zu nennen sind. Außerdem verdienen *Oxalis Ottonis, Abelia rupestris* und *Trymalium daphnoides Meisn.* mit Namen aufgeführt zu werden. Letzterer Neuholländischer Strauch verdient noch eine besondere Erwähnung, weil die obersten Blätter, in deren Winkeln die Blüthen vorhanden sind, eine blendend weiße Farbe haben und die Blume zu vertreten scheinen.

Zuletzt legte Herr Bouché noch einen abgeschnittenen Stengel eines Ricinus, dessen Früchte sich durch sehr lange Stacheln auszeichneten, und eines *Sorghum* vor. Von beiden hatte Herr Professor Braun durch den *Dr.* Bilharz aus Hohenzollern Samen erhalten, die derselbe in Cairo gesammelt. Das *Sorghum* unterschied sich durchaus nicht von dem sogenannten Zucker-Sorghum aus China, was Parlatore unter dem Namen *Sorghum glycychylum* als eine neue Art aufgestellt hat. Nach Herrn Professor Braun möchte dieses wiederum von dem bereits seit sehr langer Zeit bekannten und beschriebenen *Sorghum nigrum R. et S.* (*Holcus nigerrimus Ard*) nicht verschieden sein.

E. Herr Inspektor Bouché theilte mit, daß der Herr Kunstgärtner Benedikt Kögl in Reichenhall in Bayern sehr gute Knollen des *Cyclamen europaeum* besitze, von denen er 100 Stück für 1 Gulden verkaufe.

F. Herr Professor Petermann theilte Samen einer Tabacks-Sorte mit, welche allgemein auf dem Libanon angebaut werde. Herr Hofgärtner G. A. Fintelmann von der Pfaueninsel ergriff die Gelegenheit, um von Neuem auf den ebenfalls vom Herrn Professor Petermann eingeführten Schirastaback aufmerksam zu machen. Man habe zwar vielfach von Degene-

ration dieser Sorte gesprochen, auf keinem Fall könne jene aber so bedeutend sein, da diese immer noch bessere Cigarren liefere, als die anderen in unserer Gegend angebauten Sorten. Während das Tausend Cigarren, von den letzteren angefertigt, nur zu 8 Thaler verkauft worden sei, habe das des Schirastabacks nicht weniger als 15 Thaler gekostet.

G. Herr Professor Koch theilte mit, daß es ihm endlich gelungen sei, Samen von *Pyrethrum cinerariaefolium*, der Mutterpflanze des Dalmatinischen Insektenpulvers, zu erhalten, und stelle er denselben zur Verfügung. Er habe die Hoffnung, daß genannte Pflanze noch leichter bei uns im Winter aushalten dürfe, als die Mutterpflanzen des kaukasischen Insektenpulvers, *Pyrethrum roseum* und *carneum*, und empfehle er sie deshalb noch ganz besonders zur Kultur.

H. Herr Gutsbesitzer Starke in Ober-Ullersdorf bei Sorau hatte 2 Abhandlungen eingesendet. Die eine betraf die neue Kornmade, von deren Gefährlichkeit für unsere Roggenfelder schon früher berichtet worden war und fortwährend die Aufmerksamkeit aller Landwirthe in Anspruch nimmt. Leider sei Herr Starke ebenfalls gezwungen gewesen, in Folge der Verwüstungen dieses Insektes mehre Roggenfelder umzupflügen. Zum Glück habe er eine große Menge Schlupfwespen beobachtet, die wahrscheinlich ihre Eier in die Puppen der Kornmade legten und diese daher tödteten. Auf diese Weise hoffe er, daß den Verwüstungen der letztern damit ein Ziel gesetzt werde. Uebrigens möchte das plötzliche Erscheinen dieses schädlichen Insektes keineswegs etwas Neues sein, da man früher oft bemerkt habe, daß junge Roggenpflanzen von dem leisesten Winde umgeknickt worden wären. Wahrscheinlich hätten aber in den jungen Halmen dergleichen Maden gesessen.

Die zweite Abhandlung betraf das Kröpfigwerden der Wurzeln aller Kohl- und Rübenarten im jugendlichen Zustande. Auch hier ist die Ursache eine Gallmücke (*Anthomyia brassicae*), welche die Eier an die jungen Wurzeln der Pflanzen legt, worauf die Maden sich durch die Oberhaut in das Innere einfressen und damit durch vermehrten Säftezufluß das Kröpfigwerden bedingen. In der Gegend von Sorau seien wenige Kohl- und Rübenpflanzen deshalb zur vollen Entwickelung gekommen. Herr Inspektor Bouché bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß er auf seiner letzten Reise durch Thüringen bis Karlsruhe wenig Kohlfelder gesehen habe, die ein befriedigendes Gedeihen gezeigt hätten, überall sei der Kohl in diesem Jahre durch Erdflöhe und Raupen zerstört; um letztere zu vertilgen, lasse man an mehrern Orten Hühner oder Enten zwischen den Kohl gehen, welche die Raupen begierig fräßen. In der Umgegend von Berlin seien sie zwar nicht in gleichem Maßstabe vorgekommen, aber immer noch bedeutend genug, als daß man auf eine günstige Aernte hätte rechnen können.

Herr Starke hatte die Beobachtung gemacht, daß Rijolen, was als Abhülfe vorgeschlagen worden war, ihm gar keinen Erfolg gegeben, dagegen

diesen bemerkt, wenn er auf den Feldern kleine Löcher gemacht, diese mit Sand gefüllt und nachher die jungen Pflänzchen hineingesetzt habe; diese Art Gallmücken legen nämlich ihre Eier nie in Sand. Herr Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann hatte dagegen von dem Rijolen den besten Erfolg gesehen und berief sich auf zwei neben einander befindliche Felder mit Kohlarten bepflanzt. Das eine war zuvor tief rijolt worden und alle Kohlpflanzen hatten sich sehr gut entwickelt, während auf dem zweiten, nicht rijolten, sie fast sämmtlich kröpfige Wurzeln besaßen. Auch Herr Inspektor Bouché stimmte diesem bei. Der Herr Vorsitzende glaubte, daß da, wo Erfahrungen der Art vorlägen und diese scheinbar im Widerspruche mit einander sich befänden, es sehr gut sein würde, diese sämmtlich zu sammeln und dann mit einander zu vergleichen. Auf diese Weise hofft er zu bestimmteren Resultaten zu gelangen. Er forderte deshalb die Herren, welche sich eben bei der Debatte betheiligt hatten, auf, ihre Erfahrungen ausführlicher mitzutheilen und selbige dem Generalsekretär zur Benutzung und zur Verfügung zu stellen.

I. Herr Professor Koch berichtete über den Park von Branitz. Einer freundlichen Aufforderung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pückler-Muskau gemäß, habe er eine ganze Woche in Branitz zugebracht und damit Gelegenheit gehabt, diese ganz eigenthümliche und in der That großartige Schöpfung um so mehr kennen zu lernen, als der Fürst selbst ihn freundlichst damit vertraut gemacht habe. Vor 12 Jahren sei daselbst zum großen Theil eine Sandwüste gewesen; nur sehr wenige Gehölzparthien, einzelne Bäume und ein Paar Obstgärten seien Alles gewesen, was er vorgefunden. Die Anlage, welche jetzt gegen 600 Morgen Landes umfasse, habe für ihn um so mehr Werth gehabt, als er gesehen, daß selbst unsere einheimischen Gehölze schon allein ausreichen könnten, um sogenannte englische Anlagen hervorzurufen. Durch sie erhielten diese sogar einen ächt nordischen und vaterländischen Charakter, der leider unseren meisten Parks fehle. Waldartige Ausbreitungen in der Ferne, hainartige Zusammenstellungen in der Nähe des Schlosses wechselten mit schönen Wiesengründen ab, die wiederum mit einzelnen Boskets und Bäumen besetzt und von natürlich scheinenden Bächen durchzogen waren. Bei Anlegung der letzteren war die Erde zur Anlegung von Hügeln und sonstigem wellenförmigem Boden benutzt worden. Gerade die ersteren erfreuten sich des Ansehens einer besonderen Natürlichkeit, so daß kaum Jemand, der es nicht wußte, vermuthet haben würde, daß vor wenigen Jahren es hier ganz anders ausgesehen hatte.

Ein Schmuckraum (*Pleasure-ground*), nach dem Parke zu durch ein breiteres Wasser abgeschnitten, umgab das auf unbedeutender Terrasse liegende Schloß und zeichnete sich besonders durch zwei über- und hintereinander liegende Veranden aus, die wiederum die Wirthschafts-Räume abschlossen. Ganz eigenthümlich erschien Herrn Koch der sogenannte Thee-

garten, wo Alles, Wald, Hain und Wiese, noch einmal zusammengedrängt erschien und der sich dem Schmuckraume unmittelbar anschloß, ja eigentlich selbst mit ihm im innigsten Zusammenhange stand. Er war so mannigfaltig, daß jede fünf bis zehn Schritte ein anderes Bild sich darbot. Der Spielplatz für kleinere Kinder inmitten dichten Buchengebüsches bezeugte das tiefe Gemüth des kinderlosen Fürsten. An diesen Theegarten schlossen sich der Thier-, der Gemüse- und Obstgarten an, die alle erst sich in der Entwickelung befanden, daher auch noch keine Beurtheilung erlaubten.

Ebenso war die Rennbahn von einer Viertelmeile im Umkreise gegen das eine Ende des Parkes und ringsum von Gehölz-Vegetation umgeben, eine besondere Zugabe. Auch sie war noch im Werden. Mitten in ihr befand sich eine 48 Fuß hohe und am Fuße breite Pyramide, welche, um höher zu erscheinen, aus einem gegen 80 Fuß im Durchmesser breitem Wasser emporsteigen sollte. 60 Stufen führten auf die Spitze der Pyramide, auf der sich ein prächtiges Panorama, namentlich gegen die nahe Stadt Kottbus hin, den Blicken darbot.

Schließlich forderte Herr Koch alle diejenigen, welche sich für dergleichen Anlagen interessiren, auf, dieselben in Augenschein zu nehmen. Sie beginnen schon in der Nähe von Kottbus. Auf der schlesischen Eisenbahn geht man bis Guben, um dann allerdings noch gegen 4 Stunden mit der Post bis nach Kottbus zu fahren.

K. Herr Professor Schultz-Schultzenstein berichtete über seine Reise nach Schweden und namentlich über den dortigen Obstbau, wobei er zu gleicher Zeit eine Reihe verschiedener Obstsorten von daselbst vorlegte.[1])

L. Herr Obrist-Lieutenant von Fabian berichtete über mehre der neueren, von ihm versuchten Gemüse-Sorten.[2])

M. Herr Georg Liebig und Sohn in Darmstadt hatte eine Büchse mit einer neuen Sorte flüssigen Baumwachses an den Generalsekretär mit der Bitte gesendet, dasselbe nach seiner Brauchbarkeit zu prüfen. Es wurde dem Herrn Inspektor Bouché überwiesen und derselbe ersucht, später darüber zu berichten. Herr Koch machte übrigens darauf aufmerksam, daß dasselbe ebenfalls bei der Forkert'schen Veredlungs-Methode in Anwendung gebracht werden könne. Wer versäumt habe während der Zeit, wo die Rinde sich löset, zu veredeln, könne dieses noch fortwährend auf die eben bezeichnete Weise thun. Uebrigens freue er sich, daß das Forkert'sche Verfahren, gegen das auch in dieser Versammlung früher allerhand Einwendungen gemacht wurden, endlich seine gerechte Anerkennung finde. Nicht allein in Deutschland werde es jetzt häufig angewendet, auch in Belgien und Frankreich, und habe es bereits in mehrern gärtnerischen Zeitschriften genannter Länder verschiedene Besprechungen erhalten.

---

1) S. Nr. 10. 2) S. Nr. 11.

N. Herr Gärtnereibesitzer Görner in Luckau hatte 2 gärtnerische Abhandlungen, von denen die eine über Spargel, die andere über Lindenkultur handelte, eingesendet und vermochten dieselben wegen der vorgerückten Zeit nur kurz angedeutet zu werden.

O. Dasselbe konnte ebenfalls nur geschehen mit den gärtnerischen Notizen, welche von dem Lehrer Herrn Oppler zu Plania bei Ratibor eingesendet wurden.

P. Der akademische Gärtner Herr Hannemann auf der landwirthschaftlichen Akademie zu Proskau berichtete über die verschiedenen Gärten des Regierungsbezirkes Oppeln in Oberschlesien.

Q. Herr Obristlieutenant v. Fabian in Breslau hatte eine Reihe von Pilzen eingesendet, welche in Oberschlesien allgemein in frischem Zustande genossen werden. Auch getrocknet sollen sie zu Saucen und Suppen eine gute Zugabe bilden. Nach Herrn Professor Koch gehörten diese Pilze zu *Sclerotium vulgare* und *citrinum* und sind den sogenannten Bovisten nahe verwandt. Die letzteren werden allerdings jung auch an anderen Orten, und ganz besonders in Thüringen, selbst roh und mit Salz genossen, von den Sclerotien sei es ihm aber völlig unbekannt gewesen und habe man sie auch sonst nach den Schriften der Mycetologen nicht für eßbar gehalten. Es könne dieses freilich, wie es auch in Betreff der Sclerotien der Fall sei, nur dann geschehen, wenn die Pilze noch sehr jung wären, bevor die Entwickelung der Sporen begonnen habe. Bei den Sclerotien geschehe dieses aber sehr bald und sehr rasch, wie er es bei dem Trocknen derselben bei scheinbar ganz jugendlichen Exemplaren beobachtet habe.

R. Herr Lehrer Immisch in Magdeburg theilte Näheres über den Aernte-Ausfall in der Umgegend von Quedlinburg nach der Separation, außerdem aber auch über den Bestand der Obstkultur und deren Ertrag mit. Eben so stattete derselbe einen Bericht ab über eine Ausstellung von Stachelbeeren des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Maurer in Jena, welche zu Magdeburg stattgefunden hatte.

S. Als Mitglieder des Vereines wurden ernannt:

1. Herr Kunst- und Landschaftsgärtner Flach, jetzt in Tschernowitz in der Bukowina,

2. Herr Parkinspektor Petzold in Muskau,

3. Herr Gasthofbesitzer Dreitzel hier.

T. Der Preis wurde in der heutigen Versammlung dem im Topfe befindlichen *Gynerium argenteum* zugesprochen.

X.

Verhandelt Berlin den 30. Oktober, in der 383. Versammlung.

Der Vorsitzende, Herr Geheime Rath Knerk, war verhindert, zu erscheinen, weshalb dessen Stellvertreter, Herr Professor Braun, den Vorsitz übernahm.

A. Nachdem der Generalsekretär, Herr Professor Koch, das Protokoll verlesen, theilte Herr Professor Braun mit, daß dem Vereine beizutreten wünschten:

1. Herr Apotheker Kuhtz (Friedrichsstr. 31.), vorgeschlagen durch den Herrn Geheimen Rath Schweder;

2. Herr Färbereibesitzer Haack, Mühlendamm Nr. 58, vorgeschlagen durch den Herrn Obergärtner Pasewaldt;

3. Herr Hesse, Todtengräber der Dreifaltigkeitskirche, Bergmannsstraße Nr. 3, vorgeschlagen durch den Herrn Geheimen Sekretär Hesse.

B. Herr Inspektor Bouché berichtete über die ausgestellten Pflanzen, und machte zunächst auf die Sammlung von 17 Marantaceen aufmerksam, welche der Obergärtner aus dem Danneel'schen Garten, Herr Pasewaldt, ausgestellt hatte. Unter ihnen befanden sich mehre, welche bisher noch auf keiner Ausstellung Berlins gesehen worden waren. So unter Anderem eine mit schwarzweißer Zeichnung, welche deshalb den Namen *Maranta borussica* erhalten hat, sowie *Maranta metallica, Porteana* und *pulchella.* Letztere glich dem *Phrynium zebrinum Rosc.*, hatte aber die Unterfläche der Blätter nicht violett, sondern hellgrün. Außerdem war von dem Herrn Pasewaldt noch eine blühende *Centradenia grandifolia Endl.*, eine hier ebenfalls zum ersten Male ausgestellte Melastomatee, vorhanden.

Herr Obergärtner Schmidt aus dem Casper'schen Garten hatte ein prächtiges *Caladium Chantini Lem.* als Schaupflanze ausgestellt, während man eine Gruppe von 17 verschiedenen, sämmtlich blühenden Pflanzen dem botanischen Garten verdankte. Hier verdienten vor Allem 3 Bromeliaceen eine Erwähnung. *Macrochordium pulchrum Beer, Billbergia pulcherrima C. Koch* und *Wetherelli Hook.* (*dubia van H.*). Die erste ist weit schöner, als *Macrochordium tinctorium de Vr.*, von dem sich *M. melanantha Beer (Billbergia melanantha Lindl.)* nicht unterscheidet, und zeichnet sich zugleich als stattliche Pflanze mit becherartigem Wuchse und durch ihre prächtigen, rothen Schuppenblätter aus. Schöne Pflanzen bleiben stets sämmtliche *Aphelandra*-Arten, aber unter ihnen sind vor Allem *A. tetragona N. v. E.* (*Justicia cristata Jacq.*) und *variegata Mor.* bemerkenswerth. *Tecoma*

capensis G. Don. (*Bignonia capensis Thunb.*) verdient alle Empfehlung. Von den 3 Orchideen ist *Laelia* (*Cattleya*) *Perrinii Lindl.* zu bemerken.

Aus dem Versuchsgarten des Vereines waren vorhanden: Giavorscher weißer Rettig und große gelbe Petrow'sche Rübe. Von beiden hatte der Verein Samen durch den Moskauer Gartenbau-Verein erhalten. Der erstere war eine sogenannte Stoppelrübe mit weißem Fleische und rettigartigem Geschmacke, letztere hingegen ähnelte der sogenannten finnländischen Rübe, welche unbedingt zu den besten Sorten gehört und nicht genug empfohlen werden kann. Sie besitzt ein gelbes Fleisch.

Von den Maissorten möchten diejenigen, welche der Verein durch ein hohes landwirthschaftliches Ministerium erhalten und welche aus Nordamerika bezogen wurden, mit Ausnahme des Großen weißkörnigen, weil sie sämmtlich selbst in diesem verhältnißmäßig langen und warmen Sommer nicht oder nur unvollständig gereift waren, nicht empfohlen zu werden verdienen. Es gelte dieses leider selbst von dem *Stovels evergreen corn,* von dem die unreifen Kolben in ihrem Vaterlande allgemein eingemacht werden und eine angenehme Speise liefern, ebenso von dem weißen Perlmaise, so wie dem Tuscarora und dem Riesenmaise von Mary-Island. Dagegen sind für unsere klimatischen Verhältnisse passend: der Mais aus der Bukowina und der Schübler'sche aus Christiania (*à poulet rouge*), von dem aber nicht allein roth-, sondern auch gelbkörnige vorhanden waren. Den ersteren hatte Herr Kunstgärtner Flach in Tschernowitz eingesendet. Die damals erhaltenen Kolben besaßen das Eigenthümliche, daß sie sich an der Spitze gespalten hatten. Endlich wurden aus dem Vereinsgarten noch sehr große Blätter vom Tabacke aus dem Libanon vorgelegt, von dem Herr Professor Petermann Samen aus jenem Gebirge mitgebracht hatte.

C. Herr Universitätsgärtner Sauer machte Mittheilungen über die chinesische Kartoffel oder Yamsbatate. Die Vermehrung geschieht am besten durch die rübenförmigen Knollen, welche man beliebig in mehre Stücke zerschneiden kann. Je größer und dicker aber das nun horizontal in die Erde gelegte Stück ist und demnach auch mehr Nahrungsstoff enthält, um so zahlreicher bilden sich neue Knollen und um so stärker werden diese. Herr Sauer legte zu diesem Zwecke 2 Wurzelpflanzen vor mit den alten Stücken. Bei der einen war das letztere der oberste und dünne Theil einer solchen Knolle gewesen und hatte nur eine einzige mittelmäßige neue Knolle hervorgebracht, während an dem anderen, aus der dicken und fleischigen Mitte genommenen Theile 3 neue und ziemlich große Knollen befindlich waren.

D. Herr Modelleur Koch (Schönebergerstr. 29.) legte durch Herrn Sauer wiederum Etiquetten aus gegossenem Zink mit erhabener Schrift vor, welche sich ganz besonders für das Freie, wo sonst die Schrift leicht verdirbt, eignen. Da diese verhältnißmäßig sehr wohlfeil sind und je nach der Größe nur einige Groschen kosten, so können sie um so mehr empfohlen werden, als der

Preis auch derselbe bleibt, wenn man für einen und denselben Namen nur ein Exemplar bestellt. Sobald die Schrift matt wird, muß sie mit Schmirgel abgerieben werden, worauf die Buchstaben wiederum ihre glänzende Oberfläche erhalten.

E. Herr Professor Koch übergab eine zweite Kiste mit einigen 60 Sämereien, welche Herr Meyerhoff in St. Domingo auf Haiti wiederum eingesendet hatte. Er bedauere nur, daß in vielen derselben durch das lange Liegen in einem verschlossenen Kasten bei nicht voller Trockenheit die Keimkraft zerstört sein möge, abgesehen davon, daß die Made eines Rüsselkäfers und eine kleine *Blatta*-Art mancherlei Zerstörungen angerichtet hatte. Trotzdem zweifle er aber nicht, daß die meisten noch brauchbar wären. Er werde die ganze Kiste mit dem Inhalte an den Herrn Inspektor Bouché abgeben, damit dieser durch den Gärtner des Vereines die Vertheilung an die Mitglieder, welche das Eine oder das Andere davon zu haben wünschten, vornehme, und fordere er deshalb alle die auf, welche berücksichtigt sein wollten, sich schriftlich zu melden.

F. Herr Professor Braun legte das eben erschienene Werk von Georg v. Martens in Stuttgart: „die Gartenbohnen, ihre Verbreitung, Kultur und Benutzung" vor und empfahl dasselbe allen denen, die sich dafür interessiren. Zwölf Tafeln in Farbendruck erläutern den Text. Zu bedauern sei nur, daß eben der Farbendruck nothwendig gemacht habe, daß die abgebildeten Samen ihre Reihenfolge nicht nach ihrer systematischen Folge, sondern nach den Farben erhalten hätten. Nach der Form der Hülsen und Samen unterscheidet v. Martens 7 Unterarten der gemeinen Bohne, welche wieder in 120 hauptsächlich nach der Farbe bestimmte Spielarten zerfallen. Von 8 früher von Savi aufgestellten Unterarten erkennt v. Martens nur 6, zum Theil modificirt, an, wogegen er eine neue Unterart einführt. Die von ihm angenommenen 7 Unterarten sind: 1) *vulgaris Savi;* 2) *compressus M.* (*DC. romanus Savi*), Speckbohne; 3) *gonospermus Savi,* Eckbohne; 4) *carinatus M.*, Kielbohne; 5) *oblongus Savi,* Dattelbohne; 6) *ellipticus M.* (*tumidus Savi*), Eierbohne; 7) *sphaericus M.* (*Savi*), Kugelbohne. Als Anhang wird eine Beschreibung der Feuerbohne (*Phaseolus multiflorus*) mit ihren Formen beigefügt. Auch Herr v. Martens hat, wie sehr viele Andere, die Ueberzeugung gewonnen, daß die Zwerg- und Stangenbohnen keine selbständigen Arten bilden und in einander übergehen.

G. Von dem Herrn Geh.-Reg.-Rath Heyder wurde über mehre Wahrnehmungen bei seinem im August d. J. stattgehabten Besuche des botanischen Gartens zu Poppelsdorf bei Bonn berichtet. Zunächst über die interessante Fruchtbildung an einem großen Exemplar der *Ficus imperialis* (*Roxburghii* in den Gärten auch unrichtig *Artocarpus imperialis* genannt), welche sich am untersten Theile des Stammes zeigt und in allmählig zunehmenden Bündeln von Früchten besteht, die den Früchten des gewöhnlichen Feigen-

baumes sehr ähnlich sind. Dabei wurde ein solches Fruchtbündelchen vorgelegt, an welchem sich die Knospe befand, aus der sich allmählig eine Feige nach der andern entwickelt. — Sodann über die Blüthen eines alten, prachtvollen Exemplars der *Arenga saccharifera*, welche seit dem Frühjahre 1858 in ununterbrochener Folge sich aus den Achseln der Blattwedel entwickeln, während die Blattbildung im Herzen der Pflanze seitdem aufgehört hat. Die Blüthen sitzen an 3 bis 4 Fuß langen, peitschenförmig am Stamme herabhängenden Aehren-Bündeln, von denen bisher nur eine auch männliche, alle übrigen aber nur weibliche Blüthen getragen. Ob die vorgenommene künstliche Befruchtung Erfolg gehabt, läßt sich noch nicht ersehen. — Endlich über die im August schon weit vorgerückte Blüthenbildung an zwei starken Bäumen der *Paulownia imperialis*, welche die Möglichkeit vermuthen ließ, daß beide Bäume, die seither alljährlich im Frühjahr geblüht haben, diesmal noch im Laufe der Herbstzeit ihre Blüthen vollständig entwickeln könnten. Es wurde dabei erwähnt, daß *Paulownia imperialis* auch im hiesigen botanischen Garten seit einigen Jahren alljährlich Blüthenknospen treibe, welche jedoch bis jetzt immer wieder erfroren, und daß in diesem Jahre auch hier die Knospen schon ungewöhnlich weit ausgebildet wären.

Schließlich erwähnte Herr Geh.-Reg.-Rath Heyder noch einer von ihm kürzlich in der Küstriner Stadtforst wahrgenommenen Verwachsung zweier, etwa 4 Fuß von einander entfernten Stämme der *Pinus sylvestris*, welche in der Höhe von ungefähr 12 Fuß durch einen in beide Stämme eingewachsenen Zweig verbunden waren, und äußerte sich zugleich darüber, wie dieser Blendling entstanden sein möchte. Von mehrern Seiten wurde ähnlicher Erscheinungen gedacht, und Herr Heyder sprach sein Bedauern darüber aus, daß es ihm nicht möglich gewesen wäre, die Erscheinung näher zu untersuchen, welche er nur im Vorüberfahren wahrgenommen habe, indem er darauf hinwies, von welch großem Interesse der Gegenstand für den Physiologen sei und für den praktischen Gärtner werden könnte.

II. Herr Professor Koch übergab eine Rosenpflanze, welche ihm Herr Kreisgerichtsoffizial Schamal in Jungbunzlau zugesendet hatte. Dieselbe war im Frühlinge 1858 aus Samen erzogen, im Winter 1858 — 59 im Zimmer veredelt worden und hatte jetzt einen Stamm von fast 8 Fuß Höhe. Dabei besaß sie ein Wurzelvermögen, wie man nur selten bei viel älteren Rosenstöcken findet und ein kräftiges Wachsthum voraussetzen. Herr Koch machte auf ein rationelles Verfahren bei allen Kulturen aufmerksam und behielt sich vor, da die Zeit bei den mancherlei angezeigten und bereits auch gehaltenen Vorträgen nicht erlaube, jetzt ausführlich über diese Methode zu sprechen und sie selbst wissenschaftlich zu erklären, es später zu thun.

I Herr Lehrer Kummer in Naundorf bei Vetschau berichtete über seine Bestrebungen, Liebe zu Pflanzen und Blumen, aber auch zur Obst- und Gemüsezucht, bei den Bewohnern seines Dorfes zu fördern. So schwierig

und undankbar es auch im Anfange geschienen, so dürfe er sich doch jetzt das Zeugniß ausstellen, daß seine Bemühungen nicht umsonst gewesen.

„Als ich im Jahre 1841 Lehrer in hiesiger Gemeinde wurde, durchwanderte ich eines Tages das Dorf, um von demselben ein richtiges Bild zu erhalten. Das Bild, welches ich damals von dem Orte erhielt, war höchst unerfreulich. Die Bauernhöfe waren ungefegt, die Gärten mit Dornen, Brennnesseln und mit verschiedenem andern Unkraute überfüllt, aber nirgends eine Blume anzutreffen, höchstens hin und her ein altes Thymianstämmchen; und die Obstgärten — standen da, wie Urwälder, an deren Bäumen noch nie eine Baumsäge angelegt war. Ich mochte blicken, wohin ich wollte, nirgends fand ich die geringste Spur von Schönheits- oder Nützlichkeitssinn. Um in der erwachsenen Jugend Sinn für das Schöne und Nützliche zu wecken, legte ich sogleich Sonntagsschulen an. War die Lektion beendet, so sprach ich über Obstkultur, namentlich hob ich stark hervor, wie nothwendig es sei, wenn die Bäume gutes Obst liefern sollten, daß sie alljährlich vom alten und überflüssigen Holze befreit werden müßten, damit Blüthen und Früchte nicht nur Luft, sondern auch hinreichenden Sonnenschein erhielten. Ich selbst sammelte fleißig Obstkörner, und als die Zeit zur Aussaat kam, wurden dieselben unter Zuziehung der größern Schulknaben ausgesäet. Da noch einige Kinder Obst zu Hause hatten, so nahmen sie die Körner heraus und streuten sie aus, wie sie es bei mir gesehen hatten. Kaum war das Frühjahr da, so reinigte ich meine wenigen Bäume, die ich im Garten hatte von allem überflüssigem Holze. Zu meiner Freude bemerkte ich zugleich, daß meine Belehrungen aus verflossenem Jahre noch nicht ganz vergessen waren, denn mehre junge Burschen putzten mit vieler Geschicklichkeit ihre Obstbäume aus und entfernten die alten morschen Stämme. Die Bäume bekamen schönes Ansehen, das Obst wurde vollkommener und um vieles schmackhafter, wie das in den früheren Jahren. Als die im Herbst gelegten Körner ihre ersten Blättchen brachten, wurden die Knaben auf's Neue zusammengerufen. Die Freude der Kleinen über die glückliche Aussaaten, namentlich bei denjenigen, welche thätige Hand ans Werk gelegt hatten, war groß. Sogleich revidirten sie ihre Aussaaten zu Hause und da auch diese sehr schön kamen, so war ihre Freude doppelt groß. Die größeren Knaben mußten nun die Baumschule unter meiner Aufsicht pflegen, welches sie mit der größten Bereitwilligkeit verrichteten.

Das weibliche Geschlecht blieb bis jetzt unberücksichtigt, aber auch das mußte für Verschönerung gewonnen werden. Ich verwandelte daher meinen kleinen Garten (etwa $\frac{1}{16}$ Morg. groß) in einen Blumengarten und übergab die Pflege derselben den größeren Schulmädchen. Für die Reinigung und das Begießen der Blumenbeete erhielten sie an den Sonntagen für ihre größeren Geschwister ein Blumensträuschen. Schon im nächsten Frühjahr erhielt ich von den Kindern Aufträge, ihnen und ihren größern Geschwistern

Sämereien abzulassen oder dieselben von anderwärts zu besorgen. Von nun an kamen alljährlich für mehre Thaler Sämereien nach Naundorf, und arme Kinder, die gern ein Blumengärtchen anlegen mochten, aber kein Geld zum Samen hatten, erhielten von mir einige Prisen unentgeldlich. Im Jahre 1848 genügte mir ein bloßer Blumengarten nicht mehr, sondern es mußten auch Topfgewächse sein. Ich trat mit dem Handelsgärtner, Herrn Krüger in Lübbenau, in nähere Verbindung und bezog von demselben alljährlich für mehre Thaler Gewächse; auch erbaute ich mir zur Ueberwinterung derselben im Jahre 1850 ein Gewächshaus. Da damals mein Einkommen noch ein sehr geringes war (höchstens 100 Thlr.), die Ausgaben aber von einem Jahre zum andern immer größer wurden, so quittirte ich ein jegliches Vergnügen; selbst das Tabackrauchen und Biertrinken wurde eingestellt, um einige Groschen mehr der Flora opfern zu können.

Seit 3 Jahren, wo mir durch Ausführung der Separation ein größeres Territorium zur Disposition gestellt worden ist, werden alljährlich neue Aussaaten, Verpflanzungen und Veredelungen gemacht, so daß ein jedes Kind bis zur Vollendung des 14ten Lebensjahres diese 3 Stufen durchgemacht hat. Meine Baumschule dient den Kindern zur Lernschule und ihre eigenen zu der weiteren Ausbildung.

Das Resultat meiner, mit vielen Schwierigkeiten verbundenen, 16jährigen Thätigkeit in der Pomologie und Blumistik ist folgendes: Durchwandere ich jetzt mein Dörflein, so finde ich wenig Gärten, in denen nicht ein Blumengarten oder eine Baumschule wäre. Wo vor 16 Jahren noch Unkraut wucherte, da werden jetzt Nelken, Reseda, Levkoyen, Astern, Tulpen, Hyacinthen 2c. oder kräftige Bäumchen gezogen und gepflegt."

Herr Professor Koch wünschte nur, daß dergleichen Bestrebungen mehr Anerkennung und hauptsächlich auch Nachahmung fänden; leider ständen sie, so fruchtbar und segenbringend sie auch wären, doch sehr vereinzelt da. Er bedaure nichts mehr, als daß der Verein nicht die Mittel in Händen habe, dergleichen durch Belohnungen und sonstige Aufmunterungen zu fördern.

K. Herr Geheime Finanzrath v. Flotow in Dresden hatte sich schriftlich an den Generalsekretär, Herrn Professor Koch, gewendet, um Auskunft über verwildertes Kernobst zu erhalten. Er beschäftigte sich nämlich schon seit längerer Zeit damit, die ursprünglichen Arten desselben zu erforschen und hätte deshalb an verwilderten Exemplaren bereits umfassende Studien gemacht. Diese hätten ihn aber bereits schon überzeugt, daß unseren Aepfeln sowohl, als unseren Birnen nicht eine, sondern mehre Arten zu Grunde lägen. Um diese fest zu begründen, wäre ein umfassendes Material nothwendig und bäte er deshalb, daß ihm dieses, wo man dergleichen habe, zur Verfügung gestellt werde. Herr Professor Koch ersuchte deshalb alle Anwesenden, die vielleicht im Besitze von dergleichen wären, durch Mittheilung desselben an Herrn v. Flotow ein so verdienstliches Werk zu unter-

stützen. Ob man übrigens auf diese Weise, insofern man nicht eine sehr lange Zeit, die das kurze Leben eines Menschen überstiege, darauf verwenden könnte, wirklich die ursprünglichen Arten herausfände, möchte er schon jetzt bezweifeln; auf jeden Fall wäre es aber interessant, die Formen kennen zu lernen, welche durch Verwilderung entständen. Seiner Meinung nach könne man die ursprünglichen Arten unserer Aepfel und Birnen nur in ihrem ersten Vaterlande, dem nördlichen Oriente, kennen lernen. Daß diese auch bei uns und überhaupt in Europa gefunden würden, wie einige Botaniker behaupten, bezweifle er durchaus. Im Süden des Kaukasus, in Georgien sowohl, als im Daghestan, habe er während seiner beiden Reisen daselbst waldartige Ausbreitungen eines Apfelgehölzes, vermischt mit verschiedenen Weißdornarten und einer der Haferschlehe ähnlichen *Prunus*-Art, gefunden, welches erstere ihm ganz so erschienen sei, als habe es unsere Reinetten geliefert. Leider sei sein Aufenthalt doch zu kurz daselbst gewesen, um endgültig darüber zu entscheiden, und überlasse er dies anderen Reisenden, die im Stande sind, mehre Jahre lang daselbst Untersuchungen anzustellen.

Während demnach vielleicht die Südabhänge des mächtigen kaukasischen Gebirges das Vaterland der Aepfel, wenigstens zum Theil, sein möchten, glaube er, daß der Nordabhang des großen armenischen Hochlandes und seine ersten Terrassen die Gegenden einschlössen, welche unsere Kultur-Birnen hervorgebracht hätten. Namentlich auf Rändern, an Gehängen u. s. w. finden sich Birngehölze vor, deren Früchte vielfach an unsere Winterbirnen erinnern. Die Bergamotten möchten dagegen einen andern Ursprung haben und aus Persien und Syrien, vielleicht auch aus Arabien stammen. *Pirus sinaica Thouin*, von der sich *Pirus persica Pers.* und *Michauxii Bosc* nicht unterscheiden, ist nach Herrn Prof. Koch wahrscheinlich Mutterpflanze. *Pirus Pyrainus Raf.* oder *cuneifolia Guss.* möchte nur eine verwilderte, in Italien wachsende Form derselben Art sein.

Auf gleiche Weise kommt auch die in den Wäldern Mittel- und Süddeutschlands häufig wachsende Süß- oder Vogelkirsche (*Prunus avium L.*) nicht ursprünglich daselbst vor, sondern stammt aus den Gegenden südlich vom Schwarzen Meere. Herr Koch fand daselbst Mischwälder, welche hauptsächlich aus diesen bestanden.

L. Herr Prof. Schultz-Schultzenstein berichtete über das milde Klima in Norwegen und Schweden und suchte nachzuweisen, daß dasselbe in dem zuerst genannten Lande keineswegs, wie man glaube, allein dem Golfstrome zuzuschreiben sei. Außerdem machte er Mittheilungen über die Bauart der Gewächshäuser in Schweden und über die Art der Weintreiberei.

M. Herr Oberförster Schmidt in Forsthaus Blumberg bei Kasekow frug an, wo Pflanzen der byzantinischen Haselnuß (*Corylus Colurna L.*) zu haben seien. Nach den Herren Prof. Braun und Inspektor Bouché

seien zwar in verschiedenen Gärten, so in Leipzig und Karlsruhe, große Bäume vorhanden, aber selbst in diesem vorzugsweise warmen und langen Sommer haben die Früchte daselbst nicht ihre Reife erlangt. Da man nun aus Samen sich keine Pflanzen heranziehen könne und die Vermehrung außerdem außerordentlich schwierig sei, so herrsche allenthalben Mangel an abgebbaren Pflanzen.

N. Herr Professor Koch legte ein Programm des pomologischen Institutes vor, was der Herr Inspektor Lucas, der seine Stelle in Hohenheim bereits aufgegeben habe, in Verbindung mit dem Buchhändler Herrn Ebner in Stuttgart, am 15. März in Reutlingen eröffnen werde. Es ist eine solche Anstalt gewiß ein Bedürfniß. Gelegenheit zur Ausbildung in der höhern Gärtnerei giebt es genug und werden für die Anzahl Stellen, welche hierfür vorhanden, viel zu viel Gärtner herangezogen. Ein Theil derselben geht deshalb leider, weil Gemüsezucht und Obstbau ihnen fremde Sachen sind oder sie selbst für diese keine Lust haben, zu Grunde. Dagegen ist Mangel an Gärtner für das Land vorhanden, weshalb ein so tüchtiger Obstzüchter und Pomolog, als Herr Inspektor Lucas ist, sich ein besonderes Verdienst durch die Errichtung eines pomologischen Institutes erwirbt, was nur junge Leute für die Nutz- und ländliche Gärtnerei heranzieht. Mit dem pomologischen Institute ist nämlich auch zugleich eine Gärtnerlehranstalt verbunden, wo die ökonomische oder Nutzgärtnerei, die Landschaftsgärtnerei und die Grund- und Hülfswissenschaften für beide gelehrt werden. Blumistik und botanische Gärtnerei sind ausgeschlossen. Außer dem Herrn Inspektor Lucas selbst geben noch 5 Lehrer Unterricht.

Der Eintritt der Zöglinge beginnt am besten den 1. November, doch kann er ausnahmsweise auch den 15. März geschehen. Außer Botanik, Mathematik, Physik und Chemie werden alle Unterrichtsgegenstände jährlich gelehrt, für die genannten ist aber ein zweijähriger Kursus nothwendig. Bienenzucht und Buchführung wird ein Jahr um das andere vorgetragen. 5 Zöglinge werden für ihre Arbeit durch Hausmannskost entschädigt, die übrigen erhalten außer dem Frühstücke keine Beköstigung. Junge Leute, welche noch in keiner Gärtnerei waren, bleiben 3 Jahre in der Anstalt, während solche, bei denen die ersten gärtnerischen Kenntnisse vorauszusetzen sind, ihren Kursus mit 2 und in einzelnen Fällen auch mit 1 Jahre vollenden können. Als Hospitanten können junge Gutsbesitzer und Freunde der Obstkultur eintreten. Die Zahl der Unterrichtsstunden beträgt vom 15. März bis 1. Mai wöchentlich 12 — 15, von da bis zum 30. September 15 — 18, vom 1. Oktober bis 14. März aber 18 Stunden, während das ganze Jahr hindurch 9 Stunden täglich gearbeitet wird.

Für 3 Jahre beträgt das Lehrgeld 100 Thlr. oder 175 Fl.; eben so viel auch für 2 Jahre; für 1 Jahr wird jedoch nur 60 Thlr. oder 105 Fl. gezahlt. Außerdem ist für Bettwäsche und Handtücher jährlich 12 Thlr. oder

21 Fl., für Bedienung hingegen monatlich 30 Xr. zu entrichten; für die bessere Kost endlich an den Sonn- und Feiertagen noch jährlich 12 Thlr. oder 21 Fl. Diejenigen, welche nur Frühstück erhalten, zahlen für die übrige Beköstigung monatlich 5 Thlr. oder 8¾ Fl.

Hospitanten müssen für sich selbst sorgen, können aber eigene Zimmer mit Bett für 2 und 3 Thlr. monatlich erhalten und zahlen für dieselbe Zeit 6 Thlr. oder 10½ Fl. und außerdem 10 Sgr. oder 35 Xr. Bedienung.

In der Obstbau-Schule erhalten Baumwärter, Obstgärtner und Schullehrer Unterricht. Der Kurs für die ersten dauert vom 15. März bis 30. Mai und vom 15. bis 30. Oktober, für die Obstgärtner vom 15. März bis 1. November. Die letzteren zahlen 20 Thlr. oder 35 Fl., die ersteren nur 6 Thlr. oder 10½ Fl. Schullehrer entrichten für Theilnahme an den Unterricht 2 Thlr. oder 3½ Fl.

O. Herr Kunst- und Landschaftsgärtner Flach, der sich längere Zeit schon in der Bukowina und in der Moldau aufhält, um daselbst Gärten und sonstige landschaftliche Verschönerungen anzulegen, hatte Berichte über dieselben eingesendet und machte Herr Professor Koch darüber ausführliche Mittheilungen.

P. Herr Professor Koch legte den ersten Band der neuen Auflage von Bosse's Handbuch der Blumengärtnerei vor, was der Verfasser als Geschenk eingesendet hatte und empfahl dasselbe.

Q. Als Mitglieder des Vereins wurden durch den Vorsitzenden ernannt:

1. Herr Rentier Schulenburg hier,
2. der Gartenbau-Verein für Neu-Vorpommern und Rügen zu Eldena.

R. Der Vorsitzende, Herr Professor Braun, theilte den Ausspruch des Preisrichter-Amtes mit. Darnach wurde der Marantaceen-Sammlung des Herrn Fabrikbesitzers Danneel (Herrn Obergärtner Pasewaldt) der Monatspreis zuerkannt. Zugleich sprach aber das Preisrichter-Amt den Wunsch aus, daß es bei dem vorhandenen preiswürdigen Material außerdem noch zulässig sein möchte, einen zweiten Preis von 5 Thlr. zu bewilligen. Da der Vorstand nach besonderer Zustimmung des Herrn Schatzmeisters sich damit einverstanden erklärte, legte der Vorsitzende die Angelegenheit der verehrten Versammlung zur Entscheidung vor. Auch diese entschied sich für die Zusprechung eines zweiten Preises, den das Preisrichter-Amt der zum ersten Male hier ausgestellten schönen Bromeliacee *Macrochordium pulchrum Beer* (*M. tinctorium* des *Jardin des plantes*) aus dem Königlichen botanischen Garten bei Berlin ertheilte.

XI.

Verhandelt Berlin den 27. November, in der 384. Versammlung.

Nachdem das Protokoll seinem Hauptinhalte nach mitgetheilt war, wurden

A. als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Posthalter Bohnstedt zu Zossen, durch den Herrn Rentier Bohnstedt,
2. Herr Apotheker Augustin, Leipziger Straße 54., durch den Herrn Inspektor Bouché.

B. Zur Entwerfung eines Programmes für die Festausstellung im nächsten Jahre wurden ernannt:

1. Herr Inspektor Bouché als Vorsitzender,
2. „ Rentier Bohnstedt,
3. „ Fabrikbesitzer Danneel,
4. „ Hofgärtner Fintelmann auf der Pfaueninsel,
5. „ Kunstgärtner Forkert,
6. „ Obergärtner Gaerdt,
7. „ Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann,
8. „ Kunst- und Handelsgärtner L. Mathieu,
9. „ Hofgärtner Mayer,
10. „ Hofgärtner Morsch,
11. „ Kunst- und Handelsgärtner Priem,
12. „ Dr. Richter.

C. Herr Inspektor Bouché machte auf die ausgestellten Pflanzen aufmerksam, und zwar zunächst auf die neue, erst vor Kurzem von Makoy in den Handel gebrachte *Begonia Queen Victoria*, welche der Obergärtner im Danneel'schen Garten, Herr Pasewaldt, als Schau-Pflanze herangezogen hatte. Nicht weniger verdienten aber die neuen Tropäolum-Blendlinge, welche die in dieser Hinsicht bekannten Blumenzüchter Avoux und Crocy in Lyon durch Kreuzung von *Tropaeolum majus* und *Lobbianum* erzogen und erst in diesem Jahre in den Handel gebracht hatten, Berücksichtigung. Herrn Kunst- und Handelsgärtner W. Lauche an der Wildparkstation bei Potsdam verdankte man dieselben und sind sie bereits auch, da sie hinlänglich vermehrt wurden, durch ihn um billige Preise zu beziehen.

D. Herr Inspektor Bouché legte die Blüthenstände zweier Pandaneen, welche im Palmenhause des botanischen Gartens an 2 starken Pflanzen angesetzt hatten, des *Pandanus utilis Bory* und *Boucheanus C. Koch*, vor.

E. Herr Professor Koch theilte mit, daß der Gartenkalender für 1860 fertig und bereits ausgegeben sei und übergab ein Exemplar. Auf die darin enthaltenen Verzeichnisse der neuesten Florblumen machte er besonders aufmerksam. In keinem der frühern Jahre möchten so viel neue Erzeugnisse gewonnen sein, als in diesem; es kommt noch dazu, daß auch noch die meisten große Schönheit auszeichnet.

F. In Betreff des Berichtes in der letzten Versammlung über die auf dem Versuchsfelde des Vereines gezogenen Maissorten aus Nordamerika theilte Herr Rittmeister von Patow auf Malenchen bei Calau mit, daß sämmtliche Sorten bei ihm gereift wären. Es gelte dies namentlich von *Stovels evergreen corn*. Da er zu Anfange des nächsten Jahres nach Berlin komme, behalte er sich vor, noch Näheres über seine übrigen Anbau-Versuche mitzutheilen.

G. Auch der Gartenbau-Verein zu Wesel hatte einen Bericht über seine Kultur-Versuche eingesendet.

1. *Pyrethrum Carneum.* Der Samen ist gut aufgegangen, die Pflanzen wuchern recht schön und versprechen im nächsten Jahre einen guten Ertrag zu liefern.

2. *Solanum Lycopersicum.* Der Samen ist ebenfalls gut aufgegangen, die Pflanzen sind recht üppig gewachsen, haben ziemlich viel Früchte von 2 — $2\frac{1}{4}$ Zoll Dicke geliefert; viele wurden reif und ist Samen davon gewonnen.

3. Schiras-Taback. Von der ganzen Prise sind nur drei Körner aufgegangen, und zwar, nachdem wir schon jede Hoffnung aufgegeben, daß nur eine Pflanze kommen würde, also sehr spät. Diese 3 Pflanzen wurden ins Freie versetzt, trieben noch Stengel von 2 und $2\frac{1}{2}$ Fuß und Blätter von 1 Fuß Länge; diese wurden aber Ende Oktober durch einen Nachtfrost zerstört. Dem Taback sieht man es an, daß es eine feine Sorte sein muß, und würden einige Körner Samen zu einem neuen Versuch uns sehr erwünscht sein.

4. Den Mais betreffend:

a. *Stovels evergreen corn.* Derselbe erreichte eine Höhe von 6 Fuß. 20 Pflanzen brachten 36 Kolben von einer durchschnittlichen Länge von 6 bis 10 Zoll. Als Ende Oktober Fröste eintraten, waren die Körner jedoch noch weich, sie sind, ohne daß der Frost geschadet, abgeschnitten worden, und frostfrei aufgehängt, bedeutend härter geworden, jedoch noch nicht hart.

b. Der gelbe aus der Bukowina lieferte von 115 Pflanzen nur 93 vollständige Kolben, derselbe hatte eine Höhe von $4\frac{1}{2}$ — 5 Fuß. Die Körner waren auch vollkommen hart.

c. Der weiße von jenseits des atlantischen Oceans ist bei mir nicht aufgegangen, dagegen schreibt mir der Direktor des landwirthschaftlichen Vereins, Lokal-Abtheilung, dem ich von den Sorten b. und c. etwas Körner gegeben hatte, die Stauden seien bei beiden 5 Fuß hoch geworden und der gelbe habe in jeder Staude einen Kolben von 5 Zoll Länge erhalten. Drei Kolben sind unvollständig mit Körnern besetzt gewesen. (Er hatte nur 8 Pflanzen.)

Von dem weißen seien 20 Körner bei ihm aufgegangen, 10 Stauden habe er zur Fütterung des Viehes benutzt, die 10 andern habe man zu Samen stehen lassen. Diese Stauden seien indeß 12 Fuß hoch geworden, und haben drei Frucht-Kolben von 8 — 12 Zoll Länge gehabt. Fast alle Kolben hatten indeß nur unvollkommene Körner gehabt, denn nur von drei wurden gegen 100 keimfähige Körner erzielt, da alle anderen Körner weich geblieben waren.

5. Die japanische Oel-Erbse. Dieselbe ging sehr schön auf, trieb eine ziemlich kräftige Pflanze, die sich durch Ueppigkeit wirklich auszeichnete, wurde circa 3 Fuß hoch, setzte aber keine Blüthe an, konnte also auch keine Frucht bringen. Der Boden war nicht zu fett und kann dies demnach nicht die Schuld der großen Ueppigkeit gewesen sein.

H. Herr Inspektor Bouché berichtete über seine im August unternommene Reise, die sich über Dessau und Umgebung, Halle, Leipzig, Planitz, durch Thüringen, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Stuttgart, Göttingen und Hannover erstreckte; derselbe theilte in Bezug auf Gärtnerei Folgendes mit. In Dessau beim Herrn Hofgärtner Schoch habe er eine bedeutende Melonen- und Ananaszucht gefunden, die erstere theils in Mistbeeten, theils im Freien, denen nur dadurch Schutz gewährt werde, daß der Stamm und die Hauptwurzeln mit großen Glasglocken bedeckt werden; sowohl Melonen als Ananas zeigten von großer Ueppigkeit. In Louisium existire eine sehr interessante Gärtnerei, in der besonders eine Menge exotischer Pflanzen während des Sommers ins Freie ausgepflanzt werden. Eine besondere Zierde sei *Indigofera verrucosa* und *Dosua*, die beide unter Laubdecke überwintern, alljährlich kurz zurückgeschnitten im Sommer einen prächtigen Busch voller Blüthen bilden. In Oranienbaum benutzte man *Festuca glauca* als zierliche Einfassung; ferner seien ihm die schönen *Gardenia florida* und *radicans,* eine reichliche Vermehrung von Koniferen und *Maranta zebrina* im freien Lande von besonderer Ueppigkeit und Frische aufgefallen. Ueber den Park von Wörlitz wolle er sich der Besprechung enthalten, weil dieser vor nicht langer Zeit von vielen Mitgliedern des Vereins besucht sei. Der botanische Garten zu Halle sei nach den verfügbaren Mitteln und für die Zwecke der Universität recht befriedigend; besonders sei ein neu erbautes Doppelhaus mit Wasserheizung und sehr zweckmäßiger Lüftung für Kalthauspflanzen hervorzuheben. Die Sammlung selbst biete eine Menge interessan-

ter Pflanzen. Der botanische Garten zu Leipzig, berühmt durch seine reiche Sammlung von Farnkräutern, besitze eine Menge seltener und neuer Pflanzen. In neuester Zeit habe man die sonst schon recht gut konstruirten Gewächshäuser durch ein sehr hübsches, höchst zweckmäßiges Doppelhaus vermehrt; in allen Häusern befinden sich Wasserheizungen, die sehr leicht und mit wenig Brennmaterial erwärmt werden. Andere bemerkenswerthe Gärtnereien seien die des Herrn Dr. Laurentius, welche verschiedene sehr hübsche Gewächshäuser, unter denen besonders das Orchideenhaus sehr ansprechend sei, enthalte, in denen die seltensten Pflanzen in vorzüglicher Kultur und Vermehrung angetroffen wurden; besonders verdienen hervorgehoben zu werden: *Lomatia Bidwilli, Melastoma denticulata, Hippomane ilicifolia, Billbergia gigantea, Gesnera egregia fl. pl., Tydaea Perle de Tydaea, Pandanus Bajuca, Spigelia aenea, Cyathea dealbata, Plumeria Principis,* reiche Kollectionen von Araliaceen, *Rhopala* und *Yucca.* Ferner sei die Cacteensammlung des Herrn Ferd. Senke ihrer Reichhaltigkeit seltener Arten und der überaus großen Vermehrung halber höchst interessant, und endlich auch die Gärtnerei des Herrn Prof. Frege zu Amt Abt-Naundorf ihrer sehr gut kultivirten tropischen Pflanzen wegen, die im folgenden Jahre ein stattliches Haus erhalten sollen, sehr sehenswerth. Das Etablissement des Herrn G. Geitner zu Planitz bei Zwickau sei wegen der Erdbrände, auf denen man die Gewächshäuser erbaut habe und die dadurch erwärmt werden, bekannt genug; indessen dürfe nicht unbeachtet bleiben, daß auch dort viele seltene Pflanzen, z. B. *Tacca pinnatifida* und stattliche Exemplare von Cycadeen (wohl die stärksten in Deutschland) und Palmen, so wie eine reiche Vermehrung vieler Handelspflanzen anzutreffen sind. Der botanische Garten zu Jena enthalte eine Menge interessanter Gehölze und Stauden. In Belvedere bei Weimar finde man noch eine Menge alter Pflanzen in besonders großen Exemplaren, sämmtlich noch als Zeugen einer früheren Glanzperiode des ehemals so berühmten Gartens; der Park werde in allen seinen Theilen mit Sorgfalt unterhalten und enthalte manchen schönen und seltenen Baum, besonders sei ein Prachtexemplar der hängenden Blutbuche zu erwähnen. Leider geschieht aber für die Gewächshäuser, die dringend eines Umbaues bedürfen, sehr wenig Die Gärten seien bekannt genug, und wolle Referent unterlassen, auf Seltenheiten und besonders schöne Pflanzen aufmerksam zu machen. Herr Ad. Friedr. Haage in Erfurt besitze eine der schönsten Sammlungen von Cacteen aus vielen seltenen Arten bestehend; mit nicht weniger Sorgfalt sammle er auch andere Saftpflanzen und Dracänenartige Gewächse, z. B. *Agave, Sempervivum, Dracaena, Pincenectia,* (in vielen Sämlingen vorhanden), *Bonapartea gracilis* und *Yucca*; ferner besitze Herr Haage schöne Palmen, eine reiche Vermehrung von Cyclamen's verschiedener Art. Das Wasserpflanzenhaus, mit *Victoria,* Bastard-Nymphäen, *Nelumbium* u. dgl. m. geschmückt, bot durch die Berankung mit ver-

schiedenen *Gloriosa*-Arten einen angenehmen Anblick. Bei Herrn E. Benary finde man schöne Koniferen, z. B. *Araucaria Bidwilli, brasiliensis* und *imbricata* in schönen Samenpflanzen, ferner das ganze Sortiment der Roezlschen Koniferen aus Mexiko, *Dianthus chinensis grandiflorus* und *Heddewigi* in großer Zahl und den schönsten Farben, *Nierembergia filicaulis nigricans,* eine niedliche Einfassungspflanze. Die Herren Moschkowitz und Siegling sind im Besitz von schönen Phlox- und perennirenden Rittersporn-Sortimenten. In der Appelius'schen Gärtnerei (jetzt Jühlke) finde man viele recht werthvolle neuholländische Pflanzen, obgleich sie durch die ausgedehntere Kulturen einjähriger Pflanzen immer mehr verdrängt werden; besonders seien noch recht gute Melonen- und Gurken-Sortimente, so wie eine hübsche Sammlung von Stauden für's freie Land vorhanden. In diesem Garten fand Referent dickes, ungeschliffenes Spiegelglas zur Bedeckung eines Stecklinghauses verwendet, wozu es sich, nach der Versicherung des Besitzers, vorzugsweise eigne, denn es gebe nur sehr wenig Schatten; und ein Verbrennen der Pflanzen habe er noch nicht bemerkt. Daß die Erfurter Gärten jeden Fremden durch die enormen Massen von Levkoyen, Astern, Balsaminen und jeglichen andern Sommerblumen in Erstaunen setzen, bedürfe kaum der Erwähnung. Eine sehr hübsche Gärtnerei, die des Herrn Müller befinde sich in Gotha; die Kultur tropischer Wasserpflanzen werde dort mit besonderer Liebe betrieben, die Hauptsache aber seien Gewächshauspflanzen und bessere Gehölze des freien Landes. Von dort aus könne man das liebliche Reinhardtsbrunn in kurzer Zeit erreichen, welches zwar seiner prachtvollen Lage halber sehr wohl bekannt sei, aber auch der gärtnerischen Anlagen wegen, die mit großer Sauberkeit und gutem Geschmacke, der sich durch eine höchst ansprechende Einfachheit auszeichne, viel Interessantes biete. Herr Hofgärtner Jäger in Eisenach beschäftige sich immer noch sehr eifrig mit der Zucht neuer Gloxinien; die von ihm zu verwaltenden Anlagen zeigen ebenfalls von gutem Geschmack, die Gruppen zeichnen sich besonders dadurch aus, daß sie stets nur mit einer Art, oder wenigstens mit sehr ähnlichen bepflanzt sind, wodurch sich der Charakter der Pflanzen mehr hervorthut, als wenn verschiedenartige untereinander stehen.

Neben der Großartigkeit der Anlagen in Kassel, welche ungeheuere Summen gekostet haben müssen, waren es besonders nicht allenthalben zu findende Baumarten in seltener Schönheit und Ausbildung, die die Parks auf Wilhelmshöhe und in der Aue zierten, welche die Aufmerksamkeit jedes Kenners auf sich ziehen.' Namentlich biete die Aue eine Menge höchst interessanter Gegenstände, z. B. die Eichen- und Birkensammlung, so wie die Alpenanlagen in den sogenannten Sieben-Bergen. Die Gegend von Frankfurt a. M. habe durch die anhaltende Trockenheit ganz enorm gelitten, denn die meisten Obstbäume standen mit verdorrten Blättern und Früchten da; in Frankfurt selbst sei es vorzugsweise das Etablissement von

Herrn Rinz, welches viele seltene Pflanzen, z. B. *Cryptomeria araucarioides,* überhaupt viele seltene Koniferen in reicher Vermehrung, *Berberis (Mahonia) Lechenaultii* und *Bealii, Lomatia heterophylla, Anopteris glandulosa, Nepenthes, Tydaea formosa, Rhododendron, Salix Capraea pendula, Alnus imperialis asplenifolia,* sehr gute Sortimente von *Gladiolus* und *Phlox,* darunter der ächte *Ph. Triomphe de Twickle,* und schöne Wasserpflanzen enthalte. Die Gewächshäuser sind meist erst vor Kurzem neu erbaut; einen imposanten Anblick gewähre das große, bogige, ganz aus Glas und Eisen bestehende Ausstellungshaus. Fast ebenso beachtenswerth seien viele der Privatgärten. Eine andere Gärtnerei in Bockenheim bei Frankfurt die sich mit der Anzucht seltener Gehölze beschäftige, sei insofern noch bemerkenswerth, daß sich die Besitzer, Gebrüder Siesmeier, im ausgedehntesten Maße mit Anfertigung von Schattendecken und Gartenhäusern in Gitterwerk bestehend, aus gespaltenem Eichenholz gefertigt und mit Ausführung von Gartenanlagen beschäftigen. Ein noch junges Institut, der Zoologische Garten, verdiene seiner Reichhaltigkeit halber alle Beachtung jedes Fremden. Einen sehr angenehmen Eindruck mache der botanische Garten in Karlsruh mit seinen durchweg neu erbauten großartigen Gewächshäusern, welche den Garten nach Osten, Westen und Süden begränzen, und mit dem Schlosse Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, der sich sehr lebhaft für Pflanzen interessirt, in unmittelbarer Verbindung stehen. Links beim Eingange befindet sich ein großes, am Ende mit einer mächtigen Glaskuppel versehenes Orangeriehaus; zu Ende desselben liegt die Wohnung des Garten-Inspektors Mayer, an diese schließen sich ein großes Kalthaus, ein Palmenhaus mit davorliegendem Wasserpflanzenhause, ein Pavillon mit Speisezimmern und ein Wintergarten, der nach Norden durch eine halbkreisförmige Kolonade geschützt ist. Das Holzwerk und die Fenster werden zur Sommerzeit abgenommen, so daß alle darin angepflanzten Gewächse ganz frei stehen. Einen prachtvollen Anblick gewährten die mit Früchten beladenen, dunkelgrün belaubten, im Boden stehenden Orangenbäume. Die Häuser werden alle durch Wasserheizung erwärmt, sind aus Eisen construirt und von innen durch hölzerne Doppelfenster gegen die Abkühlung geschützt. Kleinere Häuser befinden sich inmitten des Gartens; derselbe ist reich an schönen, alten Exemplaren und enthalte eine Menge seltener Pflanzen; ein großer Theil desselben sei für die perennirenden und jährigen Pflanzen, von denen alle offizinelle und technische gesondert sind, bestimmt. Ganz besonders interessant sei die Anlage der Wilhelma zu Cannstadt bei Stuttgart; sie gleiche mit ihren vielen, im maurischen Geschmacke erbauten Gewächshäusern, Pavillons und Kolonaden, sowie den Wasserbassins, einem Feengarten, der durch seinen reichen Schmuck mit Blumen jeglicher Art, mit Ausnahme aller gelbblühenden, einen reizenden Anblick biete. Die Gewächshäuser sind alle aus Eisen erbaut und oft mit doppelter Glaslage versehen; ein Theil war

als Conservatorium, andere für Palmen und Wasserpflanzen bestimmt. Sehr interessant war eine Mauer mit Pfirsichen nach der Lepère'schen Methode gezogen. Diese waren mit Früchten übersäet; indessen versicherte der dortige Hofgärtner, Herr Müller, daß diese Bäume nicht alt werden und er es fast vorziehe, sie in der alten Weise an Spalieren zu ziehen. Im botanischen Garten zu Goettingen seien kürzlich neue Gewächshäuser gebaut, die ein höchst elegantes Aeußere haben; sie sind von Eisen und die Sprossen mit doppeltem Falze versehen, um eine doppelte Verglasung zum Schutze gegen Kälte anzubringen, jedoch sprach sich der dortige Gartenmeister, Herr Gieseler, nicht günstig darüber aus, indem sich zwischen den Scheiben Unreinigkeit setze, die man, ohne die Scheiben herauszunehmen, nicht entfernen könne; außerdem habe die doppelte Verglasung nicht den gehofften Erfolg, weil die beide Glaslagen verbindende Sprosse die Wärme und Kälte zu sehr leite. Der Garten sei reich an Stauden und Alpenpflanzen. Der Berggarten zu Herrenhausen bei Hannover zeichne sich immer noch durch seine Pflanzenschätze, namentlich Palmen, aus. Einen reichen Zuwachs habe er wiederum durch die letzte Reise des Hofgärtners Hermann Wendland erhalten, der meistens aus wirklich schönen, neuen, noch unbenannten Dekorationspflanzen bestehe. Das Palmenhaus enthalte viele Prachtexemplare seltener Palmen, nur sei leider der Raum zu beschränkt. Nirgend sehe man so alte, ehrwürdige Kübelpflanzen, als dort, denn viele Melaleuken, Banksien, Cypressen, Korkeichen haben eine bedeutende Höhe und Stärke. Alle Gewächshäuser besitzen ein elegantes Aeußere, weil an keinem anderen Orte für die Instandhaltung derselben so viel geschehe, als dort, um sie stets durch wiederholten Anstrich in gutem Zustande zu erhalten. Die Aufgabe des Gartens sei, nicht nur eine reiche Pflanzensammlung zu unterhalten, sondern auch viele Zierpflanzen zu Dekorationen, getriebene Blumen und Ananas zu liefern.

I. Herr Professor Koch frug an, ob Jemand riechende Kamellien gesehen habe? Es sei ihm dieses in einer Gesellschaft als ein Faktum mitgetheilt. Er wisse wohl, daß man bisweilen einige Tropfen wohlriechender ätherischer Oele auf Kamellienblüthen habe fallen lassen, um diesen einen Wohlgeruch zu geben, es liege aber keineswegs in der Unmöglichkeit, daß es nicht an und für sich wohlriechende Kamellienblüthen geben solle. Eine sehr nah verwandte Pflanze, *Camellia Sasanqua*, habe wohlriechende Blätter und werden diese sogar dazu benutzt, um dem chinesischen Thee seinen Wohlgeruch zu geben. Nach Herrn Kunst- und Handelsgärtner L. Mathieu habe die früher häufiger kultivirte *Camellia japonica myrtifolia* allerdings bereits einen schwachen Geruch. Außerdem sei ihm jedoch keine zweite Sorte bekannt.

K. Herr Professor Koch machte über den Gärtner Kosa in Brisbane an der Moreton-Bai in Neuholland Mittheilungen. Derselbe sei Willens,

eine Handelsgärtnerei zu errichten und damit eine gärtnerische Verbindung zwischen Europa, und zunächst Deutschland, und dem 5. Erdtheile herzustellen. Ein Freund von ihm, der Gärtner, Herr Militsch aus dem Holstein'schen, habe sich entschlossen, ebenfalls dahin zu gehen und ihn in seinen gärtnerischen Bestrebungen zu unterstützen. Derselbe werde eine große Anzahl von Sämereien, Pflanzen u. s. w. mitnehmen und bereits am 1. December abreisen. Herr Koch hatte die Gelegenheit wahrgenommen, um beiden Gärtnern den Verein zu empfehlen, und hoffe er um so mehr von dort Sämereien, Zwiebeln, Knollen u. s. w. später zu erhalten, als er auch seinerseits sich sehr bemüht habe, den Herrn Militsch in jeglicher Hinsicht, namentlich in der Auswahl der mitzunehmenden Gegenstände, behülflich zu sein. Sollte der Eine oder der Andere der Herren Mitglieder noch einen besondern Wunsch in Betreff Neuhollands haben, so sei er gern bereit, diesen zu vermitteln, und bitte er nur, ihm denselben näher zu bezeichnen.

L. Von Seiten des Gartenbau-Vereines in Paris wurde auf die Verstöße aufmerksam gemacht, welche sich Franzosen bei Uebertragung deutscher Namen schuldig machen. Man sieht hieraus, wie man auch jetzt in dieser Hinsicht französischer Seits bemüht ist. So hatten Gärtner beispielsweise „Herrenhauser deutscher Pepping" mit *„Pepping des chevaliers teutoniques"*, „Siebenfreund's Königs-Pflaume" mit *„Prune de sept amis du roi"* übersetzt. Die neue von Oberdieck „Theodor Körner" genannte Birn wird *Pepin Théodore* genannt.

M. Herr Professor Koch legte das erste Heft von Meyer's Lehrbuch der Schönen Gartenkunst vor und berichtete über dasselbe. Mit diesem Werke sei in der That einem Bedürfnisse abgeholfen. In einer Zeit, wo fast Jedermann, der das kleinste Stück Land sein nennen könne, bemüht sei, seine nächste Umgebung mit Pflanzen zu verschönern, brauche man auch einen Leitfaden, um sich bei einzelnen Fragen Raths zu erholen. Nun seien zwar in den letzten Jahren mehre Bücher über diesen Gegenstand geschrieben, ohne daß sie aber ihren Zweck erreicht hätten. Allen fehle der leitende Grundgedanke und noch mehr der Ausdruck eines feinen ästhetischen Gefühls; ohne dieses werde aber jede Anlage, selbst jede einfache Aufstellung von Pflanzen, zur Karrikatur. Von den vielerlei Schriften, die in dieser Hinsicht erschienen, habe er nur eine gefunden, welche wirklich bildend und belehrend sei und den in dieser Hinsicht auch hinlänglich bekannten Hofgärtner Jäger in Eisenach zum Verfasser habe. Wer jedoch tiefer eingehen und sich namentlich mit dem ganzen Entwickelungsgange der Schönen Gartenkunst vertraut machen wolle, der werde in Meyer's Werke das finden, was er suche. Der Verfasser stamme aus einer guten Schule und habe bereits seit vielen Jahren die genialsten Gedanken seines Meisters, des General-Direktors Lenné ausgeführt. Dadurch sei ihm aber grade die Gelegenheit geboten, sich auf eine Weise praktisch auszubilden, wie es gewiß

kaum noch bei einem zweiten Gartenkünstler der Fall gewesen. Es komme nun noch endlich eine seltene technische Fertigkeit dazu, vermittelst deren Herr Meyer die Ideen rasch auf dem Papiere auszuführen verstehe und sie dann erst geläutert in der Natur zur Geltung bringe.

Meyer hat sich in dem Lehrbuche der Schönen Gartenkunst genau auf den Standpunkt der Natur gestellt; er will es wie ein guter Arzt machen, nicht in die Natur eingreifen, sondern umgekehrt mit ihr gehen, sie unterstützen. Gerade dadurch hat sein Werk in der heutigen Zeit einen besondern Werth, wo man in die Absurditäten der früheren Jahrhunderte vielfach zurückfällt und dem Renaissance- und Rokoko-Styl viel zu viel Rechnung trägt. Wie wenige Anlagen verdienen den Namen eines Parks, worunter man doch ursprünglich nur eine natürliche Nachahmung bezeichnen will.

Der Verfasser des Lehrbuchs der Schönen Gartenkunst hat aber auch dem Zeitalter, in dem wir leben, Rechnung getragen. Der hohe Standpunkt, den heutigen Tages die Industrie einnimmt, die leichten Kommunikationsmittel, unter denen Menschen aus den entferntesten Gegenden zusammenkommen, haben in unserm Leben eine große Eleganz hervorgerufen, die natürlicher Weise auch bei Anlagen von Gärten und Parks berücksichtigt werden muß. Diese Eleganz ist jedoch wesentlich eine andere, als die frühere, die immer nur vereinzelt dastand, und mit der daneben stehenden Armuth sich nicht selten im grellsten Widerspruche befand. Unsere heutigen, namentlich im Nordosten Deutschlands angelegten Gärten und Parks unterscheiden sich deshalb wesentlich von den früheren, wie sie zu Ende des vorigen und zu Anfange dieses Jahrhundertes in England sich vorfanden und noch mehr von den damaligen Gartenkünstlern in ihren Werken verlangt wurden. Selbst in Skell's Beiträgen zur bildenden Gartenkunst, welche 1825 erschienen und auf die Entwickelung derselben in Deutschland hauptsächlich einen großen Einfluß ausgeübt haben, fehlt noch die Verbindung der höheren Eleganz unserer modernen Welt mit der Natürlichkeit in der Anlage.

Diese Eleganz darf sich natürlicher Weise nur in den näheren Parthien der Wohnung aussprechen, wo die elegant eingerichtete und elegant gekleidete Familie am Meisten zubringt. Hier muß die Umgebung mit den darin sich den größten Theil des Tages aufhaltenden Menschen harmoniren. Noch so großartige Waldparthien würden beispielsweise hier an unrechter Stelle sein. Der Engländer hat deshalb hier große Rasenflächen mit Blumenbeeten und Gruppen feiner Gehölze angebracht und nennt Alles zusammen den *Pleasure-Ground,* was man wohl am besten mit „Schmuckraum" übersetzen kann. Eine größere Lieblichkeit und Feinheit erhielt dieser dagegen später durch Vorherrschen von Blumenbeeten meist in Arabeskenform und durch Blattpflanzen, was einestheils durch den Fürsten v. Pückler-Muskau, anderntheils durch den Verein zur Beförderung des Gartenbaues ins Leben

gerufen wurde. Obwohl die Andeutungen zur Landschaftsgärtnerei deswegen uns noch kein abgeschlossenes System geben, so gehört das Werk doch zu den genialsten der Art, was wir besitzen Kein zweites hat auch einen solchen Einfluß auf die Entwickelung der Schönen Gartenkunst ausgeübt; der Park von Muskau trägt alle die Gedanken und Ideen in sich, die in diesem Werke ausgesprochen sind und ist deshalb ein bleibendes Denkmal für alle die, welche Belehrung suchen

Was nun Meyer's Lehrbuch der Schönen Gartenkunst ferner anbelangt, so enthält das erste Heft als erste Abtheilung die geschichtliche Einleitung, vor Allem den Entwickelungsgang der verschiedenen Gartenstyle. Es möchte wohl für die Empfehlung des Werkes besser gewesen sein, wenn dieses erste Heft zuletzt ausgegeben worden wäre, denn man kann nicht von jedem Leser erwarten, daß er bereits mit den Prinzipien der Gartenkunst genau vertraut ist. Ein Verständniß der geschichtlichen Einleitung wird aber erst möglich sein, wenn man mit dem übrigen Inhalte des Werkes bekannter geworden ist. Zum ersten Male erhält man übrigens hier eine genaue Zusammenstellung aller der verschiedenen Ansichten über den englischen Gartenstyl und ist man deshalb dem Verfasser zu besonderem Danke verpflichtet.

Die zweite Abtheilung wird die Grundsätze der neueren Gartenkunst und Anleitung zur Ausübung derselben enthalten und noch aus 3 Heften bestehen. Sie zerfällt in 7 Abschnitte, von denen der erste die allgemeinen Grundsätze für die Anordnung enthält, der zweite von der allgemeinen Anordnung der wesentlichen Bestandtheile eines verschönerten Landsitzes handelt, der dritte über Hausgärten in Städten und Vorstädten, der vierte über Anordnung öffentlicher Plätze und Promenaden in Städten und über öffentliche Gärten, der fünfte von der malerischen Anordnung und Gruppirung im Einzelnen, der sechste über Anfertigung des Entwurfes zu Papier und die technische Ausführung der Anlagen, der siebente endlich über Anfertigung der Kosten-Anschläge und einige Bemerkungen über die Unterhaltung der Anlagen.

Zur Erläuterung werden gegen 100 Holzschnitte im Texte eingedruckt und außerdem 24 fein gezeichnete Tafeln beigegeben. Hauptsächlich wegen der letzteren wurde das größte Quart-Format gewählt. Die Zahl der Bogen wird 12 bis 15 betragen. Trotz der auch in anderer Hinsicht eleganten Ausstattung ist der Preis des Heftes auf nur 2 Thlr. festgesetzt, so daß auch weniger Bemittelte im Stande sein werden, das Werk sich anzuschaffen.

N. Herr Banquier Flatau legte die Herzblätter einer Piassaba-Palme vor, deren Scheidenfasern jetzt, wie schon früher berichtet wurde, allgemein zu unsern Straßenbesen, Schrubbern, Bürsten u. dgl. m. gebraucht werden. Herr Professor Koch fügte noch bei, daß die Palme sich jetzt auch in Kultur befinde und kleine Exemplare für 20 Fr. bei Ambr. Verschaffelt in Gent zu beziehen seien.

O. Herr Hofgärtner Hempel übergab einen aus Palmblättern angefertigten Fächer aus Kairo, der das Ansehen einer Fahne hatte.

P. Herr Kunst- und Handelsgärtner Kücken zu Cammin theilte mit, daß er eine Handelsgärtnerei errichtet habe und sich neben Pflanzen- und Blumenzucht hauptsächlich mit dem Anbau von Immortellen zur Anfertigung von Bouquets, Kränzen, Garnituren u. s. w. beschäftige. Er sei deshalb im Stande, die letzteren sowohl dutzendweise, als auch die Immortellen selbst in größeren Mengen um billige Preise abzulassen. Herr Professor Koch übergab zu gleicher Zeit ein größeres Bouquet, was ihm Herr Kücken gesandt habe.

Q. Herr Lossow legte Programme seines von ihm gegründeten allgemeinen landwirthschaftlichen Institutes vor.

R. In den beiden letzten Versammlungen des Vereines waren aus Erfurt und von hier die Früchte einer Eierpflanze, welche als *Solanum ovigerum fr. coccineo* oder *Aubergine ecarlate* von Frankreich aus in den Handel gekommen, vorgelegt. Nach Herrn Professor Koch seien es die Früchte des *Solanum Gilo Raddi*, welches man allgemein in Brasilien wegen des säuerlichen Geschmackes der Früchte anbaue und welches bereits seit dem Jahre 1819 durch Raddi in Sicilien eingeführt ist. Hier wurden aber die Früchte allmählig unschmackhafter, so daß Professor Tenore in Neapel die Pflanze für eine andere und zwar neue Art hielt, der er den Namen *Solanum Pseudo-Melongena* gab.

S. Herr Professor Koch legte ein kleines Schriftchen über den Neutomysler Hopfenbau vor, um den sich ein Mitglied des Vereines, Herr Banquier Flatau, besonders verdient gemacht habe und wies auf die Wichtigkeit dieses Industrie-Zweiges hin.

T. Herr Pomolog Dochnahl in Zirndorf bei Nürnberg überreichte den letzten Band seines Führers in der Obstkunde, welcher das Schaalen- und Beerenobst enthält, als Geschenk. Herr Professor Koch empfahl dasselbe namentlich wissenschaftlichen Pomologen um so mehr, als sein System nach rein botanischen Grundsätzen begründet sei.

U. Der Gartenbau-Verein in Koburg übergab den Jahres-Bericht für das Jahr 1858, ebenso die Gartenbaugesellschaft Flora in Brüssel einen Bericht über die daselbst gehaltene große Pflanzen- und Blumen-Ausstellung.

V. Als Mitglieder wurden durch den Vorsitzenden, Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Rath Knerk, ernannt:

1. Herr Apotheker Kuhtz, Friedrichsstraße No. 31.,
2. Herr Färbereibesitzer Haack, Mühlenstraße No 58.,
3. Herr Hesse, Bergmannsstraße No. 3.

W. Die Mitglieder des Preisrichter-Amtes erklärten, nicht in der Lage zu sein, einer der ausgestellten Pflanzen einen Preis zuzusprechen.

XII.

Verhandelt Berlin den 8. Januar 1860 in der 385. Versammlung.

Nachdem das Protokoll seinem Hauptinhalte nach durch den Generalsekretär mitgetheilt war, begrüßte der Vorsitzende, Herr Geheime Oberregierungsrath Knerk, die Anwesenden im neuen Jahre und wünschte vor Allem dem Vereine ein fröhliches Gedeihen.

A. Als Mitglieder wurden vorgeschlagen:

1. Herr Kunstgärtner Karl Hinze in Zytomir im Gouvernement Volhynien, Obergärtner des Herrn Grafen Waldemar Kraszowski, durch den Herrn Professor Koch,
2. Herr Obergärtner Rose in Moabit, vorgeschlagen durch den Herrn Professor Koch,
3. Herr Hofgärtner E. Sello in Sanssouci, vorgeschlagen durch den Herrn Hofgärtner Morsch in Charlottenhof,
4. Herr Rentier W. Sonntag, Alexandrinenstraße 51, vorgeschlagen durch den Herrn Kammergerichtsrath Bratring,
5. Herr Generalpächter Sucker auf Arklitten bei Gerdauen, vorgeschlagen durch den Herrn Kunst- und Handelsgärtner Köppe in Königsberg.

B. Herr Inspektor Bouché legte als Vorsitzender des in der letzten Sitzung ernannten Ausschusses zur Berathung des Programmes für die Festausstellung im Juni d. J. den Entwurf desselben vor. Nachdem der Inhalt mitgetheilt war, suchte Referent auf die Frage des Geheimraths, Herrn Heyder, weßhalb in dem Entwurfe die größeren Gruppen fortgefallen seien, zu begründen, warum man von der sonst üblichen Art der Preisaufgaben hie und da abzuweichen für nöthig erachtet habe. Diese Abweichungen des aufgestellten Entwurfes bestehen besonders darin, daß der Ausschuß im Auge gehabt habe, nur kleinere Gruppen und Arrangements einer kleineren Anzahl von Pflanzen zur Preisbewerbung in Vorschlag zu bringen, und von der Aufstellung ganz großer Gruppen abzustehen. Schon seit mehrern Jahren sei die Zahl der Gartenbesitzer, die sonst mit der größten Bereitwilligkeit geneigt waren, große, dekorative Pflanzengruppen aufzustellen, allmählig immer kleiner geworden, so daß jetzt nur 5—6 Gärtnereien Berlins und Umgegend die Ausstellung zu diesem Zwecke mit Pflanzen be-

schicken, obgleich der Generalsekretär in Verbindung mit den jedesmaligen Ordnern es nicht an Mühe und Zeit habe fehlen lassen, Gartenbesitzer für diesen Zweig der Ausstellung zu interessiren, ja sogar inständigst zu bitten; dennoch aber blieb immer noch der größere Theil des Ausstellungslokales leer, so daß der Königliche botanische Garten mit seinen Pflanzenschätzen zur vollständigen Ausschmückung im ausgedehntesten Maaße habe herangezogen werden müssen. Ohne es sich zum Verdienst anrechnen zu wollen, habe Referent auch jederzeit gern die Hand gereicht und die damit verbundenen Anstrengungen seinerseits nicht gescheut, indessen sei er im Interesse des botanischen Gartens nachgerade außer Stande, den sich immer steigernden Anforderungen zur Dekoration des Ausstellungslokales ferner noch gleich zu entsprechen. Seien auch immergrüne Kalthaus-Pflanzen in hinreichender Zahl zur Disposition zu stellen, so fehle es doch an tropischen Dekorations-Pflanzen, die jetzt meistens zur Schmückung des neuen Palmenhauses dort aufgestellt sind; da das genannte Haus aber täglich und namentlich im Juni von vielen Fremden besucht werde, so könne er demselben nicht zu viele Pflanzen entziehen, ohne die Aufstellung zu zerstören und derselben auf acht Tage ein widerwärtiges Ansehen zu geben. Eine so große Beisteuer raube dem Gartenpersonale nicht nur viel Zeit, sondern die großen Pflanzen leiden durch den Transport oder gehen auch wohl in Folge der Beschädigungen ein. Im Interesse des Vereins sei auch zu beachten, daß die Aufstellung großer Gruppen bedeutende Transportkosten verursache. Uebrigens können große Gruppen, wenn solche dennoch aufgestellt werden sollten, aus den zur Verfügung der Preisrichter gestellten Geldmitteln und aus den Beträgen nicht zuerkannter Preise prämiirt werden.

Ein anderer Grund, der die Mitglieder des Ausschusses veranlaßt habe, kleinere Gruppen zur Preisbewerbung in Vorschlag zu bringen, bestehe darin, daß es zweifelhaft sei, die Königliche Reitbahn wiederum zur Ausstellung zu erhalten, und in Berlin kein anderes Lokal zur Aufstellung ganz großer Gruppen existire, welches der Verein nur unter einiger Maßen günstigen und annehmbaren Bedingungen für die Dauer der Ausstellung erwerben könnte, was die Erfahrung und dahin zielende Versuche früherer Jahre vollständig bestätigten.

Herr Geheime Rath Heyder ist der Meinung, daß man zuvor doch sich Gewißheit schaffen solle, ob die Königliche Reitbahn dem Vereine wiederum zu seiner Festausstellung überwiesen werden würde. Wäre dieses der Fall, so wünsche er doch, daß man auf größere Gruppen in dem Programme Rücksicht nehme. Man habe sich einmal gewöhnt, die Festausstellung als eine vorherrschend dekorative zu betrachten, die im Frühjahre aber als eine solche, wo das einzelne Exemplar Berücksichtigung verlange. Die letztere sei deshalb mehr für den Kenner, die erstere hingegen befriedige den Laien und wirke vortheilhaft auf dessen Geschmack ein. Die wenigen Blumentische,

welche vorgeschlagen, würden die dekorativen Gruppen nicht ersetzen können und er fürchte, daß dann die ganze Ausstellung mißglücke.

Herr Professor Koch ist im Gegentheil der Meinung, daß eine solche dekorative Ausstellung, wie man sie in früheren Jahren gehabt, allmählig ermüden müsse, abgesehen davon, daß es außerordentlich schwierig, ja selbst unmöglich sein könne, das nöthige Material herbeizuschaffen. Sie hätten gewiß einen bedeutenden Einfluß ausgeübt und wären früher an der Zeit gewesen. Jetzt aber, wo einzelne Gärten beständig gleiche und selbst bessere Arrangements aufstellten, die man, wie im Borsig's, im botanischen Garten u. s. w. fast täglich in Augenschein nehmen könne, verfehlen unsere großen dekorativen Ausstellungen den Zweck zum großen Theil. Man reussire nur, wenn man neue Gedanken zur Ausführung bringe, wie es auf der letzten Ausstellung der Fall gewesen wäre. Das koste aber wiederum sehr viel Geld.

Uebrigens habe der Entwurf ebenfalls den dekorativen Charakter bei der diesjährigen Festausstellung festgehalten, der Ausschuß sei sogar der Ansicht gewesen, daß durch die durch ihn vorgeschlagenen kleineren Gruppen einem Mangel abgeholfen würde, der sich sehr fühlbar mache. Durch die großen Gruppirungen habe man Beispiele für geschmackvolle Aufstellungen in Gärten und Gewächshäusern geben wollen, es sei aber auch nothwendig, unseren Frauen Beispiele vorzuführen, wie selbige ihre Pflanzen und Blumen in den Zimmern aufzustellen haben. Er müsse sich gestehen, daß er selten einen Blumentisch gefunden, der seinem ästhetischen Gefühle genügt. Da habe nun der Verein eine Aufgabe, seinen Einfluß zur Geltung zu bringen. Er sei überzeugt, daß sehr viele ihm Dank wissen werden. Daß die Ausstellung klein und unscheinlich werde, glaube er nicht; er hoffe, man werde sich mehr und vielseitiger betheiligen und nur Gutes bringen, während früher doch sehr viel Ballast vorhanden gewesen wäre, nur um zu füllen. Dem Vereine müsse auch daran liegen, lieber wenig und gut, als viel und mittelmäßig, oder gar Schlechtes zu bringen. Uebrigens habe man im Ausschusse keineswegs sich gegen später wiederum stattfindende Ausstellungen mit großen Gruppen erklärt. Vielleicht gestalteten sich auch die Umstände des Vereines bis dahin günstiger und würde dann, wie im vorigen Jahre, vielleicht schon wieder ein glücklicher Gedanke mit großen Gruppen zur Ausführung gebracht.

Herr Professor Schultz-Schultzenstein hält ebenfalls für gut, daß man einmal von den größeren Gruppen abstrahire. Ihm hätten die Aufstellungen längs der langen Wände nie gefallen, da ihm dabei stets die ursprüngliche Absicht des Deckens zu sehr in den Vordergund getreten wäre. Man hätte alles so dicht zusammengepfercht, daß es gar nicht möglich gewesen, irgend eine interessante Pflanze näher zu betrachten. Das sei aber ein Hauptvortheil der kleinern Gruppen und Aufstellungen, daß dabei jede

Pflanze zur Geltung komme und nichts Schlechtes gebracht werde. Eine besondere Dekorirung der Wände sei gar nicht nothwendig, denn diese könnte auch durch Blumentische, Pyramiden und andere Aufstellungen geschehen.

Herr Geheime Oberregierungsrath Kette frug an, wer die Tische u. s. w. zu stellen habe? Seiner Meinung nach sei es durchaus nothwendig, daß diese durch den Aussteller selbst besorgt würden, um mit den darauf zu gruppirenden Pflanzen eine ästhetische Einheit zu bilden.

Schließlich glaubte auch der Herr Vorsitzende sich für Prämiirung größerer Gruppen entscheiden zu müssen. Man werde bei der Jahres-Ausstellung besonders auch das dieselbe besuchende Publikum berücksichtigen müssen; es unterliege wohl keinem Zweifel, daß dasselbe sich mehr für größere und imponirende Gruppen interessiren würde, als für noch so hübsch gruppirte Tische. Er glaube deshalb, daß es, wie auch bereits anderseits ausgesprochen, gut sein möchte, auch für größere Gruppen einige Preise auszusetzen. Er würde sich Gewißheit darüber zu verschaffen suchen, ob man die Königliche Reitbahn wiederum erhalten könne, denn davon hänge allerdings Viel ab. Am besten möchte es daher sein, wenn die ganze Angelegenheit nochmals an den Ausschuß mit der Bitte um Berücksichtigung der ausgesprochenen Wünsche zurückgegeben werde

Herr Inspektor Bouché wünschte, daß heute schon über die für Preise ausgesetzte Summe von 220 Thalern der erste Beschluß gefaßt würde, damit man dann in der nächsten Versammlung auch hierüber endgültig beschließen könne.

Da die Gesellschaft beistimmte, so wurde der Entwurf eines Programmes für die Festausstellung in diesem Jahre zur ferneren Berathung nochmals an den Ausschuß zurückgegeben, worauf Herr Inspektor Bouché erklärte, sehr gern geneigt zu sein, den Ausschuß noch einmal zusammen zu berufen und den Versuch zu machen, einen annehmbareren Vorschlag zu erzielen.

C. Herr Geheime Oberregierungsrath Knerk theilte mit, daß in Folge des Gesellschafts-Beschlusses vom 28. September 1859 zur Humboldt-Stiftung Beiträge eingesammelt worden und daß die Summe von 102 Thalern eingekommen sei Er werde für deren Ablieferung an das Banquierhaus Mendelsohn u. Comp. Sorge tragen.

D. Herr Inspektor Bouché berichtete über die ausgestellten Pflanzen, die dieses Mal aus 2 Gärten eingeliefert waren. Herr Gireoud aus dem Garten des Herrn Fabrikbesitzers Nauen hatte 3 Schaupflanzen: ein mit vielen Blüthen versehenes *Cypripedium venustum*, eine zierliche *Leschenaultia splendens*, sowie den Blendling von *Cyclamen vernum* und *coum*, welcher nach seinem Züchter den Namen *Cyclamen Atkinsii* erhalten hat, ausgestellt. Herrn Obergärtner Schmidt im Casper'schen Garten verdankte man ein hochgezogenes Exemplar des halbrankenden Farn *Davallia aculeata*, Herrn

Geheime Rath Schweder endlich ein blühendes *Himanthophyllum Aitoni,* was um so mehr Beachtung verdiente, da dieses Zwiebelgewächs um diese Zeit gewöhnlich noch ruht.

E. Herr Geheime Oberregierungsrath Knerk machte demnächst folgende Mittheilung.

„Es sei schon vielfach darüber geklagt worden, daß die Verhandlungen des Vereines nicht in kürzeren Zeitabschnitten erscheinen, und in Folge dessen wichtige Gesellschafts-Beschlüsse, mitgetheilte Abhandlungen, Beobachtungen und Erfahrungen, welche in den Monats-Versammlungen besprochen wurden, sowie Anzeigen über Samen- und Pflanzenvertheilungen oft erst nach Jahr und Tag zur Kenntniß seiner Mitglieder, besonders der auswärtigen gelangen, die für ihren Beitrag fast nichts als diese Schriften erhalten. Aber nicht nur von den lesenden, sondern auch von den schreibenden und mittheilenden Mitgliedern sei ein häufigeres und schnelleres Erscheinen der Verhandlungen lebhaft gewünscht worden, besonders deshalb, damit die von ihnen mitgetheilten Erfahrungen möglichst bald zur allgemeinen Kenntniß kommen und nicht so lange als Manuscript unter den Akten des Vereins verborgen bleiben, bis solche durch andere Personen verbreitet, anderweit auch wohl in Gartenschriften in veränderter Form mitgetheilt würden.

Die letzten General-Sekretäre des Vereins seien zwar bemüht gewesen, diesen Wünschen dadurch entgegen zu kommen, daß sie die vorhandenen Manuskripte von 4 zu 4 Monaten veröffentlichten. Diese Bestrebungen scheiterten indessen häufig an dem Mangel an Stoff, so daß die Herausgabe eines Heftes in den vorbenannten Zeitabschnitten nicht lohnend erschien oder auch wohl nicht möglich war. Der Mangel an Material entstehe wohl zum Theil dadurch, daß den thätigen Mitgliedern des Vereins auch diese Zeitabschnitte noch zu lang erschienen und sie es deshalb vorzogen, ihre sehr schätzenswerthen schriftlichen Mittheilungen über Erfahrungen und Beobachtungen im Bereiche der Gartenkunst irgend einer Gartenzeitung zu übergeben, wo sie versichert sein konnten, dieselben möglichst bald gedruckt und veröffentlicht zu sehen.

Es konnte nicht fehlen, daß dieser Umstand in gesteigertem Grade die Reichhaltigkeit und das Bestehen der Verhandlungen gefährdete, seitdem in Berlin eine Gartenzeitung und später die Wochenschrift für Gärtnerei und Pflanzenkunde, zwei dem Inhalte nach den Verhandlungen des Vereines sehr ähnliche Zeitschriften erschienen, und diesen aus den angegebenen Gründen von Vereins-Mitgliedern viele gärtnerische Mittheilungen zuflossen, welche zum Theil den Verhandlungen entzogen wurden. Ein Vergleich der Verhandlungen der Neuzeit mit früher erschienenen, läßt deren Dürftigkeit, wenn auch nicht in der Qualität doch in der Quantität der Arbeiten leicht wahrnehmen, und der Vorstand hat sich in Folge dessen veranlaßt gefunden, diesem Theile der Vereinsthätigkeit seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, um Mittel

zur reicheren Ausstattung der Verhandlungen aufzufinden, sie unentbehrlicher zu machen und das gesunkene Interesse dafür neu zu beleben. Er ist hierbei zu einem Resultate gelangt, welches zur geneigten Prüfung und Beschlußnahme zu unterbreiten er sich erlaube.

Es wird nämlich beabsichtigt, die von den Herren Professor Koch und Hofgärtner G. A. Fintelmann seit zwei Jahren herausgegebene Wochenschrift für Gärtnerei und Pflanzenkunde mit den Verhandlungen des Vereins zu vereinigen und dadurch ein Vereinsorgan zu schaffen, welches den Anforderungen der Zeit entspricht.

Die Herausgeber der erwähnten Wochenschrift, nicht minder der Verleger derselben, Herr Buchhändler Wiegandt, haben mit dankenswerther Bereitwilligkeit zu einer solchen Vereinigung die Hand geboten, und namentlich die Herren Herausgeber dies dadurch bekundet, daß sie eine besondere Entschädigung für das Aufgeben ihrer Wochenschrift nicht verlangten.

Der bisherige Verleger hat sich bereit erklärt, den Druck und Verlag des neuen Organs des Vereins für eigene Rechnung zu übernehmen, und vom laufenden Jahre unter dem Namen

Wochenschrift

des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlichen Preußischen Staaten

für

Gärtnerei und Pflanzenkunde

redigirt

von dem General-Sekretär des Vereins

Professor *Dr.* Koch

eine wöchentlich erscheinende Zeitschrift in der Weise, wie diese bisher erschienen, herauszugeben. Derselbe will sich verpflichten, dem Verein diejenige Anzahl von Exemplaren dieser Wochenschrift, welche für hiesige und auswärtige Mitglieder, sowie für Vereinszwecke überhaupt gebraucht werden, zu einem mäßigen Preis zu liefern.

Diese Zeitschrift hat vor Allem die Verhandlungen des Vereins, sowie die demselben zugehenden Abhandlungen und Aufsätze, insoweit solche nach dem von dem Redakteur stets zu beachtenden Urtheile des Vorstandes dazu für geeignet erachtet werden, in sich aufzunehmen, demnächst aber wie bisher so auch ferner interessante Ausarbeitungen für Gärtnerei und Pflanzenkunde zu liefern. Wie bisher wird der Zeitschrift ein Beiblatt unter der besondern Bezeichnung „Garten-Nachrichten" und Berichtigungen der Pflanzen-Namen, gärtnerische Anzeigen u. s. w. enthaltend, beigegeben.

Jedes zahlende Mitglied erhält statt der bisherigen Verhandlungen ein Exemplar dieser Zeitschrift, und wird von den hiesigen Mitgliedern eine Er-

klärung darüber erbeten werden, ob sie deren Zusendung wöchentlich oder monatlich wünschen.

Nach der Ansicht des Vorstandes dürfte das projektirte Arrangement sowohl für den Verein in seiner Gesammtheit als auch für die einzelnen Mitglieder desselben einen nicht zu verkennenden Vortheil gewähren, indem ersterer in seiner Vereinsthätigkeit gehoben würde, während letztere in kurzen Zwischenräumen in den Besitz derjenigen Mittheilungen gelangen, welche für sie ein Interesse haben.

Andrerseits dürfe aber nicht unerwähnt bleiben, daß der Vereinskasse durch ein solches Arrangement ein nicht unbedeutendes Opfer auferlegt werde, da eine Mehrausgabe von gegen 320 Thlr. dadurch beansprucht werde.

Nach dem augenblicklichen Zustande der Finanzen des Vereins dürfe man sich indessen der Hoffnung hingeben, daß die Kasse eine solche Mehrausgabe für die nächste Zeit zu decken im Stande sein werde. Außerdem würde man sich der Hoffnung überlassen dürfen, daß durch die neue Einrichtung die Zahl der Mitglieder sich vermehren werde, da die Beitretenden neben der Berechtigung an allen Vortheilen und Annehmlichkeiten des Vereins Theil nehmen zu dürfen, für den zu entrichtenden Beitrag von resp. 6 oder 4 Thalern, in den Besitz einer Wochenschrift gelangten, wofür allein sie 5⅓ Thlr. an den Buchhändler zu bezahlen haben würden.

Der Herr Vorsitzende eröffnete hierauf die Diskussion und bat, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, sich recht eingehend daran betheiligen zu wollen, damit der Vorstand die Ueberzeugung gewinne, daß seine Auffassung mit den Ansichten und Wünschen der geehrten Mitglieder übereinstimme.

Herr Direktor August frug an, wie es mit den Ehren- und korrespondirenden Mitgliedern, so wie mit den Gesellschaften, mit denen der Verein bisher in Verbindung gestanden, gehalten werden solle, worauf der Herr Vorsitzende erwiderte, daß der Vorstand auch diesen Gegenstand in Betrachtung gezogen habe. Allerdings seien den Ehren- und korrespondirenden Mitgliedern die Verhandlungen bisher mitgetheilt worden; nach den Statuten liege aber eine Verpflichtung dazu nicht vor. Jetzt, wo der Verein jedes Exemplar der Wochenschrift selbst zu bezahlen habe, werde man ein anderes Verfahren eintreten lassen müssen. Man beabsichtige, bei den bezeichneten Mitgliedern anzufragen, ob sie gesonnen seien, den Preis, für den der Verein die Wochenschrift selbst beziehe, zu erlegen; im bejahenden Falle würde ihnen letztere nur zugesendet. In Betreff der Gesellschaften werde man untersuchen, welche von ihnen im Tauschverkehr wenigstens ein Aequivalent an Schriften an den Verein abgeben, und nur diese berücksichtigen. Das sei allerdings nur ein sehr geringer Theil. An die übrigen werde man ebenfalls schreiben und anfragen, ob sie gesonnen seien, dem Vereine als Mitglied zuzutreten oder doch wenigstens die Summe zu zahlen, welche der Verein selbst für das Exemplar zu entrichten habe.

Herr Amtsrath Gumprecht hält das Projekt für durchaus vortheilhaft, möchte den Verein aber für den Fall sicher gestellt haben, wo Herr Professor Koch nicht mehr Generalsekretär des Vereins und zugleich Redakteur der Wochenschrift sei. Nach dem Herrn Vorsitzenden ist aber das Recht des Vereins vollständig gewahrt, da es ja schon auf dem Titel heiße: „Wochenschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, redigirt von dem Generalsekretär desselben". Ueberdies werde mit dem Buchhändler Wiegandt ein Kontrakt geschlossen und durch diesen das Interesse des Vereins gesichert werden.

Herr Geheime Regierungsrath Heyder stimmte ebenfalls dem Projekte der Vereinigung beider Zeitschriften bei, möchte aber doch zuvor die Geldfrage erledigt haben. Dieses könne aber nicht eher geschehen, bis ein vollständiger Rechnungsabschluß und der neue Etat vorgelegt sei. Er wünsche demnach, daß die ganze Angelegenheit bis dahin verschoben werde oder doch wenigstens, daß man den endgültigen Beschluß erst in der nächsten Sitzung fasse. Vor Allem fürchte er aber, daß die Bureaukosten dabei erhöht würden, da doch der Verein selbst für die Versendung zu stehen habe.

Nach Herrn Geheimen Oberregierungsrath Knerk ist eine Vorlegung des Jahresabschlusses und des neuen Etats jetzt unmöglich, da man ja erst mit Ablauf des Jahres wissen könne, welche Mitglieder dem Vereine verbleiben, da ferner auch noch alle Ausgaben des Jahres 1859 zu bezahlen seien; er bezweifle deshalb, daß dem Verlangen des Herrn Geheimen Regierungsrathes Heyder schon in der nächsten Versammlung Rechnung werde getragen werden. Bis jetzt sei dieses immer weit später geschehen. In Betreff der Bureaukosten glaube er schon jetzt bemerken zu können, daß diese nicht das bisherige Maaß überschreiten würden. Uebrigens habe er ja schon früher sehr bestimmt ausgesprochen, daß er und mit ihm der ganze Vorstand die Geldfrage vor Allem sich vorgelegt und erst, nachdem diese ihre Erledigung gefunden, den Beschluß gefaßt habe, dem Vereine das Projekt zur Begutachtung, resp. Beschlußnahme vorzulegen.

Es sei allerdings wünschenswerth, daß schon heute ein Beschluß gefaßt werde. Der Vorstand habe jedoch den Gegenstand für so wichtig gehalten, daß er die Verantwortung allein nicht zu übernehmen wage, sondern diese der Gesellschaft anheimstelle. Die vielfachen Berathungen, welche sich ganz besonders mit dem Verleger nothwendig gemacht, um das Ganze zu einer erfreulichen Erledigung zu bringen, hätten viel Zeit in Anspruch genommen und daher erst jetzt die Vorlage erlaubt. Es läge nun im Interesse des Buchhändlers, daß die Beschlußnahme rasch geschehe und die Sache nicht früher zur Kenntnißnahme des Publikums komme, wenn ihm nicht bei ungünstiger Entscheidung ein bedeutender Verlust werden solle. Es komme noch dazu, daß zahlreiche Mitglieder bisher auf die Wochenschrift abonnirt hätten und dieses ohne Zweifel auch jetzt wieder thun würden. Geschähe

aber dieses und der Verein sende ihnen dann später selbige als Vereinsschrift, so erhielten diese die Wochenschrift doppelt und würden sich mit Recht beklagen. Weder die Post, noch der vermittelnde Buchhändler würden das Geld wiederum herausgeben. Der Verleger könne es aber auch nicht, da er nach Abzug der Kosten für die Bemühungen jener nur eine kleinere Summe in der That erhielte.

Auch Herr Professor Koch wünschte im Interesse des Verlegers, daß, wenn es die Statuten nur irgend erlaubten, schon jetzt endgültig darüber abgestimmt würde. Man habe heute den 8. Januar und die erste Nummer der Wochenschrift hätte schon den 5. ausgegeben werden müssen. Noch 3 fernere Wochen zu warten, dazu würde sich der Verleger nicht verstehen können, da ihm dadurch sehr große Nachtheile entständen, selbst wenn man auf das Projekt einginge. Man könne doch nicht die 3 ersten Nummern eines Jahrganges mit dem alten Titel ausgeben und mit der vierten einen neuen beginnen.

Herr Geheime Rath Schweder sprach um so mehr sein Bedauern aus, für Aufschub der endgültigen Entscheidung bis zu einer zweiten Versammlung stimmen zu müssen, als auch er glaube, daß die Vereinigung der Verhandlungen und der Wochenschrift für den Verein vortheilhaft sei, aber alle wichtigen Sachen müßten nach den Statuten in zwei auf einander folgenden Versammlungen besprochen und dann erst zum Beschluß gebracht werden. Man brauche aber mit der Zusammenberufung der Mitglieder nicht bis zu der nächsten, statutenmäßig am letzten Sonntage im Januar stattfindenden Versammlung zu warten, sondern der Verein könne sich schon heute über 8 Tage wieder versammeln und möge der Vorstand nur Einladungen ergehen lassen.

Herr Professor Braun stimmte diesem Vorschlage bei und glaubte, daß der Verleger sich hoffentlich geneigt finden würde, mit der Ausgabe der ersten Nummer noch 8 Tage zu warten. Das ganze Projekt halte er aber für so überaus wichtig, ja selbst für eine Lebensfrage des Vereines, daß er die Annahme nicht genug empfehlen könne. Man müsse bei dem Aufschwunge, den die Gärtnerei in den letzten Jahren genommen, und bei den raschen Kommunikationsmitteln etwas thun, damit alle Mitglieder möglichst schnell von dem Neuen in Kenntniß gesetzt würden. Es reiche nicht mehr aus, daß die Schriften des Vereines im Jahre nur drei Mal ausgegeben würden. Die Bedingungen des Verlegers seien so günstig, als man sie irgend nur erwarten könne, und habe er die volle Zuversicht, daß die Zahl der Mitglieder durch die Realisirung des Projektes zunehme.

Der Herr Vorsitzende glaubte annehmen zu können, daß der Gegenstand nach allen Seiten hin hinlänglich erörtert worden sei. Für das Projekt scheine man wohl ziemlich allgemein zu sein und herrsche nur eine Meinungsverschiedenheit darüber, ob man schon heute einen Beschluß fassen oder

ob man solchen der nächsten Versammlung überlassen wolle, sowie ob diese schon am nächsten Sonntage oder erst in 3 Wochen stattfinden solle. Er erlaube sich deshalb, die Anträge zu formuliren und sie dann zur Abstimmung zu bringen.

1. Ist die Gesellschaft geneigt, auf das oben näher bezeichnete Projekt einer Vereinigung der Verhandlungen des Vereines mit der von den Herren Professor Koch und Hofgärtner G. A. Fintelmann herausgegebenen Wochenschrift unter den bereits ausführlich besprochenen Bedingungen und mit dem Titel „Wochenschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde, redigirt von dem Generalsekretär Professor Koch" überhaupt einzugehen? Es wurde allgemein beigestimmt.

2. Soll die nächste Versammlung, wo die endgültige Entscheidung stattfinden soll, heute über 8 Tage, also den 15. Januar, zusammenberufen werden?

Da auch hier beigestimmt wurde, so wird der Herr Vorsitzende die nöthigen Einladungen in den nächsten Tagen erlassen, und ersuchte derselbe nur die Herren Mitglieder, sich wiederum recht zahlreich einzufinden.

F. Herr Professor Koch legte ein Verzeichniß von Blumen- und Gemüse-Sämereien vor, welche auf dem Versuchsfelde des Vereines gewonnen wurden und unter die Mitglieder vertheilt werden können. Er ersuche daher alle die, welche sich dafür interessiren und einen Antheil zu haben wünschen, sich schriftlich bei ihm oder bei dem Herrn Inspektor Bouché zu melden.

G. Herr Direktor August übergab die Samen einer Flageolet-Bohne, die er im vorigen Frühjahre von dem Vereine erhalten, und wünschte, daß dieselbe wegen ihres Ertrages sowohl, als wegen ihrer Güte mehr verbreitet werde. Aus dieser Ursache möchte es am Besten sein, wenn ein Gärtner sie zunächst recht vermehre und dann erst in den Handel brächte. Herr Obergärtner Pilder in Wilmersdorf war bereit, die Bohnen zu übernehmen und für deren Vermehrung Sorge zu tragen.

H. Herr Professor Koch legte eine große orangenartige Frucht, leider schon sehr passirt, und von Herrn Meyerhoff in St. Domingo auf Haiti wiederum eingesendet, nebst einer Zeichnung des Baumes vor. Wer Samen davon wünsche, möge sich bei ihm melden.

I. Es war angefragt worden, welche Bewandtniß es mit der in mehren Journalen erwähnten Wasserpflanze, *Conferva aquatilis,* habe, welche angeblich aus Egypten eingeschleppt, sich in Schrecken erregender Weise vermehrt habe und besonders in England alle Kanäle verstopfe. Herr Professor Braun erwiderte hierauf, daß eine Verwechselung stattzufinden scheine. *Conferva* sei der Name der Wasserfäden (fadenartigen Algen), die allerdings in den Gärten oft in lästiger Weise überhand nehmen; die in Großbritta-



Interessantes
aus dem Bereiche der gesammten Gärtnerei.

Nach Berichten und Abhandlungen in Gardeners Chronicle XIII. 1859.

Von dem Herrn Hofgärtner G. A. Fintelmann auf der Pfaueninsel bei Potsdam.

I. Zur Obstzucht.

Gardeners Chronicle XIII. 1859. *No.* 1. Dauernd unfruchtbare Birnen und Apfelbäume werden durch Aufsetzen von Fruchtspornen oder Fruchtknospen dauernd tragbar. Die Fruchtung des fremden Holzes bewältigt den Holztrieb des unfruchtbaren Grundstammes in der Weise, daß selbst die ihm eignen Spieße, welche belassen worden, nach wenigen Jahren dazu gelangen, und die Früchte der Edelreiser sind, so lange die Aernte nicht überreich, von ganz vorzüglicher Beschaffenheit. Flemming zu Trentham hat ganz gelungene Versuche der Art durch seitliches Einsetzen von Fruchtspießen gemacht. In dem einen Falle setzte er ein 5 Zoll langes Reis mit einem Fruchtspieße auf. Dies wuchs im nächsten Triebe um 3 Zoll und brachte 7 Prachtfrüchte (*Easter Beurré*) auf 8 Zoll Holz. In einem andern Falle war der Zweig kaum 4 Zoll lang mit auch nur einem Spieße, wuchs im ersten Triebe reichlich 3 Zoll und bildete noch 2 Spieße; im zweiten Jahre verlängerte sich der Zweig um 10 Zoll, indem er 4 Spieße bildete, und im dritten Jahre trug er 9 wunderschöne Birnen auf 17 Zoll Holz. Durch andere Versuche stellte Flemming fest, daß diese Einimpfungen, sowohl im Frühjahre als im Herbste, mit sicherem Erfolge ausgeführt werden können, und die Besorgniß unbegründet sei, daß dadurch übertragene Fruchtspieße zu Holzruthen umschlagen könnten, wie der Erfinder des Ueberimpfens von Fruchtaugen, Cuiset zu Ecully (Rhone), der 1849 zuerst darauf hingewiesen, befürchtete, und deshalb die Veredelung bei Aepfeln Anfang, bei Birnen Ende August vornahm. Dadurch wird allerdings eine Zeit der Ruhe zwischen Anwachsen und Austreiben erzielt, die der Umwandlung in Holzruthen entgegen wirken muß. Cuiset's Verfahren wendete u. A. auch Baltet zu Troyes schon seit 8 Jahren an. Von Bäumen, welche Ueberfluß an Fruchtspießen haben, werden solche entnommen, auf ½ bis 1½ Zoll verkürzt, unten zu Rehfuß, wie zum Kopuliren, geschnitten. Wo veredelt werden soll, macht man einen T Schnitt, in den das Edelreis wie ein Edelauge eingesetzt wird.

Ein Steinbinsenband (von *Juncus conglomeratus* oder *glaucus*) hält das Reis fest; die unvermeidlichen Fugen werden mit Baumwachs, Baummörtel oder flüssigem Mastix geschlossen Die Veredelungsstelle wählt man am unteren Theile kräftiger Aeste, denen man von den eignen unfruchtbaren Spießen, so viel räthlich erscheint, nimmt, oder man impft bei Spalierbäumen in den Hauptstamm selbst oder in die Hauptarme, wie denn die hier angeführten Beispiele alle sich nur auf Spalierbäume beziehen. Erscheinen in den folgenden Jahren Holztriebe, so werden diese zeitig durch Auskneipen angehalten. Will man nur Fruchtknospen einimpfen, so löset oder schneidet man sie wie andere zum Aeugeln und verfährt übrigens in gleicher Weise. Der möglichen Verschiedenheiten der Impfstücke sind so viele, daß ein Aufzählen aller unausführbar wird; auch ist es überflüssig, da jeder erfahrene und denkende Gärtner in jedem besonderen Falle seinen Schnitt zu führen wissen wird, wie es gerade zweckgemäß ist. Bei den Birnen ist das Gelingen mehr gesichert, als bei den Aepfeln.

Dem Vorstehenden mag ergänzend hinzugefügt werden, daß schon vor 40 Jahren durch Ablaktiren fruchtbare Orangenzweige auf dreijährige Sämlinge gesetzt, daß ferner Pfirsiche am Spalier zu jener Zeit in gleicher Weise mit jungem Holze versehen wurden, wo es fehlte, und gegenwärtig zu demselben Zwecke auch bei diesen das seitliche Einsetzen in Anwendung kommt, ohne daß Gummifluß eintritt.

II., Große Früchte aus Kalifornien.

Gard. Chron No. 2. Aus Kalifornien ist ein Bericht über außerordentlich große Erzeugnisse des Garten- und Feldbaues mitgetheilt, der auf der einen Seite freilich nur erstaunen macht, auf der andern aber auch zeigt, bis wie weit wir gelangen können, wenn es möglich sein sollte, die besonderen Verhältnisse, welche dort die Natur bietet, durch Umsicht, Fleiß und Thatkraft anderswo hervorzurufen. Eine Birne, wahrscheinlich Uvedale's St. Germain, maß im Queerumfange 18, im Längsumfange 21 Zoll und wog 4 Pfd. Eine Runkelrübe wog 73, eine Moorrübe 10 Pfd, war 3 Fuß 3 Zoll lang und hatte 1 Fuß 8 Zoll Umfang. Ferner: eine Yamswurzel 21 Pfd, eine Kartoffel 7½ Pfd, eine Traube 14 Pfd, eine Limonie bei 16½ und 18½ Zoll schneidendem Umfange 2 Pfd 28 Lth Gewicht; Pfirsiche von 28 Monate alten, aus Samen erzogenen Pflanzen über 9 Zoll in Umfang und 14 bis 17 Lth an Gewicht, 34 solcher Erstlinge an einem Bäumchen. Ein Apfel nach beiden Richtungen 15½ Zoll Umfang, 1 Pfd 14 Lth schwer; 8 Zwiebeln zusammen wogen mehr denn 25 Pfd, die schwerste 4 Pfd 4 Lth; eine Quitte hatte 14½ Zoll größten, 13½ Zoll kleinsten Umfang; ein Weißkohlkopf wog wiederum 32 Pfd, weder überreif noch krüpplich, nachdem die äußeren Blätter marktrecht abgebrochen worden; nach dem Abnehmen von nur 3 noch grünlichen Blättern waren alle inneren weiß, der Geschmack nach dem Kochen vorzüglich. Ob dieser Kohl sich wohl aus der Luft so gut genährt?

III. Frühreife Kartoffel.

In Cornwales, das London und Birmingham mit den frühesten Kartoffeln versieht, hat man aus von Portugal eingeführten Saatkartoffeln Knollen erzogen, die 14 Tage früher reif waren, als die von einheimischen gewonnenen. Man schreibt dies der Nachwirkung der klimatischen Verhältnisse des wärmeren Landes zu. Es ist dies eine Frage nicht bloß wissenschaftlicher Art, sondern sie hat auch eine volkswirthschaftliche Seite.

IV. Der Tagelöhner-Kohl.

Gard. Chron. No. 3. *Cottager's Kale,* Tagelöhner-Stangenkohl wird von vielen Seiten gelobt. Man verwendet nicht nur die seitlichen Sprossen, sondern auch die inneren Blätter der Krone als Gemüse. Eine Klage aber tritt überall hervor, nämlich, daß der Same nicht rein sei, weißstielige und blaustielige Pflanzen gebe; weiter aber geht der Tadel nicht. Beide Sorten sind gleich zutragend, gleich schmackhaft, und man meint diese (auch bei uns beobachtete) Erscheinung dadurch erklären zu können, daß gegenwärtig noch ein Zurückschlagen in die Stammältern des Tagelöhnerkohles (Sprossen- und Futterkohl) stattfände, und man nicht Unachtsamkeit beim Erziehen oder Sammeln des Samens anzunehmen habe.

V. Reichlicher Erbsen-Ertrag.

Gard. Chron. No. 4. Späte Erbsen kann man sicher in folgender Weise erziehen. Die Beete werden gut gedüngt und tief gegraben, dann Rillen da gezogen, wo später die Erbsreihen stehen sollen, und diese reichlich gegossen, gleichsam geschlemmt. Ueber diese Rillen zieht man von beiden Seiten die obere Erde so zusammen, daß dadurch Wälle von 7 bis 8 Zoll Höhe gebildet werden. Auch diese werden tüchtig durchfeuchtet, bevor man die Saat auf den Kämmen einbringt. Der tiefe Boden und die Feuchtigkeit bewirken ein außerordentlich kräftiges Wachsen; Bewässerungen, sobald das Wetter sie fordert, erhalten dies so ununterbrochen, daß die Pflanzen vom Mehlthau kaum befallen werden, jedenfalls ihm nicht unterliegen und Hülsen liefern, bis Frost eintritt.

Vor Jahren ist ein anderes Verfahren zu demselben Zwecke empfohlen worden. Man wirft 1½ Fuß tiefe und 2 Fuß breite Gräben aus, düngt deren Sohle mit verrottetem Miste, bringt die Erde wieder zurück, indem man eben solchen Dünger beimengt, bis etwa 4 Zoll fehlen. Dann zieht man 2 Zoll tiefe Rillen, legt die Erbsen und füllt die Gräben, so daß die Saat 6 Zoll mit Boden bedeckt wird. Solche Saaten werden gegen Mitte Mai ausgeführt; das Erscheinen über der Erde wird dadurch um etwa 1 Woche und das Austrocknen durch die hohe Erdbedeckung so verzögert, daß Gießen nur in seltenen Fällen nöthig, auch die Pflanzen dem Mehlthaue nicht unterliegen, kaum davon befallen werden. Es dürften vergleichende Versuche angestellt werden müssen, um einen Entscheid herbeizuführen, darüber, ob ein oder das andere Verfahren und in welchem Boden den Vorzug verdient?

VI. Flachsseide auf Weinreben.

Gard. Chron. No 5. *p.* 72. Die Trauben sind hier und dort in Frankreich von Flachsseide- (*Cuscuta*-) Arten befallen worden. Bei weiterem Umsichgreifen könnte daraus eine arge Belästigung entstehen. Noch ist nicht erklärt oder wenigstens nicht festgestellt, wie die Flachsseide an die Trauben gelangt, da man ein Aufsteigen dieser doch immer in der Erde keimenden Schmarotzer dahin noch nicht wahrgenommen hat. Bekannt ist, daß man sie durch abgerissene Stücke leicht übersiedeln kann, und ist vorläufig anzunehmen, daß dergleichen zufällig vorgekommen sind. Die jetzt zudringlich gewordene Art ist *Cuscuta monogyna Vahl.* [1])

VII. Der botanische Garten von Melbourne auf Neuholland.

Der botanische Garten zu Melbourne entwickelt sich unter der thätigen Direktion des *Dr.* Ferd. Müller mehr und mehr. Anfang 1857 enthielt er schon 3300 Pflanzenarten, darunter die beachtenswerthesten Bäume und die Repräsentanten von 100 exogenen Familien in 1700 Arten in einer Pflanzung, welche 2 Acres einnimmt. Raschwüchsige ***Grewillea robusta*** und ***Brachychiton acerifolium*** sind zu Alleen angepflanzt, um Schattengänge zu bilden, und eine ältere von ***Eucalyptus Globulus*** (***bluegum-tree***) ist verlängert worden. Die jetzt begonnene Sammlung lebender Vögel und Säugethiere erhöht den Reiz der Anlagen für das Publikum, das hier bald die angewendeten nützlichen Pflanzen vereint finden wird, welche das Klima, auch wenn nur unter sorglicher Pflege, ertragen.

VIII. Fuchsien-Kultur.

pag. 73. Fuchsien gedeihen am besten in lockerer und zugleich nahrhafter Erde; die ihnen zusagendste Temperatur ist hingegen 10 — 15° R., bei Sonnenschein höher. Werden alte Pflanzen warm gestellt, so liefern die einen Zoll langen, dicht am alten Holze abgenommenen jungen Triebe bei 8 — 10° R. sicher wachsende Stecklinge, wenn diese in eine Schicht Flußsand über Lauberde gesteckt werden. Beim Auspflanzen bekommen sie 6-zöllige Töpfe, und sobald diese durchwurzelt sind, größere, und darin nachdem sie angewachsen, wöchentlich einen Guß von flüssigem Dünger. Durch Stutzen der Triebe giebt man die geforderte Form, doch muß dies aufhören, wenn die Pflanzen ihrer vollen Blüthe entgegengehen sollen.

---

1) Diese wird für ein Sommergewächs angesehen. Sollte dies auf Irrthum beruhen oder ein solcher bei der Bestimmung mit untergelaufen sein? Ueberdauernde Cuscuta-Arten, z. B. C. verrucosa Sweet auf Urtica Caracassana in unseren Warmhäusern, verbergen ihr Rhizom so vollständig, daß man zuweilen erstaunen muß über die Menge der sprossenden Pflänzchen an einem Exemplar der gedachten oder einer anderen Pflanze. Es wird mühsam sein, solche Ansiedler los zu werden, und volle Aufmerksamkeit zu der Zeit erfordern, wann die jungen Fäden noch keine Saugewarzen getrieben haben.

Anmerk. von G. A. F.

IX. Callicarpa purpurea.

Gard. Chron. No. 6. In der bisher von anderen als botanischen Gärtnern wohl kaum beachteten Warmhauspflanzengattung *Callicarpa* zieht *purpurea Juss.*, wenn mit Früchten beladen, jetzt die Aufmerksamkeit auf sich. Diese sind kleine purpurfarbene Beeren, welche in großer Zahl gehäuft und dicht gedrängt in den Blattwinkeln auf vielzweigigen und vieltheiligen Fruchtständern sich befinden.

X. Ein neuer Krystallpalast in London.

Unter dem Namen „Palast für das Volk" soll ein neuer „Glaspalast" erbaut werden und zwar zwischen Hornsey und Highgate, für den von Sydenham ferner liegenden Theil Londons. Der Entwurf ist von Owen Jones, die Ausführung wird eine Aktiengesellschaft übernehmen und der Bau zumeist aus Eisen und Glas hergestellt. Terrassen und Anlagen werden den Volkspalast umgeben; das dafür bestimmte Areal wird auf 450 Acres (688 M. M.) geschätzt, über dessen Durchschnittsebene die Grundfläche des Gebäudes 200 Fuß erhaben sein wird und somit eine weite Fernsicht gewähren muß. Damit wird ein großer Concertsaal für 10,000 Personen verbunden sein, der sich an die Nordseite des kolossalen 1200 Fuß langen und 400 Fuß breiten Glashauses lehnen soll. Die runde Kuppel desselben wird 200 Fuß Spannung und 136 Fuß Höhe haben und einen abgeschlossenen Wintergarten überdachen, zu dessen Seiten Kunst und Industrie ihre neuesten Leistungen zur Schau legen und die Wissenschaften Sammlungen zur Belehrung aufstellen werden.

XI. Ueber Stecklinge.

Wie sorgsam die englischen Gärtner zu sein sich bemühen, möchte daraus erhellen, daß einer derselben beschreibt, wie bewurzelte Stecklinge aus den Stecktöpfen zu kippen und dann unter erforderlichen Falles erwärmtem Wasser deren Wurzeln behufs des Pflanzens in Töpfe von der umgebenden Erde zu befreien und unter einander zu entwirren sind, wenn mehre Stecklinge beisammen gestanden. Derselbe Gärtner ist dreist genug, zu behaupten, daß das Versetzen überhaupt von den allermeisten Gärtnern in der denkbar rohesten Weise vollführt werde! (Leider sind nicht gar viele deutsche Gärtner derselben Ansicht.)

XII. Ueber Feigentreiberei.

Feigen in Töpfen soll man ein Jahr um das andere am Ballen so verschneiden, daß derselbe 2 bis 3 Zoll kleiner wird, als der Raum des Geschirres, in welchem sie stehen und so im Herbst verpflanzen. Bis zum Antreiben soll der Ballen trocken gehalten werden (Es wird wohl nöthig sein, die Gefäße so behandelter Feigen in Erde zu vergraben, um das Austrocknen bis zu einem schädlichen Grade zu verhüten.)

XIII. Große Früchte zu erziehen.

Gard. Chron No. 7. *p.* 120. *c.* Aus dem Journal der Gartenbau-

akademie zu Gent ist eine Abhandlung Dubreuil's „Wie besonders große Früchte zu erziehen" mitgetheilt, die wir hier auszüglich wiedergeben:

1) Durch Veredlung auf schwache oder trägwüchsige Unterlage, um den Holztrieb zu mäßigen, den Früchte nicht bewältigen oder wenigstens nicht einmal so das Gleichgewicht halten können, daß er nicht beeinträchtigend auf sie wirke.

2) Durch zweckmäßigen Schnitt, wobei darauf zu sehen, daß

3) das Fruchtholz möglichst kurzgliedrig gehalten werde und unmittelbar auf den Leitästen stehe. (Es handelt sich hier nur um Spalierbäume und im Besonderen um Aepfel und Birnen.)

4) Durch Verdünnen (Ausbrechen) der Früchte, wenn deren Zahl zu groß.

5) Durch Verkürzen der Hauptzweige, sowohl mittelst des Winterschnitts, der auf die Entwickelung des Gezweiges zwar nicht anders wirkt, als das gewöhnliche Schneiden, aber der Fruchtausbildung förderlicher ist.

6) Durch Unterstützen der Frucht in der Weise, daß deren Gewicht keine Spannung auf den Stiel ausübt; denn in Folge der Krümmung des Fruchtstieles entsteht die ungleichförmige, schiefe Ausbildung des Fruchtkörpers, wie die Beobachtung an zufällig unterstützten Früchten gleichförmige Ausbildung zeigt.

7) Durch Verminderung der Ausdünstung der Frucht. Dies geschieht durch Behinderung der unmittelbaren Einwirkung der Sonne, indem die Frucht, am zweckmäßigsten mittelst der Blätter, bis zu der Zeit beschattet wird, wo sie ausgewachsen ist; nicht länger, da nun die Sonnenstrahlen nöthig sind, um Geschmack und Färbung auszubilden.

8) Durch Anwendung einer schwachen Lösung von schwefelsaurem Eisen in Wasser zu mehrmaliger Benetzung der Früchte damit. Man hat das Benetzen begonnen, sobald die Früchte durchgesetzt, es von 14 zu 14 Tagen wiederholt, die drei ersten Male 26, die beiden letzten Male 35 Grains in 1 Quart Wasser gelöset. (26 Grains engl. = 2,07376 Grän, 35 = 2,7916 früheres preuß. Gewicht.) Die so verdünnte Eisenlösung wirkt erregend auf die Thätigkeit der Frucht, aber auch aller grünen Pflanzentheile, wie durch vielfältige Versuche, namentlich von E. Gris und dessen Sohn, dargethan ist.

9) Durch Ringeln der Schossen oder der Zweige dicht unter den Blüthen, was auch bei Steinobst wirksam und an Pflaumen schon 1776 durch Lancry bewiesen ist, nicht minder neuerdings ebenfalls an Pfirsich durch A. Dubreuil und an Reben durch Bouchotte.

10) Durch Einsetzen von Fruchtholz auf kräftige Bäume (mittelst *greffe en écusson Girardin*), was aber nur bei Kernobst anwendbar ist. (Es ist dies nur scheinbar in Widerspruch mit Satz 1., denn die Trägwüchsigkeit des Grundstammes darf die Kräftigkeit des Edelholzes nicht aufheben.)

11) Durch Ansäugen (Ablaktiren) üppiger Schossen an die Fruchtstiele

(*footstalks*) auf demselben Baume, oder an das Trageholz (*bearing shoots*) möglichst nahe der Anheftungsstelle der Früchte. Luizet ablaktirt die Fruchtstiele (*the pedoncule of the fruit*) Ende Juni und stutzt den Trieb, sobald die Verbindung fest bewirkt ist, um den Saft in die Frucht zu treiben. Ist der Fruchtstiel zu kurz, dann säugelt er der Anheftungsstelle desselben gegenüber. Mehre so gesäugte Birnenfrüchte und Sorten wurden auf der letzten Septemberausstellung zu Paris bewundert.

XIV. Das Amurland.

Gard. Chron. No. 8. *p.* 144. Die Amurgegenden versprechen eine willkommene Bereicherung bei uns ausdauernder Gehölze. Die Mündung dieses Stromes liegt $52\frac{1}{2}^{o}$ nördl. Br., seine südlichste Biegung erreicht den 47°. Der Botaniker Maximowitsch, welcher diese Gegenden besuchte, beobachtete in der von ihm durchforschten Landstrecke 53 Holzpflanzen. Für die russische Flora ergaben sich als neu: Kochto, ein Baum mit korkiger Rinde, eine Leguminose, 40 Fuß hoher Baum, eine mächtige klimmende holzstämmige Schizandracee, 1 *Juglans,* 70 Fuß hoch, 1 *Corylus,* 4 *Acer,* 1 *Tilia* 40 Fuß hoch, *Kolomikta,* ein Strauch mit sehr schmackhaften Früchten in großer Fülle, 2 *Xylosteum*-Arten, 3 Araliaceen, deren eine ein dorniger Strauch ist, der auf langen, kahlen Stämmchen die Blätter weit ausspreizt und 20 Fuß hoch wird.

Im Allgemeinen werden durch die neuen Entdeckungen die niederen Pflanzenordnungen hier weniger bereichert, als die höheren. Zu *Pinus* ist keine neue hinzugekommen; zu den Apetalen kommen nur 2, dagegen zu den Mono- und Polypetalen 20. Es treten nicht im Binnenlande, aber an der Mündung des Amur wieder europäische Arten und Gattungen auf, so z. B. *Tilia cordata, Taxus baccata, Viscum album,* dann die Gattungen *Ulmus, Evonymus, Acer, Juglans* und *Quercus.* Es zeigt sich eine Verwandtschaft mit der Vegetation des Westrandes von Nordamerika entsprechender Breiten.

XV. Das Pfropfen der Reben.

Gard. Chron. No. 9. *p.* 167 *c.* und 171 *b.* Das Umpfropfen der Rebstöcke betreffend, wird als eine neue Erfindung Spart's (zu Brighton) erwähnt, daß er die Veredlung durch Pfropfen in den Spalt, zwei Reiser gegenüber, zu der Zeit ausgeführt hat, als der Grundstock bereits in voller Blattentwickelung war. Abgesehen hiervon, da meines Wissens deutsche Rebenpfropfer wohl seit vielen Jahren nicht mehr, wie früher, die Veredlung mit aufbewahrten Reisern ausführen, bietet Spart's Verfahren einige Eigenthümlichkeiten und der erwähnte Fall einige Thatsachen dar, die erwähnenswerth sind.

Die beiden Edelreiser bestanden je aus einem Gliede zweijährigen Holzes, auf dem die Sporne mit beziehentlich einem und zweien Augen standen. Der ältere Theil des Edelreises wurde in den 2 Fuß 4 Zoll über dem Boden quer abgesägten Stamm gesetzt, zunächst mit Bast verbunden, dann

mit Baumwachs überzogen, endlich der Verband mit Baummörtel und dieser mit einer Mooshülle umgeben. Diese hatte den Zweck, den Umschlag durch Spritzen feucht zu erhalten. Als nach 4 Wochen die Edelaugen ansehnliche Triebe entwickelt hatten, wurde der erste feste Verband abgenommen, an dessen Stelle ein loserer gelegt und wieder mit Baummörtel (Lehm und Kuhmist) und Moos umgeben; nach noch 14 Tagen wurde auch dieser, als nicht mehr erforderlich, ganz entfernt. Ein Bluten fand, selbstverständlich, nicht statt, und ist eben dies zu vermeiden der Grund, weshalb Rebstöcke bei uns so spät veredelt werden.

Drei Wochen nach der Veredelung rührte sich das Auge des aufgesetzten Muskateller-Reises, der gelbe Malvasir *(golden Hamburgh)* schwächer, trieb etwas später. Der erste wuchs in der ersten Woche des Treibens (der 4ten nach dem Aufsetzen) 4 Zoll, in der zweiten 12, in der dritten 24, in der vierten 36, an einem einzelnen Tage sogar 5 Zoll, in der fünften wieder 36, in der sechsten 30, in den beiden folgenden im Ganzen 5 Fuß 9 Zoll. Die gesammte Länge der jungen Rebe betrug 18 Fuß 1 Zoll und machte dieselbe oberhalb Seitentriebe von zusammen 2 bis 3 Fuß Länge. Der Umfang der Rebe war: 1 Zoll vom Ausgangspunkte $3\frac{7}{16}$, in der Mitte $2\frac{3}{8}$, oben $1\frac{7}{8}$ Zoll. Die Seitentriebe des 9. und 12. Auges bildeten Trauben, von denen jedoch nur zwei versuchshalber am 9. belassen wurden. Die Malvasirrebe hatte eine Länge von 14 Fuß 6 Zoll erreicht, und besaß unten $2\frac{3}{16}$, in der Mitte $1\frac{9}{16}$, oben $1\frac{1}{4}$ Zoll Umfang.

XVI. Ein Paar neue Birnen.

Gard. Chron. p. 169. *b.* Als vorzügliche Birnen werden genannt: die neue *Beurré gris d'hiver nouveau* oder *Beurré de Luçon*, reif Ende Dezember bis Ende Januar, und *Baronne de Mello* (*Beurré van Mons*), oder, wie der Lyoner Pomologenkongreß sie nennt: *Adèle de St. Denis,* reif im Oktober, dauernd bis November, noch nicht geschätzt, obschon seit 25 Jahren im Handel.

XVII. Die Orchideen-Milbe.

Gard. Chron. No. 10. *p.* 193. *a.* Eine Milbe, von Dominy, Obergärtner bei Veitch in Exeter, entdeckt, etwa so groß, wie ein kleiner Punkt, befällt die Orchideen. Sie gehört, wie der *Acarus telarius L.,* welche unsere Warmpflanzen belästigt, *Tiliarum, Ulmi, Urticae* zu der Leon Dufour'schen Gattung *Tetromychus,* ist mehr viereckig, als rund. Die Gliedmaßen können nur unter der Linse gesehen werden und dann erscheint die Farbe blaßgelblich (*buff*); meist zeigen sich zwei fleischige dunklere Wärzchen auf dem Rücken und eine spärliche Behaarung. Die Fühler sind dreigliedrig. Man hofft diese und andere Milben durch Bestreichen mit Benzoeflüssigkeit oder durch deren Verdunstung in dicht geschlossenen Behältern tödten zu können, wenn dadurch die Pflanzen nicht leiden. In No. 11 (*p.* 215. *c.* und 216 *a.*) wird die

Vermuthung begründet, daß die gedachte Milbe die verheerenden Schwarzblattern der Orchideen erzeuge.

Gard. Chron. p. 193 *b.* Von Birnen hat man de Jonghe's *Zephirin Grégoire,* die im Januar reif und von blaßgelber Farbe ist, auch als sehr saftig und süß gerühmt. De Jonghe besitzt diese Birn schon 10 Jahre. Stets bewährte sie ihre Vorzüglichkeit, nur im vorigen Jahre (58) nicht; sie zeitigte, anscheinend vollkommen gesund, schon im November und war eine ganz werthlose teigige Frucht.

Araucaria imbricata will in Cambridge nicht gedeihen. Sie wächst anfangs wohl gut, nach wenigen Jahren gehen die jungen Triebe durch weißen Harzfluß zu Grunde; und so viele neue Sprossen dann erscheinen, alle trifft das gleiche Geschick. Trägt etwa der Untergrund die Schuld? (Wir erinnern daran, daß es Oertlichkeiten giebt, wo Süßkirschen, selbst wenn auf Mahaleb oder Sauerstamm veredelt, die dort üppig und lange leben, nach wenigen Jahren fröhlichen Wachsens schnell absterben.)

XVIII. Capnodium elongatum.

P. 194 *a. Capnodium elongatum* hat sich in auffälliger Menge auf Birnen angesiedelt. Die Erscheinung wurde in England zum ersten Male im September v. J. (58) beobachtet, als sich die Oberfläche der Blätter mit einem schwarzen Anfluge bedeckte. Die Früchte reiften und die Triebe wuchsen ohne Anzeichen von Erkrankung. Nachdem die Blätter abgefallen waren, zeigte es sich, daß der Pilz sich über das junge Holz verbreitet hatte und auf diesem fort und fort bis in den Februar hin zunahm. Anfangs März fällt der schwarze Ueberzug blättrig ab, die Knospen schwellen und es ist nun abzuwarten, ob irgend nachtheilige Folgen eintreten. (Wahrscheinlich ist dieses Gebilde dem ähnlich, das bei uns auf Orangen, Oleander und einigen anderen Pflanzen, auch auf Rüstern und Linden, vorkommt und kaum schädlich genannt werden darf.)

Gard. Chron. No. 11. *p* 215 *c.* und 216 *a.* Die (in der vorigen Nummer *p* 193 *a.* erwähnte) Orchideen-Milbe, welche die Schwarzblattern der Orchideen wahrscheinlich verursacht oder doch begleitet, tödtet der Entdecker Dominy in folgender Weise. Er löset in 1 Gallone (nahe 4 Quart Preuß.) Fluß- oder Regenwasser 8 Unzen Schmierseife (Kaliseife), thut 2 Unzen Taback hinzu, läßt den Aufguß in einem Warmhause 24 Stunden ziehen, seihet ihn durch ein feines (Haar-) Sieb oder Tuch und hält die Flüssigkeit in einem bedeckten Gefäße, um Verdunsten zu hindern. In diese werden die Pflanzen rasch ($\frac{1}{2}$ Sekunde) untergetaucht und bleiben dann in feuchter, warmer Luft 1—2 Tage stehen, nach Ablauf welcher Zeit sie durch Spritzen gereinigt werden. Das Wasser und die Flüssigkeit müssen die Temperatur des Hauses haben. Wie andere *Acarus,* gedeiht auch der Orchideenfeind nur gut in trockner Luft, feuchte dagegen hemmt seine Vermehrung.

XIX. Die Flecken der Aepfel.

P. 194 *b.* Oft zeigen in der Form vollkommen und in der Färbung gut entwickelte Aepfel entfärbte dunklere Fleckchen von zackigen Umrissen. Die Früchte sind dann weniger süß und weniger festen Fleisches als gesunde derselben Sorte. Diese Flecke sind die Mycelien einiger Pilze, welche die Oberhaut nicht durchbrechen und die Fruktifikationsfäden gebildet haben. Erleichtert man durch Verletzung der festen Oberhaut und befördert dann durch feuchte Wärme die vollkommene Entwickelung, die unter günstigen Umständen in 24 Stunden vollendet sein kann, so ist die Art zu bestimmen. An den letzten Herbstfrüchten sind in dieser Weise *Mucor Mucedo Spr.* und *Aspergillus glaucus Lk.* erkannt worden. Der letzte kommt häufig auf Käse, beide überhaupt auf Substanzen vor, die Gummi, Zucker, Stärke, Gluten und dergl. enthalten.

XX. Ueber Malvenzucht.

Gard. Chron. p. 217 *a.* Eine schöne Malven- (*Hollyhocks*) Flor kann man nur von jungen, zum ersten Male blühenden Pflanzen erwarten. Auserwählte Sorten müssen zu dem Ende aus Stecklingen alljährlich erzogen werden. Dazu dienen die jungen Triebe überwinterter Pflanzen im Frühjahre oder die Seitensprossen der abgeblüheten, welche Juli und August weit genug entwickelt sind. Die als bewurzelte Stecklinge einzeln in Töpfe gesetzten Pflanzen werden im Oktober noch einmal und zwar in sehr große Töpfe versetzt, dann frostfrei und möglichst licht überwintert. Bis Ende März oder Anfangs April sind es stattliche Pflanzen geworden, welche dann ausgepflanzt werden. Malven lieben sandige fette Misterde. Für den Winter aber giebt man ihnen solche Lauberde; während des Treibens verlangen sie reichlich Wasser, sonst aber wenig. Selbst im Mai ausgepflanzte Exemplare blühen noch sehr schön; nur darf man ihnen nicht mehr, denn 1 oder 2 Stengel lassen und auch den stärksten und ältesten nie mehr als 4, wenn man schöne Malven erziehen will.

XXI. Handel mit Gemüsen.

Gard. Chron. No. 12. *p.* 239. Die frühen Gemüse beginnen Gegenstand des Völkerverkehrs zu werden. Es ist hier nicht der Ort, die Folgen dieser Thatsache auf das Gewerbe der Gärtnerei oder der Bodenkultur überhaupt zu entwickeln, aber der Feststellung derselben mag doch Raum gewährt werden. Es bringen Dampfschiffe aus Frankreich dort im Freien mit geringen Kosten erzogene Gemüse aller Art, welche Eisenbahnen zu den Häfen befördert haben, zu so früher Jahreszeit, daß die Londoner Gärtner dagegen nur mit unter Glas auf erwärmten Beeten gewonnenen auftreten können. Die Erniedrigung des Marktpreises wird bewirken, daß die Gemüsetreiberei der darin so geschickten Engländer sehr beschränkt oder ganz aufgegeben werden muß. Eine ähnliche Wirkung äußern die auf Eisenbahnen vom

Lande und aus kleinen Städten nach den großen Verbrauchsstätten überall, auch bei uns, beigeschafften, im Freien erzogenen Gemüse. Die Gewerbsverhältnisse der großstädtischen Gärtner werden von Grund aus verändert und es wird angemessen sein, darüber nachzudenken, wie der unausweichlichen Beschädigung zu entgehen, als darüber zu klagen und ohnmächtige Beschützungen zu versuchen.

XXII. Der Wurzelschnitt.

Gard. Chron. p. 240. *a–c.* Es sind schon 20 Jahre her, daß Rivers sein Verfahren zur Erziehung kleiner und schon jung fruchtbarer Obstbäume seinen Wurzelschnitt der Londoner Gartenbaugesellschaft mittheilte. Gut Ding aber fordert Weile, und jetzt erst, nachdem die Bespötter auch dieser Neuerung großentheils im Grabe ruhen, andere mürrisch schweigen, einige sogar zu beistimmender Ansicht bekehrt sind, wird der Wurzelschnitt mehr und mehr in Aufnahme kommen. Reiche Leute mögen auch für Aepfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen Mauern bauen oder unterhalten, minder bemittelte werden sie für Pfirsich und Nektarinen bewahren, die unbemittelten bei den härteren Obstsorten von nun ab durch River's Wurzelschnitt alle die Vortheile sich zuwenden, welche von Obstbüschen, kunstgerecht geformt, überhaupt zu erwarten, und nicht mehr auf feines Obst aus eigenem Garten verzichten müssen, weil das Errichten von Mauern ihnen zu kostspielig ist. Ein Spalierbaum wird durch absichtliches Verknorren des Astwerkes zum Fruchttragen gebracht; denselben Zweck ereicht Rivers durch verständiges Verknorren der Wurzeln und der Erziehung pyramidalischer oder kugeliger Kronen auf sehr kurzem Stamme. Die Nähe der Erde und irgend ein Schutz, wenn auch nur eine Schutzpflanzung, eine Hecke, bewirken für die Bäumchen (außer Pfirsich und Nektarinen sagt wohl zu vorsichtig unser Original) jene Milderung und Erhöhung des Klimas, welche durch theure Mauern erzielt werden sollen. Alle Arbeit an diesen hört auf, wenigstens für die härteren Obstarten; man spart außer Zeit auch noch Nägel, Nocken, Bänder und statt auf gegebenem Raum alle 24 Fuß einen Stamm zu haben, kann man deren fast 5 pflanzen. Fünf Stämme aber werden eher alle Jahre, je einige davon, zutragen, als einer, dem irgend ein Unfall Weh gethan, der sich erschöpft oder dem Tode entgegengeht. Statt alljährlich Anfangs August die Wurzeln zu stutzen, mag man auch je das zweite Jahr im Herbst versetzen und sich so in sehr bequemer Weise der Herrschaft über die Wurzeln bemächtigen. Bei der Bildung der Krone ist der Sommerbruch unerläßlich, weil er wesentlich dazu beiträgt, die Zeit der Unfruchtbarkeit zu verkürzen.

Junge Spalierstämmchen, wie sie in allen Baumschulen vorräthig sich finden, eignen sich vortrefflich zur Erziehung von Rivers sogenannten Halbpyramiden (oder auch Halbkronen). Nachdem Anfangs August vorbereitend die Wurzeln beschnitten sind, verpflanzt man im Herbste, schneidet das Gezweig einer Seite (der künftigen Rückseite) ganz fort, an der anderen kürzt man

nur schwanke und lange Schossen und darf nach zwei Jahren darauf rechnen, von den kleinen regelrecht geformten Büschen Früchte zu pflücken. Freilich würde diese Hoffnung getäuscht werden, wenn der Züchter bei der Behandlung, dem Schnitte und bei sonstiger Pflege der Wurzeln irgend etwas versäumte, wodurch diese in die Oberkrume gelockt oder dort erhalten werden können, denn dies bedingt die Kräftigung des Trageholzes und die Vollkommenheit der Früchte. Große Standbäume sind oft nur deshalb unfruchtbar, oder geben, wenn auch saftige, doch minder würzige Früchte, weil ihnen bei Bestellung des Bodens alljährlich die Thauwurzeln genommen und dadurch auch die Hauptwurzeln in die Tiefe getrieben werden, wo die Bodenzersetzung verlangsamt und ihnen weniger atmosphärische Nahrung zugänglich ist, als oberwärts.

XXIII. Curate-Vinery.

Gard. Chron. No. 13. *p.* 264. Der oft erwähnte Rivers hat eine Vorrichtung beschrieben, welche sich in England hie und da schon zur Erzielung reifer Trauben bewährt hat und welche eine mannigfache Anwendung, namentlich wenn man bei entsprechenden Abänderungen für besondere Zwecke den Grundgedanken allein ins Auge faßt, gewährt. Um auf die leichte Erschwinglichkeit derselben hinzuweisen, hat der Erfinder (der sich *Sigma* nennt) ihr den Namen „*Curate's vinery*“ gegeben. (Die *Curate's*, etwa „Lohnprediger“, die wir gar nicht haben, sind eben Leute mit kümmerlichen Einkommen.) Sie ist folgende: ein Graben, oben 2 Fuß weit, 15 Zoll tief, auf der Sohle 6 Zoll breit, wird an den Seiten und auf der Sohle mit der Länge nach geschichteten Klinkern belegt. Auf die Ränder des Grabens legt man eine Reihe Mauersteine, so daß zwischen jedem 2 Zoll Raum bleibt. Diese Räume bilden Luftzüge, dann über sie hin werden verglaste, feste und hölzerne Rahmen gelegt, jeder 7 Fuß lang und 24 Zoll breit, von 2zölligem Kreuzholze und innen mit Fledermauslatten so benagelt, daß Falze für Scheiben gebildet werden. Jeder Rahmen bekommt 4 Scheiben 20 Zoll im Quadrat (440 Q.-Z.), die genau an einander stoßen und stark und hagelsicher sein müssen. Zwei solcher Rahmen bilden, gegeneinander gelehnt und oben befestigt, ein Glasdach, 4 die 14 Fuß lange „*Curate's vinery*“. Die Giebel werden mit Brettern verschlagen, von der einen Querseite des beflieseten Grabens steht der Weinstock, nach dem Spornenschnitt, den einzigen zu dem Zwecke anwendbaren, erzogen, und wird vermittelst eines starken Eisendrahtes wagerecht über die Mitte hin gebunden, so daß die Trauben frei herabhängen können.

XXIV. Beurré superfin.

p. 265. *b. Beurré superfin,* kurz vor Marie Louise, (also etwa Ende Novemb. bis Anf. Dez) reifend, wird als eine der besten unter den neuen Birnen empfohlen. Sie ist roth getüpfelt, auf der Sonnenseite bräunlich-roth.

XXV. Nephrodium molle var. corymbiferum.

p. 265 *c. Nephrodium molle var. corymbiferum,* weniger hart als die Mutterart, ist unter allen hahnenkammigen Formen der Farne wohl die lieblichste. *pag.* 266. *a Davallia Canariensis* hat den letzten Winter bei Stamford Hill im Freien überdauert und trieb im März 25 Wedel, obwohl der Boden schon im November fest gefroren war. *Selaginella stolonifera, formosa, Martensi, Galeottii, caesia, apoda, denticulata* und *Willdenowi* haben unter Glocken in einer ungeheizten Vorhalle den Winter überstanden und seit Oktober kein Wasser bekommen; die Ballen sind jetzt staubtrocken und die Pflanzen sehen ganz herrlich aus, mit Ausnahme von *Galeottii,* welche eingegangen ist und *Martensi,* die ein wenig gelitten hat. Während des ganzen Winters sind die Glocken etwa ein Dutzend Mal abgehoben worden, um feuchten Dunst, der sich zeigte, zu entfernen.

XXVI. Die Temperatur des Nachts.

Gard. Chron. No. 15. *p.* 312. Hohe Nachttemperaturen in Pflanzenhäusern zu halten, ist stets widernatürlich, oft ganz zwecklos, meistens wirklich nachtheilig. Die Vegetation wird dadurch insofern beschleunigt, als mehr Gebildemasse gestaltet und der Vorgang beschleunigt wird. Stecklingen, frisch eingepflanzten oder beim Versetzten sehr beschädigten Pflanzen und zeitweilig solchen, welche große Blätter entwickeln sollen, können hohe Nachttemperaturen vortheilhaft sein, und da, wo es sich um Erzeugung zarter saftiger Blätter oder Triebe handelt, wie bei Salat, Spargel, Rhabarber, sind sie unerläßlich. Handelt es sich aber um Ausbildung von Gewächsen, die Jahre oder auch nur einen Winter überdauern, ja selbst überhaupt nur blühen und gar Früchte bringen sollen, dann sind hohe Wärmegrade während der Nacht, solche die nicht mindestens ein Weniger von 5° R. gegen das erforderliche Tagesmaximum zeigen, gradezu gefährlich, schädlich vielmehr, eben weil den Trieben und Blättern innere Kraft, den Säften die fertige Ausbildung abgeht, selbst wenn ihr Aeußeres von Fülle und Ueppigkeit zeugt. Bestätigt werden diese Behauptungen in einer Abhandlung „über hohe Nachttemperaturen in Treibhäusern", in der besonders von Gurken gesprochen wird. Von diesen wurden vom 23. Januar an vollkommen tafelrechte Früchte bis April hin gepflückt. Das Haus, in dem sie erzielt wurden, ist zweckmäßig und nichts mehr, hat 14 Fuß Tiefe, Spann-Fenster[1]) von gewöhnlichem Glase, das zum Theil schon 25 Jahre dient; die der Südseite sind 9, die der Nordseite 7 Fuß lang. An diese hin läuft ein aus Backsteinen in Cement gemauerter tiefer Trog, und darin zweizöllige Röhren, um vermittelst derselben Bodenwärme geben zu können; an der Süd-

---

1) „is spanroofed": das gebrauchte Wort bezeichnet besser als „Satteldach" die Sache, und dürfte sich neben „Lehnfenster" (lean-to) zur Einbürgerung empfehlen. Dies bezeichnet einseitige, jenes zweiseitige Beglasung.

seite liegt ein Ananasbeet und zwischen beiden Vorrichtungen läuft ein 3 Fuß breiter Weg. Die Ananas bekommen Bodenwärme durch Pferdemist, die Luft aber wird durch vierzöllige Röhren erwärmt, welche dicht an der Vorderplinthe hinlaufen. In dieser befinden sich Oeffnungen mit seitlich beweglichen Schiebern. Sie liegen grade vor den Röhren, so daß die kalte Luft nicht anders eintreten kann, als indem sie die warmen Röhren umspielt. Kleine Wippfenster im Förft vervollständigen die Einrichtung zur Lüftung. Anfangs November wurde der Trog in der Weise gefüllt, daß auf 4 Zoll Abzug von Mauersteinbrocken der Länge nach eine Wand von Torfen errichtet wurde, um die vordere Hälfte für Vermehrungen zu benutzen, die hintere (an der Außenmauer) zum Auspflanzen der Gurken, zu welchem Ende diese Hälfte mit reicher Rasenerde gefüllt und dann mittelst der Trogheizung erwärmt wurde. Die Pflanzen, die dann hinein kamen, waren fast kümmerlich, und wurde ihnen keine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Die Stengel blieben unverkürzt bis sie den ganzen Raum durchmaßen, der ihnen gewährt werden konnte. Auskneifen vor dem ist verwerflich, hemmt die Kraft. Lieber Fruchtansätze einige Tage später und sicher, als früher und unsicher. Die Wurzeln drangen bald bis in das Wasser und diesem wurde gelegentlich ein Topf Dungwasser zugesetzt. Die Luftwärme überstieg selten 15° R. durch Heizen, Nachts waren gewöhnlich über 8; selten nur kam sie auf 10°. Darin lag der Erfolg: 2 Fuß lange Früchte und strotzende Blätter frei von Ungeziefer. Schatten wurde nie gelegt und die Stengel waren mit den Fenstern gleichlaufend gezogen.

XXVII. Der Schneefall vom 30. zum 31. März.

p. 314. *c.* Ueber die Wirkungen des Schneefalles in der Nacht vom 30. zum 31. März, worauf ein ganz sonnenheller Tag folgte, der durch Thauen Knospen und Triebe mit bis Abend haftendem Eis überzog, erfahren wir u. A. folgendes. Ein Thermograph zeigte 12° F. unter Gefrierpunkt, das wäre 5⅓° R. *Dicentra spectabilis* seit 3 Wochen blühend, fror nieder bis auf den Boden; frühblühende hybride Rhododendren verloren alle offene Blumen, ebenso *Rh. ciliatum*, die Knospen der ersteren litten nicht; Aprikosen, so groß wie Wallnüsse, und Pflaumen in Blüthe wurden getödtet, so auch die Blumen der *Magnolia conspicua* (*Yulan*), die der *Soulangeana* nur beschädigt, wie die des *Viburnum Tinus.* An den jungen Trieben litten: ***Berberis Bealii, B. Darwini*** etwas mehr als bei jener, ***Cephalotaxus Fortunei***, *Garrya elliptica*, *Ligustrum japonicum*, ***Libocedrus chilensis***, *Pavia macrocarpa* und *californica, Prinos lucida* wenig, *Weigelia rosea* fast nicht. Unbeschädigt blieben die blühenden: ***Forsythia viridissima, Rhododendron glaucum*** in Knospen, *Paeonia Moutan* alle, auch die zartesten Sorten in zolldicken Knospen, ***Arbutus Unedo, Azalea amoena*** (im Glashause getrieben und dann ins Freie gebracht), ***Berberis dulcis,*** und von nicht in Blüthe stehenden mit jungem Holze: ***Berberis asiatica, japonica*** und *Fortunei Eugenia Ulgui, Ligustrum lucidum* und *sempervirens*, *Pavia rubra, Taxus canadensis.*

Berlin, gedruckt bei C. Feister.



